90000 Abonnenten. Nr. 163. 20. Jahrgang. **Dortmund**, Sonnabend, den 15. Juni 1907. **Abonnenten 90000**

Erscheintwöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2.25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee; für den Inseratenteil: Julius Reiemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 8 (Frau H. Reinhardt) 173 Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (B. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Zimmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1353. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Sonntags-Ausgabe. Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 14. Juni.

An der Pariser Börse, deren Verhältnissen in der vorigen Woche an dieser Stelle eine ausschlaggebende Bedeutung für die internationale Börsenlage zugeschrieben wurde, hat sich in dieser Woche eine weitere Verschlechterung vollzogen. Die durch die Unruhen im Süden Frankreichs verursachte Verstimmung im Land hat an der Pariser Börse eine um so stärkere Wirkung ausgeübt, als die frühere Geldflüssigkeit am offenen französischen Geldmarkt und bei der Bank von Frankreich Anlaß dazu gegeben hatten, die französischen Mittel fast für alle übrigen Börsen, für Amerika, England, Italien, Spanien, auch für Deutschland in Anspruch zu nehmen.

An der hiesigen Börse wurden in dieser Woche zunächst Banken in bemerkenswertem Grade in Mitleidenschaft gezogen. Den hauptsächlichsten Angriffspunkt bildeten die Aktien der Dresdener Bank, neben denen die Aktien des zu demselben Konzern gehörigen Schaaffhausenschen Bankvereins am meisten zurückgingen. Den äußeren Anlaß zu dem Rückgange dieser Aktien bildeten Gerüchte über Schwierigkeiten, in die die Aktiengesellschaft Aschinger geraten wäre, die in Kreditbeziehungen zu der Dresdener Bank steht. Diese Gerüchte selbst waren offenbar dadurch veranlaßt, daß man in der Zeit einer Geldklemme wie der gegenwärtigen Besorgnisse wegen solcher Unternehmungen hegt, die, wie diese Gesellschaft, mit einem Schlage mehrere neue Etablissements errichtet, über deren zukünftige Rentabilität sich nach ihrer ungewöhnlichen Art und Ausdehnung von vornherein nicht leicht ein Urteil bilden läßt. Die Verzögerung in der Fertigstellung des neuen großen Aschingerschen Hotels durch die Aussperrung der Bau- und verwandten Arbeiter hat den Gerüchten weitere Nahrung gegeben. Offenbar vermutet man, daß die Gesellschaft hierdurch genötigt wäre, neue Kredite in Anspruch zu nehmen und hierbei schwere Bedingungen auf sich nehmen müßte oder die Kredite gar gänzlich abgeschlagen sähe. Die Dresdener Bank erklärte nun alsbald, daß, selbst wenn die Gerüchte über die Lage der Aschinger-Gesellschaft zutrüfen, die Bank davon nicht betroffen würde, daß aber jene Gerüchte selber unbegründet wären. Bald dementierte denn auch die Aschinger-Gesellschaft selbst, daß bei ihr Zahlungsverlegenheiten vorlägen oder zu besorgen wären. Die Gerüchte über diese Gesellschaft allein waren es aber nicht, die die Verstimmung am Bankaktienmarkt in erster Reihe auf den Konzern Dresdener-Schaaffhausen richteten. Daneben fanden nämlich auch die Nachrichten Beachtung, daß in Brasilien infolge des Scheiterns der Anleihe, die auf der Grundlage großer Kaffeelager zu Stande gebracht werden sollte, eine Krisis zu besorgen wäre, von der Verluste für die Dresdener Bank befürchtet würden, die die letzte brasilianische Emission am deutschen Markte, die Anleihe der Provinz Sao Paulo, bewerkstelligt hat. Der starke Rückgang, den dieses Papier erlitten hat, ist vermutlich für die Dresdener Bank nicht ohne Bedeutung geblieben.

Zu Ungunsten des gesamten Bankaktienmarktes muß aber die Entwickelung, die das Bank- und Börsengeschäft überhaupt in diesem Jahre genommen hat, wirken. Die großen Effekten- und Konsortialbestände, mit denen unsere Banken in das Jahr 1907 eintraten, haben sich im Laufe dieses Jahres nur unwesentlich verringert, ihr Wert aber muß unter den Rückgängen dieses Jahres stark gelitten haben, wenn auch dafür einigermaßen durch Reserven vorgesorgt war.

Darüber hinaus zeigte das Fallissement der Kreuznacher Bankfirma Sahler u. Co., daß die Banken auch von Verlusten der Kundschaft nicht verschont bleiben. Die Höhe der Passiven aber, die bei dieser Firma vorliegen, obwohl sie nunmehr als bereits seit Jahren schwach bezeichnet wird, ergibt, wie geschraubt die Verhältnisse im Bankgeschäfte sind, wie sehr die starke Konkurrenz in diesem Geschäftszweige dazu führt, daß selbst kreditunwürdigen Elementen große Kredite eingeräumt werden.

Die Lage des eigentlichen Geldmarktes war ebenfalls geeignet, die Börse zu verstimmen. Zwar ist der Satz für tägliches Geld bis unter 3 Prozent heruntergegangen. Aber das rührt nur daher, daß sich die Geschäftswelt für den Julitermin mit Geldmitteln versorgt hat und diese bis dahin den täglichen Verkehr in größeren Beträgen zur Verfügung stellt, als sie für diesen Zweck benötigt werden. Am Mittwoch gelang es ja auch, den Privatdiskont um ein Achtel Prozent auf 4½ Prozent herunterzudrücken und ihn auf diesem niedrigen Satze am Donnerstag trotz großen Angebotes in Wechseln zu erhalten, indem dieses Angebot vor allem von der deutschen Bank aufgenommen wurde. Andererseits aber waren die vom Präsidenten der Reichsbank in der jüngsten Sitzung des Zentralausschusses gemachten Mitteilungen wenig erfreulich. Er mußte auch die jetzige und zum Ende des Monats zu erwartende Position der Bank als ungewöhnlich schwach bezeichnen und die Möglichkeit einer Diskonterhöhung auch im Hinblick auf die schlechte internationale Börsenlage für untunlich erklären.

An der heutigen Börse erfuhr denn auch der Privatdiskont wieder eine Erhöhung auf 4 fünf Achtel Prozent. Mehr aber noch als diese Tatsache wirkten auf der Börse die Preisherabsetzungen an der New-Yorker Metallbörse und die Nachricht von der Herabsetzung des Gießereiroheisenpreises seitens des Luxemburger Syndikats. Der Eindruck, den diese Maßnahmen auf die Börse machte, war um so stärker, als gerade am Donnerstag durch einen günstig klingenden Bericht des Stahlwerksverbandes eine, wenn auch nur leichte Erholung verursacht worden war. Der in diesen Tatsachen liegende Widerspruch ist kaum unschwer aufzuklären, als daß gegenwärtig zwar noch Bestellungen in einem Maßstabe vorhanden sind, daß die Werke über starke Beschäftigung verfügen, daß aber neue Bestellungen ausbleiben und allenfalls nur erwartet werden, wenn eine Ermäßigung der Preise die Kauflust wieder anzuregen versteht. So kam es, daß an der heutigen Börse wieder Montanaktien der am stärksten angegriffene Markt waren und der Ankauf der kleinen hannoverschen Kohlenzeche Vantorf durch den preußischen Fiskus demgegenüber für die Haltung des Marktes wenig in Betracht kam.

Der Spielerskandal auf der Reitschule.

Wir erhalten, so lesen wir im Berliner Tageblatt, über diese traurige Angelegenheit die entrüstete Zuschrift eines früheren höheren Offiziers, der wir gern Raum geben, weil sie zeigt, daß in dem Heere selbst, besonders aber unter den alten Offizieren, die unter besseren Verhältnissen groß geworden sind, sich eine gesunde Reaktion gegen die Gebrechen zu regen beginnt, die die sittliche und militärische Tüchtigkeit unserer Berufsoffiziere je länger je mehr bedrohen. Wir müssen gestehen, daß wir die gesamte Lage für noch ernster ansehen als der Herr Einsender. Wenn er betont, daß auch jetzt noch unser Offizierkorps vorzüglich ist, so wird man dennoch im Zweifel sein dürfen, ob nicht gegenwärtig schon ein Höhepunkt überschritten ist und die Bahn, wenn auch langsam und kaum merklich, **abwärts** führt. Das muß einmal offen ausgesprochen werden, auch wenn die patentierten „Patrioten" darüber in bekanntem Servilismus, den sie als Loyalität ausgeben, ein wüstes Geschrei erheben. Es ist ja nicht allein die Spieleraffäre in Hannover, wie böse sie auch sei, die uns Bedenken erregt. Gleichzeitig legt der Wucherprozeß in München eine ander Eiterbeule bloß, an der das deutsche Offizierkorps leidet, und die jüngsten Verabschiedungen hoher und höherer Offiziere werden von Gerüchten begleitet, die nun und nimmer sich an das Heer heranwagen sollten.

Spielen, Schulden, Wucher, sind die Krebsschäden, unter denen der Geist des deutschen Offizierkorps leidet, und Hannover hat in dieser Hinsicht eine bevorzugte Stellung eingenommen. Man darf es dem Kaiser Dank wissen, daß er wieder einmal sofort eingeschritten ist — wie schon im Jahre 1893. Leider hat die damalige Lektion wenig genützt, vielleicht weil einem Teil der Hauptschuldigen allzu schnell Verzeihung wurde. Das ist überhaupt ein weiterer Krebsschaden unseres Offizierkorps, daß gerade der jungs Leutnant oft mit ungebührlicher Nachsicht behandelt wird, während man gegen die alten und höhergestellten Offiziere mindestens ebenso oft mit rücksichtsloser und in der Form unpassender Härte vorgeht. Und das nennt man Erziehen, und das nennt man die Disziplin hochhalten! Ja, in manchen ganz fragranten Fällen scheint man gar nicht zu wissen, daß es Ehrengerichte gibt, die das Offizierkorps von ungeeigneten Elementen säubern sollen. Während man ihre Einrichtung zu politischen Zwecken mißbraucht, deckt man in gewissen Regimentern und gewissen Persönlichkeiten gegenüber ganz unzweideutig Verstöße gegen die gute, ehrenhafter Sitte mit dem Mantel christlicher Liebe zu und hat nur die eine Sorge, daß möglichst wenig in die Oeffentlichkeit kommt. Eine eigene Art, die Standesehre zu schützen!

Spielen, Schulden, Wucher! Es gibt gerade im deutschen Offizierkorps wenig Entschuldigungsgründe dafür, weniger als in anderen Heeren, wo diese Schäden dennoch weniger bedrohlich zu sein scheinen: denn das deutsche Offizierkorps ist alles in allem das bestbezahlte und bestbestellte der Welt. Aber fast scheint es, als würde gerade eine hervorragende gesellschaftliche Stellung ihm in gewissem Sinne verderblich. Der Geist der Einfachheit und Entsagung, auf dem doch alle kriegerische Tätigkeit in erster Linie beruht, scheint im Schwinden zu sein. Nichts aber ist gefährlicher für Heer und Volk als diese Erscheinung, wenn sie um sich greift.

Der Herr Einsender der nachstehenden Zuschrift meint, daß die „**Notwendigkeit**", daß Heer zu verjüngen, ein Strebertum großgezogen habe. Aber gerade die Verjüngungsmethode wird so falsch und willkürlich durchgeführt, daß sie selber zu den Schäden gehört, die an dem besten Marke des Heeres zehren.

Damit geben wir dem Herrn Verfasser das Wort:

„Alles können sie uns nachmachen, aber unsere Leutnants, unser Offizierkorps können sie nicht nachmachen," sagte einst mit berechtigtem Stolz Fürst Bismarck. Wer wollte es leugnen, daß auch jetzt noch unser Offizierkorps vorzüglich ist, daß in ihm ein Fleiß, ein Streben nach Weiterbildung herrscht, der bewunderungswert ist. Genaue Kenner werden aber zugeben, daß der Geist der Zeit auch an dem Offizierkorps nicht vorübergegangen ist, daß auch in ihnen Genußsucht, Freude und Wohlleben überhand genommen haben, der echte Geist der treuen Kameradschaft aber zurückgegangen ist. Die Notwendigkeit, die Führer der Armee jung zu erhalten, das Offizierkorps zu verjüngen, hat leider ein Strebertum erzeugt, durch das die Kameradschaft untergraben wird.

Die in gewissen Grenzen sicherlich sehr schöne Pflege der Tradition, die in ihr teilweise begründete Auszeichnung ganzer Truppenteile hat unter den verschiedenen Offizierkorps eine Rivalität erzeugt, die schädlich auf den inneren Zusammenhalt des gesamten Offizierkorps wirkt. Das Offizierkorps des einen Truppenteils dünkt sich besser als das des anderen, das eine schließt sich gegen das andere ab. Das Vorherrschen des Adels in einzelnen Offizierkorps erzeugt leider besonders bei den jüngeren Elementen einen Dünkel, der durch nichts begründet ist, durch den aber Mißmut und Neid erregt wird. Das Cliquenwesen nimmt überhand; zerreißt häufig den familiären Zusammenhang in den Offizierkorps.

Die traurige Spieleraffäre in Hannover, der wieder zahlreiche Offiziere zum Opfer gefallen sind, und in deren Folge wohln och weitere Opfer ihre Laufbahn werden beschließen müssen, hat wieder ein grelles Licht aus die inneren Zustände des Offizierkorps geworfen. Wie ist es möglich, muß man fragen, daß innerhalb eines Offizierkorps, innerhalb einer Familie derartige Summen verspielt werden?

Aber eine andere Erscheinung ist bei dieser Gelegenheit ans Licht getreten, die geeignet ist, ein noch viel ungünstigeres Urteil über das kameradschaftliche Leben an der Reitschule zu fällen. Was soll man dazu sagen, wenn innerhalb eines Offizierkorps, wie es doch das des Militärreitinstituts ist, eine Vereinigung existiert, die eine besondere, in sich abgeschlossene Gesellschaft bildet, in die nicht jeder Reitschüler eintreten kann, sondern zu der er nur aufgefordert wird, wenn die Mehrheit jener geschlossenen Gesellschaft seine Aufnahme wünscht. Ist derartiges nicht ein Hohn auf die Kameradschaft? Heißt es nicht den Zusammenhang im Offizierkorps zerstören, Offiziere erster und zweiter Klasse großziehen, wenn derartige Sondervereinigungen geduldet werden? Daß die Vorgesetzten von dieser schon jahrelang bestehenden Vereinigung und ihren Satzungen nichts gewußt haben sollten, kann man nicht annehmen. Feierten doch die ihr angehörenden Offiziere fast allwöchentlich in einem der ersten Hotels, nach dem sich die Vereinigung auch nannte, ihre Zusammenkünfte, die sicher den Vorgesetzten bekannt gewesen sind. Sollten sie aber wirklich keine Kenntnis von den Satzungen der Vereinigung gehabt haben, nun, dann muß man ihnen erst recht einen großen Vorwurf machen, daß sie ihre Ohren nicht aufgehabt haben und nicht rechtzeitig und energisch einem verderblichen Cliquenwesen entgegengetreten sind. Dann haben sie ihre Stellung nicht ausgefüllt und müssen durch geeignetere Kräfte ersetzt werden.

Es ist ja eine alte Erfahrung, daß dort, wo eine größere Anzahl gleichaltriger Männer zum gleichen Zwecke vereinigt ist, sich bald ein gewisser übermütiger und übersprudelnder Ton geltend macht. Mit allen Mitteln muß aber dagegen gekämpft werden, daß die jugendliche Uebermut in Zuchtlosigkeit und Zügellosigkeit ausartet!"

Vielleicht wäre es am besten, die Reitschule zu **verlegen**, und auch das Königs-Ulanenregiment auf eine längere Reihe von Jahren in eine Grenzgarnison zu schicken, wo es Gelegenheit hat, sich ganz und ausschließlich dem Dienst zu widmen.

Oberst a. D. Gädke.

Privatdepeschen des „General-Anzeigers".

Bismarckfeier auf Hohensyburg.

Hohensyburg, 15. Juni. Wenn auch der Himmel heute Mittag kein freundliches Gesicht zeigte, sogar zeitweise sich anschickte, einige Regentropfen zur Erde zu senden, so bot doch der Besuch auf der alten sagenumwobenen Stätte dasselbe erfreuliche Bild wie in früheren Jahren. Es waren mehrere Tausend Verehrer des eisernen Kanzlers hierher geeilt, um Bismarck am Fuße des Kaiserdenkmals das Gelöbnis treuen Gedenkens aufs neue zu bekunden. Zahlreich war der Damenflor vertreten, überhaupt trug die Feier den Stempel eines frohen Frühlingsfestes. Welch' bezaubernder Anblick, wenn man von der Höhe der Hohensyburg seinen Blick schweifen läßt auf das hohe Lennetal. Die beiden Flüsse umgeben das Panorama mit einem silberweißen Kolorit; tief unten im Tale grasen die Kühe und gezogen von fauchenden Dampfrossen saufen die Eisenbahnzüge durch die grünen Fluren. Kein Wunder, daß die Feier der Westfalen jedes Jahr einen größeren Zuspruch findet und Jung und Alt sich freut auf den Tag, an welchem die Erinnerung wach gerufen werden soll an die unvergeßliche Fahrt nach dem Sachsenwalde. Keine Stätte wäre besser geeignet für diese Gedenkfeier,

Ein Spaziergang durch die Berliner Damuka.*)

Kam von Dortmund nach Berlin geschliddert,
Wo so vielerlei bekanntlich ist zu seh'n;
Aber alles hatt' ich längst schon durchgezittert,
Also dacht' ich: Sollst mal zur Damuka geh'n.

Kommen wir in die Marinehalle,
Die so reich und überaus geschickt beschickt
Mit Matratzen usw., sind wir alle
Wirklich ganz wahrhaftig ungemein entzückt.

Wenn wir auch zum Teile müssen missen,
Was mit der Marine irgend im Kontakt,
Sind wir doch gewaltig hingerissen
Ueber das, was man hier alles hingepackt.

Rechterhand steht eine Zeitungspresse,
Die die Tageszeitung der Damuka druckt.
Straßenwalzen, daß man's nicht vergesse,
Sind hier auch, sowie ein Ding, das Staub verschluckt.

Pianinos, Luftballonmodelle
Und ein Riesengeldschrank! — für das Defizit
Dieser Ausstellung —, und an der nächsten Stelle:
Drogen, Uhren, Fette, Koffer und „Flurit".

Wer nach allem, was er hier gesehen,
Zweifelt, ob er wohl im richtigen Lokal,
Der muß in die Kunstausstellung gehen, —
Im Marinehaus in einen zweiten Saal.

*) Damuka ist die gebräuchliche Zusammenziehung der Anfangsbuchstaben von „**D**eutsche **A**llgemeine **M**arine- **U**nd **K**olonial-**A**usstellung".

In der Kunstausstellung.

Denn da findet er was „Marinieres":
Stolze Schiffe schaukeln auf der stillen See,
Und ein and'res, sturmumtobt, verliert es,
Wrack, die Richtung auf der wilden Wellen Höh'.

Doch die Kunst liegt nicht nur auf dem Wasser
Insbesondere liegt sie hier auch im Porträt.
Die Idylle findet fade Hasser;
Aber jeder trachtet eifrig, daß er's seh'!

Grausig schön ist eine Gipsgermanin,
Die ihr Kind beschützt, wir wissen nicht, warum.
Auf dem Waldteich zieht ein weißer Schwan hin,
Der die Wassernixe nicht gewahrt —, wie dumm!

Eine Marmoraphrodite! Schämig
Blickt sie blinzelnd nach dem Bogenschützen hin,
Und der denkt, doch sagt er's nicht: Die nehm' ich,
Wenn ich erst mal runter von dem Sockel bin.

Genovefa, Saharet, Susanne
Werfen glühn'de Blicke zu Narcissus hin;
Aber der — das kennt man nicht am Manne —
Hat nur Sinn für eine Schwertertängerin.

Hier ein Engel wedelt mit dem Flügel, —
Einen sieht man nämlich nur, wie sonderbar —,
Und ein schönes Mädchen sitzt vorm Spiegel
Flicht sich Rosen in das goldig-blonde Haar
— — — — — — — — — —

Niemals hat man sowas schon gesehen,
Was hier eingerahmt das trunk'ne Aug' erfreut.
Aber ach! Wir müssen weiter gehen,
Denn die Damuka ist noch so weit und breit.

In der Haupthalle.

Also auf! — — — Was schwebt so hoch dort droben?
Eilen wir, es näher zu beseh'n, allons! — —
Siehe da, wie nett! Das muß man loben:
S'ist ein quittegelber Fesselluftballon.

Und darunter, wo er angebunden,
Steht ein großes, ganz massives Bretterhaus.
Endlich warten unser schöne Stunden:
Dieses Haus reißt die Damuka raus!

Freudig treten wir in diese Halle,
Die vom Köstlichen das Köstlichste enthält;
Freudig, denn es kostet ja in jedem Falle
In den Hallen alle niemals extra Geld.

Doch schon stockt der Fuß. Wir stehn und lauschen.
Ist denn hier etwa was ganz besond'res los?
Dort aus jener Ecke schöne Töne rauschen,
Vorgetragen schwunghaft, himmlisch virtuos.

Kunstbegeistert geh'n wir der Musike
Einfach nach. Ach so, 's ist nur ein Grammophon
Das gerade in dem Augenblicke,
Wo wir's sehen, von sich gibt den letzten Ton.

Gleich darauf trägt eine holde Dame
Ihre Kunst auf einem Flügel vor. —
S' ist ja alles, alles nur Reklame;
Aber schön ist's doch für's kunstgeübte Ohr.

Doch genug von diesem Kunstgenusse,
Denn der macht alleine leider uns nicht satt.
Garzuviel Musik wird zum Verdrusse,
Wo man „sehen" will und auch zu sehen hat.

Ziellos streifen wir durch das Gebäude,
Hier und da ist's int'ressant, und unser Blick
Schweift gefesselt über Rinderhäute,
Bleche, Ansichtskarten, eine Hutfabrik;

Schreibmaschinen, Oefen, Nägel, Betten,
Helme, Instrumente, Opalin und Oel,
Käse, Kirschengeist und Ehrenketten,
Gläser, Hämmer, Rettungsgürtel, Kindermehl;

Gummi, Mampe, Leinen, Sattelböcke,
Pulver, Pschorrbräu, imitiert:
fromage de brie,
Maccaroni, Truhen, Kragen, Röcke . . .
Und so weiter geht's in schönster Harmonie.

Im Vergnügungspark.

Kopfverworren von dem vielen Sehen,
Und vom vielen Hin und Her ganz angst und bang',
Wenden wir uns wiederum zum Gehen;
Denn es zieht mit Macht das erste Restaurant.

Gott sei Dank! Jetzt kann man sitzen
In der wüsten Wüste Gobi bei Berlin.
Bei die Hitze! Uff! Was muß man schwitzen,
Und kein Baum erfreut das Aug' und frisches Grün.

„Resi! Schnell 'ne kalte, „kühle Blonde"!
Aber dalli, wenn ich bitten darf, mein Kind."
Resi, eine „kalte, kühle" Blonde
Ist sie sicher nicht, bejaht und eilt geschwind.

Und zu unserm kühlen Dämmertrunke —
Ja, der Abend zog inzwischen schon herauf —
Stippen wir 'ne Weißwurst in die Tunke. . . .
Nach dem Götterschmause steh'n wir wieder auf.

Frisch hinein ins volle Menschenleben
Zieht der Rummel jetzt auf's Neue uns hinein,
Bis im „Wilden Afrika" wir wieder kleben,
Wo die schwarzen Afrikaner gröhlend schrei'n;

Wo ein braver brauner Marokkaner
Eine zahme Schlange mit dem Tarbusch neckt,
Wo's Kamel, der Wüsteneisenbahner,
Märk'schen Staub und Wüstensand mit Wollust leckt.

Wo das: „La ilaha illa allah wa"
Spricht ein Marabut, ein altes, trock'nes Reff,
Und so weiter: „Mohammed rasul allah!",
Wo man spricht: „Andu fantasia beseff!"

Wo die Menschen ungewaschen scheinen,
Wo die armen Kinder alle barfuß geh'n,
Wo man Bauch tanzt, na, und was für einen,
Wo die Fakirs nackend in den Flammen steh'n.

Schnell hinaus aus diesem Heidentempel,
Alles das ist doch zu unnatürlich wild;
Und in dem Vergnügungspark der Krempel
Bietet noch viel mehr! Drum hier ein and'res Bild:

Schwärzlich ragt ein Schornstein in die Höhe,
Aber rauchen tut er nicht, weil er nicht kann;
Spricht zu uns von Bergmanns Wohl und Wehe
Zu der Schlackenhalde führt die Schwebebahn!

Jung-Amerika ist auch vertreten,
Exerziert, und schießt dann fechtend uns was vor,
Und wem gar zu flüssig die Moneten,
Reist für eine halbe Mark zum Mond empor.

Auch ein Unterseeboot ist zu schauen,
Und das ew'ge Rätsel, doch wir wissen nicht,
Was das ist, und können's nicht verdauen,
Was in diesem Prachtbau man zu sehen kriegt.

Die Kapelle, schneidige Husaren,
Schmettert lust'ge Weisen, dur und moll genug,
Während wir für dreißig Pfennig fahren
Schnell und sicher durch die Welt im Luxuszug.

Dort im Riesenfaß steht eine Kleine,
Ladet freundlichst uns zum Probetrinken ein,
Und kredenzt uns saure Apfelweine
Und den süßen Werderaner Erdbeerwein.

Unsere Augen seh'n die „Himmelsleiter";
An der Kasse eine Dame und ein Mann:
„Meine Herren!" ruft er, — nein, das schreit er,
„Kommen Sie gefälligst doch mal hier heran!"

Wird gemacht! . . . Entsetzlich schöne Mädchen
Heulen arm- und beineschlenkernd da herum,
Schwach an Stimme, aber stark an Wädchen,
Und mit uns ächzt jammernd auch das Podium.

Und wir fliehen — siehste wie de biste? —
Gradewegs nun in die „Dattelkiste" rein.
Aber Pech! Das ist dieselbe Kiste,
Wo nicht minder schön die süßen Mädels schrei'n.
— — — — — — — — —

Fort! Nur fort! Wir haben sie im Magen,
Die Damuka und was drum und dran. —
Im Vertrauen, weil Sie uns drum fragen:
Schön war's doch; Zum Teil; So manches! Dann und wann!

als die sagenreiche Berggruppe, auf der einst Wittekind das Szepter schwang.

Nun grünt und blüht es rings im Tal und auf den Höhen. Schon stehen die Felder in üppiger Pracht und nicht lange mehr wird es dauern, da klingt die Sense des Landmannes, um die Frucht zu bergen. Und wie alles sich in herrlicher Sommerpracht darbietet, so sind auch die Herzen aller derer feierlich gestimmt, zur ernsten, aber doch auch fröhlichen Feier.

Soeben ertönt das Signal zum Sammeln. Die Kapelle der 4. Kürassiere setzt sich an die Tete und wir marschieren mit klingendem Spiel zum Denkmal. Tausende von Personen umsäumen das Standbild des großen Kaisers und lauschen den zündenden Ansprachen der Festredner.

Es herrschte überall die hellste Begeisterung. Auf die Ausführungen der Redner kommen wir in unserer Montags-Nummer zurück.

Zur französischen Weinbaukrisis.

Paris, 15. Juni. In Montpellier, wo gestern die Gendarmerie durch 60 Mann verstärkt wurde, war das Gerücht von der Verhaftung Marcellin Alberts verbreitet. Dieses Gerücht blieb unbestätigt. In Beziers wurden die Gendarmen gleichfalls erheblich verstärkt.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Paris, 15. Juni. Dem „Petit Parisienne" wird aus dem Haag gemeldet, man nehme an, daß die Konferenz sich in vier Kommissionen teilen werde. Die erste werde sich mit dem Schiedsgerichtswesen, die zweite mit militärischen, die dritte mit Marinefragen, die vierte mit dem Neutralitätsrechte befassen. Der französische Delegierte Bourgeois äußerte einem Berichterstatter gegenüber, er könne augenblicklich über die Haltung Frankreichs zu verschiedenen der Haager Konferenz unterbreiteten Fragen nichts bestimmtes sagen. Wir kennen, äußerte Bourgeois dem Berichterstatter zufolge, noch nicht die Gesinnungen der anderen Delegierten über die Frage der Begrenzung der Rüstungen und wissen nicht einmal, ob die Frage gestellt werden wird. Wir werden aber gemäß den vom Minister Pichon in der Kammer abgegebenen Erklärungen versuchen, wie 1899, die Rolle des versöhnenden Vermittlers zu spielen.

Eine weitere Meldung über die Haltung Frankreichs auf der Haager Friedenskonferenz besagt:

Paris, 15. Juni. Das „Echo de Paris" erfährt, daß sich Frankreich auf der Haager Konferenz nicht direkt im Sinne des Schutzes des Privateigentums im Defret auszusprechen gewillt sei, und die Freiheit der Regierung nicht beeinflussen wolle.

Die Siebenlehner brandstiftende Feuerwehr.

Freiberg (Sachsen), 15. Juni. Siebenlehn ist ein Städchen zwischen Nossen und Freiberg im Königreich Sachsen, 3000 Einwohner, Hauptbeschäftigung der Einwohner die Schuhmacherei. In zehn Jahren brannten in dieser Stadt 65 Häuser nieder. Die Ursache ist nun so ziemlich in allen Fällen Brandstiftung, und wer waren die Brandstifter? Die brave Feuerwehr in Siebenlehn selbst. Das ergibt jetzt eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Freiberg, die seit Tagen die erstaunlichsten und unglaublichsten Dinge ans Licht bringt. Sie könnten in den Fliegenden Blättern stehen und man würde dann über die tolle Uebertreibung lächeln. Aber die Taten der Siebenlehner Löschmannschaften übersteigen alle Erfindungen von Witzbolden.

Der Bürgermeister von Siebenlehn ist in höchst eigener Person zugleich Branddirektor der Ortsfeuerwehr. Die zweite höchste Charge, die eines Brandmeisters, bekleidet ein Baumeister, der zugleich Versicherungsagent ist. Diese beiden leitenden Geister sind zugleich die Anstifter der Brände. Man ging dabei ganz planmäßig vor. „Zuerst kommen die vier Häuser links auf der Gasse dran, dann die beiden anderen rechts." Diese Parole wurde einmal ausgegeben und die brave Feuerwehr war damit einverstanden und nicht weniger einverstanden waren die Bewohner der Häuser; die machten ein gutes Geschäft dabei. Sie erhielten ihre Versicherungssummen ausgezahlt und konnten ihre Häuser neu aufbauen. Wäre die Geschichte noch ein paar Jahre weiter gegangen, so würde Siebenlehn ein völlig neues und modernes Städten geworden sein. Aber es kam schließlich doch an den Tag. Spät genug freilich. Zehn Jahre lang wurde das Unwesen betrieben, zuletzt als ein offenes Geheimnis. „Streichhölzchen, die Feuerwehr kommt!" Das war eine in Siebenlehn beliebte Redensart. Die Brände wurden höchst ungeniert von einzelnen Feuerwehrleuten gelegt. Rückten dann die tapferen Mannschaften nach geraumer Zeit an, so wurde das Löschen nur markiert. In Wirklichkeit wurde das Feuer eher geschürt, damit es seine Arbeit besser verrichtete. So schleppte beispielsweise ein Feuerwehrmann eine brennende Fackel von der Brandstelle an eine andere Stelle und ein anderer öffnete dann die Fenster, damit für Zugluft gesorgt sei. Das nur als ein Beispiel von vielen ähnlichen. Den Schluß bildete dann regelmäßig

ein großes Gelage.

Dann gaben die armen Abgebrannten ihrer Feuerwehr Wein, Schnaps und Bier zum Besten. Es kam dabei manchmal zu Zwistigkeiten, aber immer nur über die wichtige Frage, ob bayrisches oder Lagerbier getrunken werden soll. Im übrigen herrschte volle Einigkeit. Es kam auch häufig vor, daß ein Teil der Mannschaft während des Brandes sich am Schnaps gutlat. „Sie waren selten genug", beschwichtigte der Herr Bürgermeister den Brandmeister." „Die Hausbesitzer werden Euch noch in die Hand danken", meinte der Wackere und er behielt Recht. Die Hausbesitzer zeigten sich erkenntlich. Einmal war durch einen Schachteinsturz ein Haus baufällig geworden. Wie nun zu der Versicherungssumme kommen? Nichts einfacher! Da hilft nichts, als abbrennen und so geschahs. Vor dem Nichtertisch aber warf sich einer der schuldigen Feuerwehrleute in die Brust: „Ich habe nichts als meine Christenpflicht getan!" Als ein Einwohner dem Herrn Brandmeister vorhielt ‚daß sich seine ersprießliche Tätigkeit wenig mit seiner Nebenbeschäftigung als Versicherungsagent vertrage, war er um die Antwort nicht verlegen: „Zuerst bin ich Baumeister und dann Versicherungsagent!" Zwei Seelen wohnten, ach in seiner Brust, aber sie vertrugen sich ganz gut.

Verschwundene Anzeigen.

Daß die Einwohner nicht gegen die Schreckensherrschaft der sogen. Feuerwehr zu mucksen wagten, dafür gibt es keine andere einfache Erklärung War doch der Herr Bürgermeister selbst die leitende Kraft des „Unternehmens". Schwieriger ist schon zu erklären, daß die staatlichen Behörden der jahrelangen Brennerei nicht eher auf die Spur kamen. Vor Gericht sagte der Ortsgendarm aus, daß ihm die Sache schon längst nicht geheuer vorgekommen sei. Man verhinderte ihn aber mit Gewalt, näher an die Brandstelle heranzukommen. Einmal hat man ihn, als er sich näher wagte, eine kalte Douche verabreicht. Nach seinen Aussagen hat er in den letzten Jahren mehrmals Anzeigen an die Amtshauptmannschaft gemacht, aber nichts erfolgte. Es scheint also, als ob die Brenner von Siebenlehn dort einen Helfer gehabt haben. Und jetzt stellt sich vor Gericht als eine Tatsache heraus, daß diese Anzeigen gar nicht vorhanden sind. Der Vorsitzende fand das mit Recht höchst merkwürdig. Das Tollste aber kommt noch. Der famose Herr Branddirektor und Bürgermeister hat für seine brave Feuerwehr wegen ihrer aufreibenden Tätigkeit vom König

Geldprämien erbeten

und auch erhalten. In dieser beispiellos dastehenden Geschichte ist das Urteil noch nicht gefällt. Es sei aber nochmals ausdrücklich betont, daß alle diese Angaben nicht etwa Erfindung eines überhitzten Gemütes sind, sondern Tatsachen, ermittelt in der Beweisaufnahme vor dem königl. Schurgericht in Freiberg in Sachsen.

Unfall eines französischen Torpedobootes.

Auf einen gesunkenen Dampfer gestoßen.

Paris, 15. Juni. Das Torpedoboot 909 kehrte ohne Anker in den Hafen von Brest zurück. Der Kommandant erklärte, er sei bei Tregana auf den Mast eines gesunkenen Schiffes gestoßen. Man vermutet, daß es sich den englischen Dampfer „Dour" handelt, welcher vor einigen Tagen verschwunden und jedenfalls infolge starken Nebels gesunken ist.

Gegen das englische Oberhaus.

London, 15. Juni. Am 24. Juni wird der Premierminister Sir Henry Campbell Bannermann eine Resolution im Unterhause einbringen, welche fordert, daß das Veto des Oberhauses eingeschränkt werden solle.

Die Hannoversche Spieleraffäre.

Hannover, 15. Juni. In der Hannoverschen Spieleraffäre i stnunmehr gegen 14 zurückberufene Offiziere die Wechselklage eingeleitet worden. Voraussichtlich steht ein neuer Spielerprozeß bevor.

Das Ende der Duma.

Vor der Auflösung.

London, 15. Juni. Alle Meldungen aus Petersburg stimmen darin überein, daß die Lage wieder sehr ernst geworden sei. Die Auflösung der Duma stehe unmittelbar bevor. Die Folgen des neuen Konfliktes zwischen Regierung und Volksvertretung seien nicht abzusehen. Die Regierung habe sich entschlossen, ein neues Wahlgesetz einzuführen, wodurch das Wahlrecht eingeschränkt und von höherer Bildungsstufe abhängig gemacht werden wird. Polen und die kaukasischen Provinzen sollen in der nächsten Duma auf Grund des neuen Wahlgesetzes aber nicht vertreten sein. Die Juden sollen von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen werden. Die Wirkung dieser Maßregel kann selbstverständlich nur unheilvoll sein.

Zur Affäre.

Berlin, 15. Juni. Den bisher aus der Umgebung des Kaisers entfernten Militärs und Diplomaten sind verschiedentlich in der Presse Verteidiger erstanden. Vor allem hat man versucht, den Grafen Cuno Moltke als ein machtloses Opfer der Verhältnisse hinzustellen. Wie die Militärisch-Politische Korrespondenz mitteilt, ist es allerdings richtig, daß Graf Moltke seine eigene Beteiligung an den Vorgängen delikater Art entschieden bestreitet und hierin durchaus Glauben findet. Er hat jedoch, als ihm unumstößliche Tatsachen aus dem Leben anderer, schwer kompromittierter Hofherren bekannt und ihm ihre Zugeständnisse entgegengehalten wurden, erklären müssen, daß er „von dem Treiben dieser seiner intimen Freunde gewußt und in der Behandlung ihrer persönlichen Angelegenheiten unvorsichtig und zu gutmütig gewesen sei." U. a. auf die ausdrücklich übernommene Verpflichtung, gegen seine Ankläger im Klagewege vorzugehen, ist dann die Verabschiedung des Grafen Moltke in der konventionellen Form erfolgt. Aus dieser Tatsache entfällt natürlich auch die Mythe, es sei von hoher Stelle ein Druck auf ein Niederschlagen des kommenden höfischen Monstreprozesses ausgeübt worden. Gerade am maßgebenden Orte will man volle und ganze Klarheit. Ob freilich die Privatklage des Grafen Moltke einen besseren Erfolg haben wird, als sein Versuch, die Staatsanwaltschaft für seinen Fall zu interessieren, scheint schon deshalb fraglich, weil mehrere Rechtsanwälte die Vertretung des ehemaligen Kommandanten von Berlin als aussichtslos abgelehnt haben, ehe Justizrat von Gordon seine juristische Vertretung übernahm.

15 Gebäude niedergebrannt.

Wie uns ein Privattelegramm meldet, äscherte in der Kreisstadt Schildberg (Posen) ein Großfeuer ein ganzes Häuserviertel, zusammen 15 Gebäude, ein. Der benachbarte Zirkus Schwarz mußte abgebrochen werden. Ein Zirkusmitglied rettete mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus den Flammen.

Zur Eulenburg-Affäre.

Die „Köln. Ztg." schreibt:

Wir haben uns bisher eines Urteils über die Vorgänge, die sich im Freundeskreise des Fürsten Philipp von Eulenburg abgespielt haben sollen, enthalten, weil einem solchen Urteil die genügende Grundlage fehlt. Aber wir hoffen, daß eine solche Grundlage, sobald das möglich ist, in aller Oeffentlichkeit und Offenheit geboten werden wird, denn die betrübendste Wahrheit kann nicht so schlimm sein, nicht so vergiftend wirken wie all der Tratsch und Klatsch, der diese Angelegenheit jetzt von Mund zu Mund trägt. Wenn nur ein kleiner Teil von alledem zutrifft, dann wird man Maximilian Harden zugestehen müssen, daß er ein gutes Werk getan hat, als er auch diese „Eiterbeule" aufstach, so wenig man mit ihm über die Art, wie er es getan, übereinstimmen mag. Harden möchte jetzt die Mitschuld an dem „weit über das Ziel hinausschallenden Getöse" von sich weisen, die Geister, die er gerufen, abschütteln.

Dazu hätte er unseres Erachtens nur dann das Recht, wenn er, ehe er diese schmutzige Wäsche vor aller Welt ausbreitete, jedes Mittel versucht hätte, diejenigen zu veranlassen, die Liebenberger Geschichte zu bereinigen, die das zunächst angeht. Aus seiner gestrigen Veröffentlichung scheint aber hervorzugehen, daß er diesen Weg nicht gegangen ist; bis er sich darüber ausspricht, wird man also seinen Versuch, zu leugnen, daß er die Schallquelle des jetzigen Getöses sei, als verfehlt bezeichnen müssen. Was die Sache angeht, so faßt Harden jetzt sein Thema nochmals folgendermaßen zusammen:

„Wenn an der sichtbarsten Stelle des Staates Männer von abnormem Empfinden einen Ring bilden und eine durch Erfahrung nicht gewarnte Seele einzuklammern suchen, dann ist's ein ungesunder Zustand. Ein höchst gefährlicher, wenn in diese Geisterringbildung der Vertreter fremder Machtinteressen aufgenommen ward. Um den Paragr. 175 des Strafgesetzbuches handelt es sich bei alledem nicht." Die Mehrheit des deutschen Volkes wird diesem Gedankengange schwerlich ohne erhebliche Einschränkung zustimmen. Es handelt sich in der Tat in erster Linie um den Paragr. 175 des Strafgesetzbuches, zwar nicht in dem Sinne des alten Streites, ob dieser Paragraph kriminalistisch berechtigt sei und ob nicht vielmehr das darin geahndete Vergehen pathalogisch zu beurteilen ist, sonderen — vorausgesetzt, daß die Behauptung Hardens zutrifft — darum, daß „Männer von abnormem Empfinden" es gewagt haben, sich in das Vertrauen des Kaisers zu drängen.

Es ist sicherlich kein Fürstenideal, das unserer modernen Zeit erstrebenswert schiene, wenn man verlangte, der Monarch solle sich in einsamer Höhe von der Welt absondern. Im Gegenteil, es wird als einer der schönsten Züge unseres Kaisers geschätzt, daß er das Bedürfnis fühlt, Freunde zu haben. Seine Sache und die seiner verantwortlichen Ratgeber ist es, dem Einfluß solcher Freundschaften vor den Staatsgeschäften Halt zu gebieten .Aber der Kaiser muß es als einen Vertrauensbruch und schmählichen Verrat empfinden, wenn Männer, die er mit seiner Freundschaft beehrt, insgeheim Neigungen huldigen, die er verabscheut und die das Gesetz bestraft. Hier liegt, psychologisch betrachtet, der Kern dieser widerlichen Geschichte, falls sie überhaupt auf Wahrheit beruht. Das festzustellen aber sollte die nächste Sorge sein, damit es auch dem übelsten Willen unmöglich wird, aus dem umlaufenden Klatsch den Schein der Berechtigung zu versteckten Vorwürfen gegen den Kaiser und Kanzler abzuleiten.

Die „Frankf. Ztg." schreibt:

Es hat naive Gemüter gegeben, die in Verkennung des besonderen Falles und in allgemeiner Ueberschätzung der aufklärenden Wirkung strafgerichtlicher Verhandlungen auf eine gerichtliche Klarstellung der Tatsachen und Vorkommnisse gerechnet haben, welche den in der letzten Zeit viel erörterten sogenannten Hofskandalen zu grunde liegen. Ein Berliner freisinniges Blatt glaubte heute noch, es werde auf dem Wege der Zeugenvernehmung Klarheit in die sehr dunkle Angelegenheit gebracht werden, die Geschichtenträger würden Gelegenheit erhalten, ihre Beweise vorzubringen, man werde dann den Ursprung dieses Feldzuges erfahren und daraus schließen können, welche Zwecke er verfolgte. Nachdem nun heute der Herausgeber der „Zukunft", Herr Harden, auf dessen Andeutungen und Angriffe hin diese Affäre durch die plötzliche Entfernung einiger hoher Offiziere aus der Umgebung des Kaisers und durch den Bruch des Kaisers mit Philipp Eulenburg sich entwickelt hat, wird wohl niemand mehr weitere Aufklärungen durch gerichtliche Prozeduren erwarten, weder von der Privatklage, die Graf Kuno Moltke wegen Beleidigung gegen Harden angestrengt hat, noch von dem Ermittelungsverfahren, das Philipp Eulenburg bei der Staatsanwaltschaft gegen sich selbst wegen des Vergehens widernatürlicher Unzucht beantragt hat.

Es hat heute wohl viele erstaunte und wohl auch viele lachende Gesichter gegeben. Alle glaubten, gelesen zu haben, daß in der „Zukunft" Fürst Philipp Eulenburg und sein Freundeskreis widernatürlicher Neigungen oder auch Handlungen beschuldigt worden sind, die unter Paragr. 175 des St.-G.-B. fielen und also den Gegenstand von Beleidigungsklagen und gerichtlichen Verfolgungen bilden könnten, und nun erfahren sie von Harden selbst, daß es sich um diesen viel zitierten Paragraphen gar nicht handelt, daß es ihm gar nicht eingefallen ist, den Herrn und die Herren der Liebenberger Tafelrunde zu beleidigen; bekämpft und gehöhnt habe er sie, aber keiner strafbaren Handlung bezichtigt. Skandal verhüten wollte er, nicht Skandal machen. Nicht der Perversität hat er sie beschuldigt, sondern nur der Perversion. Auf ein süßes, unmännliches, kränkliches Wesen dieser Herren hat er hingewiesen, und das sei ein großer Unterschied, daß eine eine Krankheit, das andere ein Laster, nur die Einwirkung normwidriger, wenn auch idealer Männerfreundschaft.

Herr Harden zitiert zwar nicht alles, was er in der „Zukunft" geschrieben hat und was so falsch und grob von den meisten aufgefaßt worden ist, aber auch das, was er nicht zitiert, war so allgemein, so andeutungsweise, nur so wenigen verständlich gehalten, daß es, wie wir von vornherein angenommen haben, keinem Staatsanwalt oder Kläger gelingen wird, die Deutung, die er jetzt selbst seinen Worten gibt, zu widerlegen und aus ihnen den Vorwurf strafrechtlichen Vergehens zu beweisen. Und da, wie man annehmen muß, Herr Harden der einzige Zeuge des Staatsanwalts in dem Verfahren gegen Eulenburg sein wird, so kann aus dem Verfahren nichts herauskommen und wird auch aus der Klage des Grafen Moltke nichts herauskommen. Und wer nun gar nach manchen Erörterungen der letzten Wochen geglaubt hat, es werde im Gerichtsverfahren etwas von der Existenz einer Kamarilla erwiesen werden, sieht sich erst recht enttäuscht. Von Kamarilla hat der Herausgeber der „Zukunft" nicht gesprochen, das ist richtig. Diese Kamarillanote ist nur durch die Erinerung an eine Rede des Reichskanzlers vom 14. November, und einen zufällig gleichzeitig erschienenen Artikel der „Germania" hineingebracht worden, und dabei ist mit viel Phantasie und historischen Klischees gearbeitet worden. Harden spottet selbst jetzt über dieses Kamarillageschrei. Er wollte, und zwar, wie er versichert, als sorgender Patriot, nur den Fürsten Eulenburg und seinen Kreis einschüchtern, wollte den Einfluß des vielgenannten Mannes auf den Kaiser brechen, diesen mystischen Einfluß eines ungesunden Spätromantikers und Geistersehers, der einen Ring um den Kaiser gebildet habe, einen Geisterring, in den auch der Vertreter fremder Macht aufgenommen war.

Westfalen und Rheinland.

Scharnhorst, 15. Juni. (Aus der neuen Kolonie) hierselbst wird augenblicklich flott gearbeitet. Man legt neue Wege an, sorgt für Trockenlegung des Terrains. 20 Häuser sind bereits im Rohbau fertig und werden zum 1. Oktober beziehbar. Weitere 25 Häuser sollen noch im Spätsommer errichtet werden.

Courl, 15. Juni. (Unglücksfall.) Der Bergmann Anton Fischer von hier fiel bei Ausübung seiner Arbeit mehrere Meter in den Schacht hinunter. Seine Kameraden fanden ihn als Leiche vor. Der Fall ist um so trauriger, da Fischer eine Witwe mit 8 Kindern hinterläßt. F. war 45 Jahre alt.

Recklinghausen, 14. Juni. (Mit der Frage der zukünftigen Gestaltung des Landkreises Recklinghausen) werden sich die Kreistagsabgeordneten in den nächsten Tagen zu beschäftigen haben. Wie nunmehr mitgeteilt wird, wird die Teilung des Kreises, die früher beabsichtigt war, nicht weiter angestrebt werden, weil mit Sicherheit zu erwarten steht, daß der Antrag der Landgemeinden Buer und Bottrop auf Erlangung der Städterechte die notwendige Unterstützung finden, da jetzt auch die höheren Instanzen dem Ausscheiden der beiden genannten Gemeinden aus dem Kreise keinen Widerstand mehr entgegensetzen wollen. Bei dem Ausscheiden der Gemeinden wird der Kreis 80- bis 90 000 Seelen verlieren.

(Weitere provinzielle Nachrichten siehe 1. Blatt.)

Vermischtes.

(Amerikanische Souvenir-Jäger.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Newyork: Sollte der Herzog der Abruzzen nochmals als Kommandeur eines Kriegsschiffes Amerika besuchen, so wird er wohl alles, was auf dem Fahrzeug nicht niet- und nagelfest ist, vorher gehörig verankern lassen und außerdem Schildwachen aufstellen die den Besuchern auf die Finger schauen. Er und seine Offiziere haben nämlich auf dem Kreuzer „Varese" in Jamestown üble Erfahrungen mit amerikanischen „Souvenir"-Sammlern machen müssen, gerade so, wie z. B. Prinz Heinrich und die Offiziere auf der „Hohenzollern". Die Besucher haben sich nämlich so ziemlich alle beweglichen Gegenstände an Bord des Schiffes angeeignet. Die Toiletten-Garnitur des Herzogs ist jetzt in Amerika von Michigan bis zum mexikanischen Golf zerstreut, Haar-, Zahn- und Kleiderbürsten haben Liebhaber gefunden, ebenso das goldene und mit Diamanten besetzte Zigarren-Etui des distinguierten Kommandeurs, sowie manche andere minder wertlose Sachen in seiner Kabine und denen der Offiziere. Anscheinend war aber damit der Bedarf des „Souvenirs" noch nicht gedeckt, denn von den leicht erreichbaren Uniformen der Offiziere und ihres Kommandeurs wurden die Knöpfe abgeschnitten. Eigentlich hätte Admiral Evans, der amerikanische Kommandeur, der in Jamestown die Honneurs machte, die italienischen Gäste über diese „Eigentümlichkeit" der Amerikaner aufklären sollen. Der Admiral hat nämlich früher so viel untere der Annektierungssucht seiner Landsleute zu leiden gehabt, daß er jetzt keinen Besucher mehr in die Privatgemächer auf dem Schiffe läßt, es sei denn ein Miglied der Besatzung zugegen. Einst, als Herr Evans als Kommandeur des Schlachtschiffes „Indiana" dem Hafen von Boston einen Besuch machte, kamen 10 000 Personen, das Fahrzeug zu besichtigen. Damals konnten sie sich nach Belieben auf dem Schiffe bewegen, und die Folge war, daß der Kommandeur und seine Offiziere viel Eigentum verloren, ja es wurden sogar die Schrauben von den Scheinwerfern und die Visiere der Geschütze mitgenommen. Bei der Charlestoner Ausstellung hatte man im Frauengebäude im Restaurant Teelöffel mit einem recht aparten Muster eingeführt. Sie verschwanden zu Dutzenden. Die Evening Post erzählt heute, eine Dame der hiesigen Gesellschaft hatte zwei „Literaten- und Gelehrten-Abende veranstaltet, aber dabei eine solche Einbuße an Nippsachen, Fächern und sonstigen Kunstgegenständen erlitten, daß sie bei späteren Veranstaltungen dieser Art ihre Kostbarkeiten vorher unter Schloß und Riegel gebracht habe. Admiral Evans meinte zu diesem Thema kürzlich: „Der amerikanische Souvenir-Jäger stiehlt alles außer einen mit Wasser gefüllten Keller."

— (Die Auffindung des Moses in moderner Neuauflage.) Berliner Blätter melden: Eine eigenartige Ueberraschung wurde einem Berliner Fabrikbesitzer zuteil, dessen Motorboot in der Nähe eines Ausflugsortes an der Oberspree vor Anker liegt. Als er am Dienstag in Begleitung zweier Bekannter eine Bootsfahrt unternehmen wollte, fand er auf der Kajüttenbank einen mehrere Monate alten Knaben, in einem Strecktissen. Der alte Herr wollte den Findling ins Amtsbureau bringen, fand aber in dem Steckkissen ein an ihn adressierten Brief, in dem er flehentlich gebeten wurde, sich des Kindes anzunehmen, denn es sei sein — Enkelchen. Die Briefschreiberin, die sich mit Namen nannte, und Herrn F. als frühere Angestellte bekannt ist, erzählte in dem Schreiben, daß sein 20jähriger Sohn, ein Student, sie verlassen habe und sie durch Not gezwungen sei, sich von ihrem Kinde zu trennen. F. beschloß, sich des Kindes anzunehmen; er fuhr nach Köpenick, wo er das Kind bei Verwandten in Pflege gab.

— (Ein Hahn für 25000 Francs.) Der neueste Sport der eleganten Welt von Paris sind die Hahnenkämpfe. So hat ein solcher gestern bei der Baronin La Caze in Rue Copernic stattgefunden. Unter den vielen anwesenden Hähnen befand sich auch einer, dem Vicomte Louis d'Andigné gehöriger, der 25 000 Francs gekostet hatte. Der Kampf ging los und Herren und Damen formten einen eleganten Kreis um die Kämpfenden, die mit stählernen Schnäbeln versehen waren, als plötzlich alles aufschrie, denn der Hahn um 25 000 Francs war mit einem Schnabelhieb hingestreckt worden und sein Gehirn spritzte den Damen auf die Toilette. — Der Pariser Tierschutzverein will versuchen, dieser neuen Unsitte zu steuern. Wir fürchten aber, daß er damit wenig Glück haben wird.

— (Wie erhält sich die Frau jung?) Es gibt eine schöne Zeit, wo diese Frage ganz überflüssig erscheint. So man wirklich jung, ganz jung ist, denkt man gewöhnlich wenig darüber nach, wie man es bleibt. Wenn man aber nach vielen Jahren unseres rastlosen modernen Lebens die ersten Spuren der Zeit ihre Veränderungen leise, ganz leise, dann immerzu dringlicher in das ehedem so jugendfrische Antlitz graben, wenn die Stunden vor dem Spiegel immer länger werden, und die Frage der Toilettenwahl immer schwieriger, dann möchte wohl jede, über die böse Zeit seufzend, die alles heilt, aber auch alles zerstört, viel darum geben, um einen Trunk aus dem Jungbrunnen zu tun. Freilich ein Allheilmittel, um den Naturvorgang des Alterwerdens aufzuheben, gibt es nicht, wohl aber kann zumeist jede Frau selbst viel dazu tun, um bis in die späte Jahre anmutig, frisch und elastisch zu bleiben. Vor allem gilt es mit seinen Bemühungen nicht zu spät zu beginnen, nach dem 30. Jahre rächt sich jeder Fehler an der Pflege und Erhaltung des Körpers in ganz anderer Weise, als in der ersten Jugend, wo man sich große Strapazen ohne allzu sichtbare Folgen zumuten kann. Die erste und Hauptregel heißt: jede Uebermüdung vermeiden! Dies soll keineswegs bedeuten, daß die Frauen der Arbeit aus dem Wege gehen oder körperlich faul werden sollen. Aber es müssen, wo irgend angängig, kurze Ruhepausen, die am besten liegend auf der Chaiselongue zugebracht werden, eingeschoben werden. Sie machen sich durch erhöhte Frische und Leistungsfähigkeit reichlich bezahlt. Wenigstens einmal am Tage soll eine ausgiebige Rast gemacht werden, schon 20 Minuten oder eine halbe Stunden ruhigen Liegens, wobei man möglichst auch die Gedanken zur Ruhe bringen soll, sind von unschätzbarem Wert. Bei großer Beschäftigung ist es besonders empfehlenswert, die Art und Weise der Arbeit öfters zu verändern, verschiedene Tätigkeiten sich ablösen zu lassen, damit immer andere Muskelgruppen und andere Gehirnzentren in Anspruch genommen werden. Darum ist es ganz auffallend günstig, wenn geistige Arbeit und häusliche Verrichtungen, sitzende Beschäftigung und Bewegung in bunter Abwechselung einander folgen. Bei Uebermüdung gibt es verschiedene Mittel, die wenigstens vorübergehend helfen und gleich auch ein frisches Aussehen mit sich bringen, den Zug der Abspannung zu verbannen, der so oft allen Reiz aus dem Gesicht wegwischt. Trefflich wirkt ein kurzes warmes Bad, 3—4 Minuten, mit nachfolgender allgemeiner Körper- und Gesichtsmassage. Es ist gut, dem Bad etwas Salz oder Borax zuzusetzen. Das Gesicht werde vorsichtig mit guter Gesichtscreme massiert, dann soll ein Glas heiße Milch getrunken und etwas geruht werden. Vor dem Ausgehen wird dann das Gesicht mit Wasser, dem ein Löffel Kölnisch Wasser beigegeben wurde, gewaschen. Nach dieser Behandlung wird die Haut meist wieder jung und rosig aussehen, ein frischer Ausdruck zurückbleiben. Ein großer Teil der Ermüdung ist auf unzweckmäßige Kleidung zu schieben. Schwere, dicke Unterkleidung ist streng zu vermeiden, auch Mäntel und Jacken feien warm, aber von geringem Gewicht. Die Fußbekleidung muß bequem sein und insbesondere im Sommer sollten Strümpfe und Schuhe einmal während des Tages gewechselt werden, um dem Fuß Kühlung und Ausruhen zu bringen. Fußbäder und Waschungen in Wasser, dem Essig oder Salz zugesetzt wird, sind gut gegen das Anschwellen der Füße. Die richtigste Kosmetik ist eben stets die, welche nicht darauf hinausläuft, Schönheitsfehler zu verdecken, sondern vorbeugend dem Körper Gesundheit und damit zugleich Jugend und Schönheit zu erhalten.

— (Zeitgemäße Inschriften.) Vor längerer Zeit hatte die „Tägl. Rundschau" eine Anfrage an ihre Leser gerichtet und gebeten, ihr Sinnsprüche mitzuteilen, die sich als Inschriften oder Aufschriften auf öffentlichen Bänken eignen, um unnütze Hände vom Beschmieren und Zerschneiden abzuhalten. Darauf ist dem Blatte eine ganze Reihe solcher Zuschriften zugesandt worden, die wir unseren Lesern, vor allem Leitern und Mitgliedern von Verschönerungsvereinen zur gelegentlichen Verwendung nicht vorenthalten wollen.

Als ein Mahnwort über oder am Eingang von Anlagen, Schonungen, Spazierwegen usw. kann folgender Vers dienen, der in der Tat dazu Verwendung gefunden hat:

„Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Müden jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Zum allgemeinen Eigentume
Für Herz und Sinn sei alles dir,
Doch für die Finger ist nichts hier."

Am Eingange zu den Weinberg-Anlagen von Neuruppin trug vor vierzig Jahren ein kleiner Obelisk folgende Inschrift:

Natur und Kunst, dein hohes Bild zu ehren,
Soll Frevel nie dein Blütenreich entweih'n,
Nie eine Hand des Parkes Schmuck zerstören,
Es soll der Mensch des Schönen sich erfreu'n!
Er ladet Arm und Reich in seine Hallen
Und Schonung sei der stille Dank von Allen.

Im Bürgerpark zu Dessau sind in einem lauschigen Gange neben einem munter fließenden Wässerchen Goethesche Verse, die er als Gastfreund des Tonsetzers Johann Friedr. Reichardt, dem der jetzige Bürgerpark gehörte, dichtete, in einen mächtigen Stein gemeißelt Sie haben gewiß schon manchen zu stiller Naturbetrachtung angeregt, zartfühlend gestimmt:

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen,
Kindisch reichte der Gott mit dem Pfeile die Kost.
Schlürfend saugtest du Gift in die unschuldige Kehle,
Denn mit der Liebe Gewalt trifft Philomele das Herz.

Als erfolgreich hat sich gegen Zerstörungsgelüste von großen und kleinen Kindern folgender Spruch bewährt:

Wer Glas, Papier und alte Duten
Und alles, was es sonst nicht braucht,
Hier von sich wirft, wird fünf Minuten
In kaltes Wasser eingetaucht.

Für Bänke, namentlich für solche an schönen Aussichtspunkten, dürfte folgender Spruch als Inschrift recht zweckmäßig sein:

Bemal' mich nicht, bekratz' mich nicht
Und schneid' aus mi cnicht Sparren!
Ich werde dadurch besser nicht,
Und du, du wirst zum Narren!



Sommersprossen
werd. n. d. Aufl. v. Kenn. u. Laien a. zuverl. beh. mit Obermeyer's Herba-Seife
Zu h. in a. Apoth., Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk

125 Zeanin-Rezepte für Suppen, Saucen, Speisen, Gebäcke werden in den Drogen- und Kolonialwarengesch. die Zeanin führen, gratis abgegeben. Zeanin ist billiger wie ausländische Maisspeisemehle.

Besonders günstige
Einkaufs-Gelegenheit
zur Reise.

Minna Michels

Telephon 1333. **Dortmund, Westenhellweg 45.** Telephon 1333.

Fabelhaft billiges Angebot!!!

Mädchen-Waschkleider (weiss und farbig)

Serie I		Mk.	2.—
„ II	hochelegant	„	6.—
„ III	hervorragende Neuheiten	„	10.—
„ IV	hochelegante Batistkleider	„	15.—

Mädchen-Wollkleider

Serie I		Mk.	3.—
„ II		„	8.—
„ III		„	10.—
„ IV		„	15.—

Knaben-Waschanzüge

Serie I		Mk.	3.—
„ II		„	6.—
„ III		„	8.—

Knaben-Wollanzüge (Cheviot gefüttert)

Serie I		Mk.	4.—
„ II		„	8.—
„ III		„	12.—
„ IV		„	14.—

Ich weise besonders darauf hin, dass sämtl. Artikel aus allerbesten Stoffen in feinster Verarbeitung bestehen, wie solche auch dem Charakter meines Geschäftes entsprechen.

„So billig kaufen Sie nie wieder."

Vorstehende Artikel sind serienweise assortiert und werden zur Hälfte des eigentlichen Wertes verkauft.

Ordentl. Mädchen f. Schieß halle Olympia sof. gesucht. Abends 6 Uhr ab a. Schießst.

Ordentl. Morgenmädchen gesucht. Burgwall 8, 1. Et.

Per 1. od. 15. Juli ein tücht. ev. **Mädchen** v. 17—18 J. ges., a. l. v. ausw., b. hoh. Lohn. **Frau Schneider,** Kolonialw.-Gesch., Feldst. 51.

Ein bess. jung. Mädchen für leichte Hausarb. u. z. Bedienen der Gäste sowie ein **Kochlehrmädchen** bei sofortig. Verdienst sof. od. sp. gesucht. Schriftl. Ang. unter **E. P. 5155** an die G. d. Rts.

Stellengesuche

Kartoffeln und Zwiebeln etc.

Zwecks Tätigkeit als Einkäufer gegen Provision sucht kapitalkr. Herr, der in bess. Gegend der Pr. Sachsen u. Anhalt bei der Landwirtschaft gut eingeführt ist, Verbindung mit gutem Hause West- u. Süddeutschlands. Ang. u. A. S. 411 an **Rudolf Mosse, Barmen.**

Junger, strebsamer **Wirt** sucht 1. Juli bis auf weiteres passende Beschäftigung. Schriftl. Angeb. u. M. 9202 an die Geschäftsst. d. Rts.

Früh. Wirt, 32 J., sucht sich in ein. Agentura. od. kl. Fabrik einzuarbeiten. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. (22091 Schriftl. Angeb. u. **A. O.** 523 an d. G. in **Hörde.**

Erfahrener **Bauführer** praktischer wünscht sich zu verändern. Schriftl. Angeb. u. **B. 9230** a. d. Geschst. d. Rts. (44833

Buffetier f. St., a. l. f. Büff. u. z. Bed. Kaut. vorh. Schr. Ang. u. **F. 9246** an d. G.

Junger Mann sucht dauernde Stellung als **Kellner.** Näheres Treibstraße 2.

Tücht. selbst. **Verkäuferin** der Lebensmittelbr. sucht z. 1. Juli St. am liebsten in Dortmund. Schr. Ang. unt. **K. 5898** an die G. d. Rts.

Junge Verkäuferin, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stell. i. Tapisserie- o. Kurzwarengeschäft. Off. u. **P. 8710** an die G. d. „**Westf. Anzeigers**", **Hamm i. W.**

Bess. ig. Frl. f. Stelle in Dort. in Konditorei od. Kaffeegeschäft als **Verkäuferin.** Gefl. schr. Ang. u. 9253 an die Geschst. d. Rts. (45119

Tücht. Mädchen, i. all. häuslichen Arb. erf., sucht Stelle zum 1. od. 15. Aug. in kinderlos. Haush. od. b. älter. Ehepaar. Schr. Ang. unt. **D.** 9244 an die Geschst. d. Rts.

Besseres, fleißiges **Mädchen** sucht St. als Stütze d. Hausfrau, wo Zweitmädch. vorh., am liebst. in kleiner Famil. **Annen i. W.,** Bahnhofst. 44.

Mädchen sucht Stelle z. 1. Juli. Näh. an der Geschst. d. Rts. 45101

Vermietungen

August Müller, Dortmund bel. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge besorgt billigst **Rob. Gilsbach,** Schlieperstraße.

Herne.

Zum 1. Oktober 1907 ist in nächster Nähe einer gr. Kolonie ein Unterhaus mit 2 gr. Läden bill. zu verm. Für Konsum vollständ. eingerichtet u. unbed. geeignet, ebenso Barbier u. Metzgerei. Off. u. **M. S. 1001** bef. **B. Anton, Herne.** 20825

Ladenlokal m. Wohn. sof. od. auf d. 1. Sept. zu verm. Dass. eignet sich zu jed. Geschäft, bes. f. Schuh- u. Weißwaren, da solches nicht am Platze ist. **Kolonie Menge de.** 40933 Haberlandstr. 20.

Kleines, modernes **Ladenlokal** beste Lage d. Steinstr., evtl. mit **Wohnung** per Okt. zu v. Schr. Ang. u. **H. E. 465 hauptpostlagernd Dortmund.**

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung per 1. Juli an der Steinstr. zu verm.

Ladenlokal mit 2 Zimmern in d. Kurfürstenstraße per 1. Juli zu vermieten. Näheres Kraustraße 35, part.

Im Hause Weißenburgerstraße 4 **herrschaftliche 3. Etage** z. 1. Okt. zu vermiet. Dieselbe enthält 7 Räume, Bad Speisekammer, Diele, Erker Balkon, 2 Mansarden usw. Elektr. Licht. Heizgas und Kohlenaufzug ist vorhand. Näh. Baugeschäft **Schulte,** Lübeckerstraße 32. (45120

Abgeschl. 3. Etage, 4 R., Veranda, zu v. Stauffenstr. 38.

Hochherrsch. II. Etage mit Zentralheiz. zum 1. Oktober mietfrei. Näh. Kronprinzenstr. 111

Parterre-Wohnung von 4 abg. Zimmern, sowie 2 Zimmer im Anbau, letztere zu Büro geeignet, u. 2 Mansarden nebst Hausgarten und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Elektr. u. Heizgas vorh. Knappenbergerstr. 63. Näh. z. erf. bei **F. Wehling,** Ratsteller.

Mehrere sehr schöne **herrsch. Wohnungen** von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern abgeschl., mit allem Zubehör, elektrische Lichtanlage, Heizgas, Badezimmer usw. zu sof. oder 1. Juli, auch August und September zu vermieten. Näher. **August Quanz,** Staufenstraße 53.

Sofort oder später **schöne Etage,** besteh. aus 4 Räumen m. Zubehör in bess. ruhigen Hause z. vermieten. Näh. Jägerstraße 30.

2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen per sofort oder spät. billigst zu vermieten. Näh. Brüsselerstr. 4 u. 16.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung in der Lindenstraße per 1. Juli zu vermieten. Näheres Lindenstraße 27. 21562

Wohnung, 1. od. 2. Et. von 4 Zimm. per 1. Juli zu mieten ges. Schriftl. Off. m. Preis u. **A. B. 5846** a. d. Geschst. erb.

Wohnungen von 2 u. 3 Zimm. im nordwestl. Stadtteil p. 1. Juli zu verm. Näh. Schützenstr. 57.

Wohnung 3 Zimmer, 1. Et., z. 1. Juli, 2 **schöne Mansarden** per sof. od. 1. Juli billig zu vermiet. Westerbleichstr. 35, Laden.

3 u. 2 Zimmer-Wohnungen Huckarderstr. 150-152 sofort oder später zu verm. Näh. Heiligeagartenst. 52, Bureau.

Schöne Wohnung von 3 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. (21900 Näheres Blumenstr. 18.

3 Zimmer sof. oder spät. zu verm. Lagerhausstr. 19.

Wohnung v. 3 Zimm., abgeschl., m. elektr. Licht u. Kochgas sof. o. 1. Juli zu verm. Handstr. 27, part.

2—3 frdl. Zimm. auf sof. zu vermiet. Lortzingstraße 47.

3 Zimmer z. 1. Juli zu vermieten **Linienstraße 20.**

Abgeschl. 3 Zimm. zu verm. Klensburgerstraße 11.

3 Part.-Zimmer in abgeschloss. Hause in der Düsseldorferstr. per 1. Juli zu v. 45189) Näh. Roonstr. 9.

Wohnung von 2 Zimm. auf sof. od. 1. Juli zu vermiet. 45076) Dürenerstr. 74, I.

2 Zimm. 1. Juli od. später z. v. Oesterholzstr. 12½, II.

Schöne Wohnung von 3 Z. per 1. Juli zu verm. Zu erfrag. in d. G. d. Rts. (45045

Wohnungen p. 1. Juli zu v. Näheres Krautstr. 35, part.

Am Nordmarkt Nr. 7 eine abgeschl. **Wohnung** auf sof. od. 1. Juli zu vermieten. Elektr. Licht u. Kochgas vorhand. Näh. Münsterstr. 32.

Wohnung, 3 schöne Mansard.-Zimmer an kleine, ruhige Familie zum 1 Juli zu vermieten. **Stehmann,** Töllnerstr. 15

Küche u. 2 Zimmer der Mansardenetage, Hagenstraße 34 per 1. Juli od. später zu vermieten. Näh. dortselbst 2. Etage.

3 Bodenzimmer p. 1. Juli a. ruhige kleine Familie zu verm. (45035 **Waldschmidt,** Rheinischestr. 37

Mehrere Wohnungen per sofort resp. 1. Juli zu vermieten: **Langestr. 54: 5 Mansarden abgeschl., Kl. Heimstr. 1: 2 Mansard. Kreuzstr. 127 u. 129: je 3 Zimmer.** 19394 **Langest. 98: 3u. 2 Mansard.** Näheres H. Dirks, Kl. Heimstraße 1.

Per sof. 3 **schöne Mansard.** zu vermieten u. eine **tüchtige Frau** zum Austrag. gesucht. 22061) Kesselstraße 35.

2 **frdl. Manf.-Zimmer** z. 1. Juli zu verm. Grafenhof 5, 1. Et., am Westenhellweg.

3 **Mans.** z. v. Das. e. **Reittrense** a. bf. Steinstr. 38.

Helle Werkstelle sof. oder später zu vermiet. 44862 Schwanenstr. 45.

Einfach möbl. Zimmer bill. zu verm. Stubengasse 28, III.

Frdl. möbl. Zimmer m. **Klavier** per sof. od. 1. Juli zu verm. Alfenstr. 41, II. Et.

Möbl. Zimmer z. vermieten. Burgholzstraße 4, part.

Sch. möbl. **Z.** z. v. Mittelstraße 17, I., an d. Hohenstr.

Möbliertes Zimmer zu verm. Auf dem Berge 13.

Per sof. od. 1. Juli ein g. frdl. **möbl. Zimm. m. Morgk.** zu v. Märkischestr. 66, I., l.

S. g. m. Herr.-W. N. Hptbhf. u. Körnerpl. Königswall 78.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Humboldtstr. 69, II.

Einf. möbl. Z. z. v. Grafenhof 5, I., a. Westenhellweg.

Fr. möbl. Mans. z. v., fern. Louis frei. Friedrichstr. 65.

Im b. H. schön **möbl. Z.** sof. zu v. Brüderweg 80, 3. Et.

Sch. möbl. Zimmer sof. zu verm. Thomasstr. 8, 2. Eta., an der Reinoldikirche.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Poppelsdorferstraße 8, an der Maschinenbauschule.

Einf. möbl. Manf.-Zimmer sof. z. v. Rolandstr. 26.

Fr. möbl. Zimm. z. 1. Juli zu v. Schwanenstr. 57, 2. E.

Frdl. möbl. Zimmer f. 15 M. sof. z. v. Hakenstr. 7, I.

Möbl. Zimmer sof. zu verm. Westenhellweg 94, v., l.

Möbl. Zimmer sof. oder später zu vermieten. Hoherwall 38, 3. Etage.

Fräul. erh. bess. **Schlafstelle.** Uhlandstr. 21, 2. Etage.

Schlafst. fr. Leopoldstr. 26a, I

Schlafstelle frei. Adlerstr. 11, 1. Etg.

Schlafstelle fr. Steinstr. 55.

Prov. Schlafstellen frei. Katharinenstraße 12.

Schlafst. fr. 1. Kampstr. 79.

Pr. Schlafst. Düppelst. 47, II.

Schlafst. fr. Holzhofstr. 50.

Schlafstelle frei. Pr. 10 M. Stolastr. 18, 2. Et., l.

Schlafstelle, Zimmerstr. 19.

2 anst. L. erh. **Kost u. Log.** (R. all.) Münster- u. Schulberistr.-Ecke 149a, 2. Et. r.

K. u. L. 1. Kampstr. 110.

2 anst. Leute erh. **Logis.** 45076) Kielstr. 30, 2. E.

Kost u. L. Langestr. 26, p.

Logis fr. Paulusstr. 5, III.

Ja. Mann erh. **Kost u. Log.** 45090) Gobelstr. 3, part.

Anst. H. erh. **Kost u. L.** Ww. Berabold, Düppelstr. 21, II.

Mietgesuche

3 Zimmer-Wohnung nahe Althoff zum 1. Juli gesucht. Schr. Ang. m. Preis u. **G. 9243** an d. G. d. Rts.

Beamt. sucht **Wohnung,** 3—4 R., z. 1. Okt. Mittelp. o. Osten d. St. Schr. Ang. m. Pr. u. **G. 9247** an d. G.

Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Oktober im Osten **hübsche Wohnung** v. 5-6 Z. mit Zubehör. Veranda u. Badezimmer erw. (45051 Schriftl. Angeb. unt. **W. St. 5896** an die Geschst. d. Rts.

Herr, der sich wöchentl. zwei Tage in **Dortmund** aufhält, **sucht Zimmer** Off. m. Preisang. u. **E. E. 40 Hauptpostamt Hannover.**

Am Königswall von best. Herrn p. 1. Juli schön **möbl. ungeniert. Zimmer** gesucht. Schriftl. Ang. u. **S. 4118** an die Geschst. d. Z. 21731

Suche p. 1. Juli evtl. später gut **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee Nähe Hauptbahnhof. Schr. Ang. unter **9245** an die Geschst. d. Rts.

Immobilienmarkt

Steinbruch vollständ. aufgeschlossen, w. Aufgabe des Geschäfts zu verpachten. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Rts. 22070

Ein schön., günstig gelegen. **Bauplatz** für jeden Zweck geeignet, auf sofort billig zu verkaufen. Schriftl. Ang. u. **S. 4133** an die Geschst. d. Rts.

Für Bauunternehmer.

Baustellen in bester Lage **Essen, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Cöln, Elberfeld, Barmen** etc., billig zu verkaufen. Bis 50% Kaufpreis bleibt in zweiter Stelle längere Jahre stehen. Die erste Hyp. vor Kauf. gesichert, die in Raten nach Bedarf abgenommen werd kann. Schr. Ang. (ohne Verm.) unt. **B. 4156** an die Geschst. d. Z. (22095

Einfamilienhaus einfach und schön f. kl. Rentner od. pens. Beamte, Vorort **Bonn a. Rh.** 9 Räume, Ziergärtchen unter Preis f. 10000 Mk. zu verk. oder vermiet. Ablage **gering.** Bedingung **gut.** (1199 **Schmitz, Bonn,** Kölnstr. 74.

Zu mieten gesucht auf 1. oder 15. Juli **3 zusammenliegende, mittelgroße unmöblierte Zimmer** im Parterre oder 1. Etage, in der Nähe des Hauptbahnhofs oder Stadtzentrums. Wohnung muß sich für Einrichtung eines Büros eignen. Schriftliche Angebote mit Preisangabe und Kündigungsbedingungen werden erbeten unter **A. B. 4079** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 21396

Wollen Sie verkaufen?

gleichviel welcher Art, Grundstück Detail-, Engros-, Fabrikgeschäft oder Gewerbebetrieb, hier oder auswärts?

Suchen Sie Teilhaber?

still oder tätig, mit kleinerem oder größerem Kapital?

Hunderte Anerkennungsschreiben und Referenzen

beweisen, daß Sie **rascheste** und **verschwiegene** Ihr Ziel erreichen, **ohne Provisionszahlung,** da **keine Agentur,** durch

E. Kommen Nachf. **Köln a. Rh., Kreuzgasse 8, I**

Verlangen Sie **kostenfreien Besuch** (auch auswärts) zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der auf **meine Kosten, nachweisbar** ganzjährig in **900 Tageszeitungen** erscheinenden **Inserate** stehe ich ständig mit **Tausenden Reflektanten** für Objekte aller Art in Verbindung, **daher meine enormen, konkurrenzlosen Erfolge.**

Altes, **großkapitalistisch fundiertes** Unternehmen, mit **eigenen Bureaus** (keine Provisionsvertreter!) in **Dresden, Hannover, Karlsruhe in Bad., Köln a. Rh.** und **Leipzig.**

Hausverkauf.

Meine in der Nähe von Dortmund gelea. Besitzung beabsicht. ich sterbefallshalb. u. günst. Bedina. zu verkauf. Selbige ist auch für jedes Geschäft geeignet. Näh. in d. Geschst. d. Rts. 44535

Haus mit anliegendem Grundstück in der Nähe von **Herne preiswert zu verkaufen.** (22047 Offert. unter **No. 2000** bef. **B. Anton, Herne.**

Beabsichtige mein in **Corne** bel. **Kleines Wohnhaus mit Garten** unt. günst. Bed. zu verkaufen. 22088 **Braun, Schüren,** Freie Vogelstraße 1.

Wirtschafts-Verkauf.

Inf. Erbschaftsregulier. wird am 26. Juni 1907, nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle die in **Linden** a. d. Ruhr, Hilliaenstr. 2, bel. Gastwirtschaft m. Fremdenverkehr gerichtlich verkauft. Die Wirtschaft liegt an den Verbindungswegen zwischen zwei Zechen in der Mitte d. Gemeinde Linden an der Hauptstr. dir. neb. d. evang. Kirche. Reflektanten w. geb., sich an den unterz. Vormund der Kinder. Vol.-Sekat. **Peter** in **Weitmar b. Bochum** zu wenden. 45103

Gutgehend. Restaurant oder bessere Wirtschaft von strebsamen, kapitalkräftigen und im Verkehr mit dem Publikum gewandten Leuten **mit Vorkaufsrecht baldigst zu pachten gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. J. 4088** a. die Geschst. d. Rts. erbeten. 22013

Gastwirtschaft

Industrieplatz bei Mainz m. Garten u. Bauplatz billigst für Mk. 26000 bei Mk. 6000 Anz. zu verk. Bier ca. 200 Hekto. Sonst. bedeut. Einnahm. Gefl. Offert. unt. **F. T. 6217** bef. **Daube u. Co., Frankfurt a. M.**

Beliebt. Ausflugsort des Grossh. Oldenburg.

Hotel-Restaurant

mit Saal und Garten-Restaur. im Somm. stets voll besetzt, ist krankheitsh. sof. f. **72000 M.** verkäufl. **Anzahl. 15000 Mk. Umz. ca. Mk. 25000, meist Wein und Kaffee. Aeußerst gediegen. Inventar. Verkehr nur fl. Publikum.** 20201 **Graeve & Eckenberg, Hannover.**

Bäckerei zu vermieten. 21011 Lagerhausstraße 19.

Landwirt hat noch 50 b. 150 Liter tief gekühlte **Vollmilch** abzugeben. Schriftl. Ang. u. **H. 9128** a. d. Geschst.

Metzgerei.

Eine gutgehende **Metzgerei mit vollständig. Einrichtung** u. elektr. Betrieb ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen eventl. auch zu vermieten. Uebernahme könnte sofort erfolgen. Angebote unter **K. O. 238** an **Rudolf Mosse, Dortmund,** erbeten. (22048

Nahe Dortmund.

In lebh. Industriestadt **Haus** mit seit 30 J. best., **brill. flor. Kolonialwaren-, Getreide- und kftl. Düngerhdlg.** inkl. kompl. Geschäftsinv. (2 Pferde, Wagen), Firma und alte Kundsch. für Mk. **82000,** Anzahlg. Mk. 15000, **Nettogew. ca. Mk. 8000 p. a. Gr. 3 Stck.,** massiv erbaut. Lagergeb. 2 gr. Wohng., **Nebenmiete Mk. 400 p. a., Gr. ca. 42 Quadr.-R.** 18572 **Graeve & Eckenberg Hannover.**

In einer Industriestadt f. ca. 3 Jahren bestehende **Lampen- und Metallwarenfabrik** mit gut. Kundsch. u. mit allerneuesten Maschin. eingerichtet, sucht wegen Neubauten einen Teilhaber mit ein. Einlage von ca. 10000 Mk. Schr. Ang. bel. man unt. **B. F. 5897** an d. G. einauf.

Wer interessiert sich für den Kauf einer erstklassigen, durch D. R.-Patent geschützten **Erfindung?** (45107 Näh. durch **„Iserlohner Tageblatt", Iserlohn.**

300 Mark gegen dreifache Sicherheit nebst hohen Zins. zu leihen gesucht. Schr. Ang. u. **O. 9254** an die G. d. Rts.

Verschiedenes

Rosshaar kauft jeden Posten zu **höchsten Preisen** 1626 **Dortmunder Plastabawaren-Fabrik,** Brackelerstraße 29.

An- und Verkauf getragener **Herren-, Damen-, Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. 37490 **P. Wuhl,** Steinstraße 17. — Postkarte genügt. —

Billig. Billig. **25 Bettstellen** sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlg. an u. wöchentl. 1 Mk. Abzahlg. an abzugeben. **N. Fuchs** Dortmund, Ostenhellweg 41

Sammt- u. Manchester-Reste 2201 **weit unter Preis.** **B. Kahn** **126 Westenhellweg 126**

7 **Stück Werkstattfenster,** ca. 1½ Quadratmet. Lichtfläche, sehr g. erh., 3 J. alt, b. zu verk. Gebr. **Tiemann,** Lindenhorsterstr. 96.

Goldwaren sehr billig! Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando. **A. Eick & Comp.**

Futter-Lieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Gerstenschrot und Weizenkleie** für den städtischen Viehhof für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Angebote sind bis zum **18. d. Mts., vormittags 10 Uhr** einzureichen. Die Oeffnung der Offerten erfolgt um diese Zeit im Dienstzimmer des Unterzeichneten im Beisein der etwa erschienenen Bieter. (22012

Dortmund, den 14. Juni 1907.

Der Schlachthof-Direktor Clausnitzer.

Verdingung.

Für den **Bau** einer **Straßenbahnwartehalle und die Errichtung von Ladenbauten am Südwall** sollen **die Erd- und Maurerarbeiten** vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Baubureau Berswordtstraße 2, Zimmer 120 eingesehen, auch soweit der Vorrat reicht gegen postfreie Zahlung von 1,50 Mk. von dort bezogen werden. Verschlossene, entsprechend gekennzeichnete Angebote sind postfrei bis **Freitag, den 28. Juni 1907 Vormittags 11 Uhr** an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen.

Die Eröffnung geschieht um dieselbe Zeit im Geschäftszimmer Nr. 246 in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Dortmund, den 14. Juni 1907. (22082

Städtisches Hochbauamt.

Japanischer Tee ‚Samura' von zahlreichen Aerzten empfohlen. Bestes unschädliches **Abführmittel,** gegen **Blutstockungen, Verdauungsstörungen und Fettleibigkeit** — seit vielen Jahren bewährt à Pack 2.50. **Hauptdepot: Mohren-Apotheke Berlin, Grimmstr. 9.** Versand nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zuzüglich Porto (20 Pfg. für ein, 50 Pfg. für mehrere Pakete). (22051

Erda Der Schrecken aller Menschen ist **Haarausfall und Schuppen.** Gegen diese Leiden hilft nur **Erdapomade 2.50 u. Erdawasser 3.00,** beides zusammen **5.00** Mark. Versand nur durch **H. Schönen,** Essen-R., Hofstr. 38. 6962

ff. Süssrahmbutter liefert zu billigstem Preise **H. Nüschen, Haselünne.**

Schweine-Stückenfleisch von frischer Schlachtung, etw. gesalzen, 9 Pfd. (Postkolli) 3 Mk. franko. Ia. **Plockwurst** per Pfd. 90 Pfg. Ia. **Cervelatw.** pr. Pfd. 100 Pfg., Ia. **gekrellte Mettwurst** per Pfd. 50 Pfg., nicht Gefallendes retour. **A. Carstens, Altona,** 19429 Adlerstraße 71

10 Herde die beim Umbau etwas gelitten gebe ich spottbillig ab. 45101 **Buschmann,** Steinstr. 6, I. Et.

Gelegenheitskäufe. Partie gebr. sowie neue **Herren-** und **Damenfahrräder** zu nie dagewesenen Preisen abzugeben. Bornstraße 78. 35007

Fahrrad erstkl. Marke, bill. Burgwall 27

Geige für Anfänger, bill. zu verkauf. Stubengasse 78, III. Etg.

Einschl. Bettst. m. Matr., eintür. Kleiderschr., **Kindertisch,** kl. Ofen, kl. Waschtisch, **Anrichte** billig zu verkauf. Hamburgerstr. 75, 2. Eta.

Gras-Verkauf in **Frielinghaus Kamp** zu **Brechten** am **Freitag, den 28. Juni 1907 abends 6 Uhr** in bekannter Weise. 22073 **Brechten,** den 15. Juni 1907. **W. Papenhoff.**

Der Graswuchs von ca. **30 Morgen** ist zu verkaufen. (2068 **Zeche Lucas.**

Kutschwagen wenig gebraucht (Art Jagdwag.) sowie ein (45128 **Gig** billig zu verkaufen. **Fuhrhaber, Hörde,** Friedrichstraße.

Ein noch gut erhaltener **Breakwagen** für Metzger u. Bäcker geeignet, mit Sitzen u. Sommerverdeck ist billig zu verk. Näh. **R. Biage,** Stahlwerkstraße 84.

1 kräft. münsterl. **Fuchs,** geeignet für schwer. Fuhrwerk u. eine glatte Stute, flott. Gänger, für jed. Geschäft, Größe 1.70 hoch, zu verkaufen. (45043 **Duckarde,** Friedrichstr. 33.

Sch. Doppel-Pony zu verkauf. Ackerstr. 50. **Rigelet.**

Gebrüder Kaufmann

Selten günstiger Möbel Verkauf

Bedeutende Preis-Ermäßigung auf

Möbel und **Betten**

Küchenbüffet 120 cm breit, mit Kacheln und Butzenscheiben, sonstiger Verkaufspreis 65⁰⁰ jetzt **47⁰⁰**

Kleiderschrank 2türig, nussbaum lackiert, sonstiger Verkaufspreis 33⁰⁰ jetzt **28⁵⁰**

Vertikow eleganter Aufsatz, nussb. lackiert, mit geschliffenem Spiegel, sonstiger Verkaufswert 49⁰⁰ jetzt **37⁰⁰**

Completes Schlafzimmer

Echt Eiche

1 Kleiderschrank, 140 cm breit, mit Spiegel
2 Bettstellen
2 Nachtkonsolen mit Marmor
1 Waschkommode „ „
1 Toiletten-Aufsatz
2 Stühle

sonstiger Verkaufspreis Mk. 585⁰⁰ jetzt **475⁰⁰**

besonders billig!

Completes Schlafzimmer

Echt Nussbaum, innen Eiche

1 Kleiderschrank, 130 cm breit, mit Spiegel
2 Bettstellen
2 Nachtkonsolen mit Marmor
1 Waschkommode „ „
1 Toiletten-Aufsatz

sonstiger Verkaufspreis Mk. 535⁰⁰ jetzt **425⁰⁰**

Gebrüder Kaufmann, Dortmund Westenhellweg 42 u. 29

Silberwaren

Aufsätze, Service, Schalen, Kuchenkörbe, Pokale, Bowlen, Cabarets, Flaschenuntersätze etc. etc.

Bestecke in Silber u. guter Versilberung in grosser Auswahl u. billigen Preisen.

Balkenstrasse 36-38 beim Bezirks-Kommando **A. Eick & Comp.**

Nordseebad Altenbruch Bahnstation. Beliebter angenehmer Ferienaufenthalt **Billigste Preise.** 2 Aerzte und Apotheke am Ort. Ausführl Prospekte kostenfrei durch **die Badekommission.** 8216

Likiriki



Das beste Seifenpulver der Gegenwart
Ausgabestelle der wunderschönen Gratiszugaben:
Dortmund, Johannesstrasse 28.

Carl Gottlob Schuster jr.



(C. G. Schuster jr.)
Markneukirchen 407
Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 1824. Billige Preise.
— Neuester Katalog gratis. —

„Hidit“

macht **unter Garantie** jede Sohle 3—4 mal dauerhafter u. absolut wasserdicht. **Jede** ihre Bedingung **nicht** erfüllende Flasche wird **zurückgenommen!** 19397
Flaschen à 40 Pf. zu haben in folgenden Drogerien:
Ed. Blumberg, Münsterstr.
H. Brockschmidt & Co., Heiligegartenstr.
M. Demmer jr., Münsterstr.
M. Hucklenbroich, Rheinischestr.
O. Kleffmann, **Röhlinghausen.**
J. Lettow, Märkischestr.
Conrad Miller, **Herten.**
Heinr. Oehle, Humboldtstr.
P. Prött, Betenstr.
O. Schorre Nachf., Brückstr.
Th. Strick, Westenhellweg
ferner bei:
E. Buse, Westenhellweg
Carl Grötecke, Töllnerstr.
Wilh. Nüsken, Düsseldorferstr.
W. Reichelt, Kaiserstr.
Carl Remmert, Kaiserstr.
C. Velten, Herold-, Leopold-, Rheinische- und Wilhelmstr.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt's hält blendend weisse Wäsche

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine **sehr leichte Entbindung** erreichte. Hunderttache Danksagungen, teils **amtlich beglaub.** gegen Rückp. 9681
Frau H. Johannes. Bremen I/275.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör **sehr billig.** Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 84.

Bei **Harnröhrenleiden**

sind Sanoform-Stäbchen (2,5 Bor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatine-gummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M. **Versand Hofmann-Apotheke** Schkeuditz-Leipzig.
Dortmund: Löwen-Apotheke Münsterstrasse.



Fahrräder 41 M
O. G. schon für Laufd. 2.90 3,75 5 M. Schl. 2,90 2,75 3,50 Nähm. 27, 36, 44 M. Motorr., Motorw. b. **Scholz**, Fahrradw. Steinan a. Od. 69/71.

Damen finden liebev. streng diskr. Aufn. **Frau Steinwegs.** Heb., Dortmund, Friedrichstr. 38. Telefon 1907

Detectiv

Münstedt, Dortmund besorgt überall diskr. Auskünfte üb. Famil., Vermög. etc. Heiml. Ueberwachung., Ermittelungen. Beweismaterial zu all. Proz. Man verl. Prospekt.

OPERA beste Musik



u. Sprech-Apparate. Laute Musik, selbst für kleine Tanzfestl. ausreichend. Lieferung gegen bequ. **Monatsraten.** Verl. Sie gratis und franko den soeben ersch. neuest. Katal.
Otto Jacob sen.
Berlin Dr.
Friedenstrasse 9.

„Für die Frau“

Neueste wichtige hygienische Schrift von Emma Mosenthin. 34. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente. Deutsch. Reichspatent über 4000 Dankschreiben). Zusendung verschlossen gegen 50 Pfg. in Marken von Mosenthins Versandhaus, Berlin S. 34, Sebastianstr. 48. 21346

Krank sein



ist unangenehm, aber noch immer kein Unglück, wenn der Kranke, anstatt sich erfolglosen Versuchen mittels Bäder, Massagen, Einreibungen und ähnlichen anderen Heilmethoden hinzugeben, sich gleich jenes radikalen Mittels bedient, welches anerkanntermaßen die Fähigkeit besitzt, das **Nervensystem** zu erfrischen, das **Herz** zu neuer Tätigkeit, den **Magen** u. den **Darm** zu stärkerer Verdauung anzuregen, namentlich die **Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Lähmungen** und **Schwächezustände aller Art** günstig zu beeinflussen und das ist

Elektrizität.

Wer sich daher für diese Heilmethode interessiert, der wende sich unverzüglich an unser ärztl. geleitetes Institut und erhält sofort bei Einsendung dieser Annonce unsere 64 Seiten umfassende, illustrierte Broschüre **„Weg zur Gesundheit“** unter geschlossenem Kuvert **gratis und franko** zugeschickt. (22038

Institut „Ares“ Elektro-Therapie
München, Neuhauserstr. 30/1 (Abteilung 17)

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,
Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten
Dortmund, Saarbruckerstr. 39. Fernruf 1703.
Amtsgerichtl. Beseitigung v. Konkurien, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis. In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabr. **H. Unger,** *Berlin NW 7*

In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105

Photo- Apparate I. Klasse ohne einen Pfennig Aufschlag gegen bequemste **Monatsraten**
Neueste Modelle. Illustr. Katal. gratis und franko. 19391
Otto Jacob sen.
Berlin 90, Friedenstr. 9.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver preisgekrönt gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. extl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 9, Königgrätzer Str. 78.

Schweissfüsse

sofort **geruchlos, trocken** und **gesund** durch **Algera-Puder.** Aerztl. empf. Glänzend bewährt. Geld Wed. Garant. unschädl. Büchse Mk. 1.50 franko Nachn. Apothek. **P. Rumpf, Berlin W. 152,** Kniebeckstr. 45.

Hienfong-Essenz

12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme + Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk.) Verpack. frei
Apotheker F. Pollack, Neusalz a. Oder, Markt 14.



Vor Einkauf verlang. kostenfrei. Prachtkatalog. Er ist wertvoller Ratgeber bei Farben- und Formenwahl. Einhalbtausend Kinderwagen, Sitzleger, Sportwagen stehen verlandtbereit in der dlt. größten Fabrik. Kinderwagenfabrik
Jul. Tretbar, Grimma 405

Haut- und Harnleiden

Schwächezustände
auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewissenhaft ohne **schädliche Mittel.**
E. Herrmann, Apotheker
Berlin, Neue Königstr. 7. II
Prosp. u. Ausk. diskr. u. franco

Rat u. Hilfe suchende Kranke lesen die Broschüre **Gicht, Rheumatismus, Herz- u. Nervenleiden** u. deren erfolgr. Behandlg. geg. Einf. v. M. 1.20 i. Briefm.
Arminius-Verlag Detmold, (Lippe)

Kong-Essenz
en 2.60 M.
Apotheker u. Verein
Dr. Pollack
Markt 14
Leiden
Kranke
Broschüre
Gesundheits-
Kompagnie
Berlin
(2000)
Kopfschmerz, 7, 11
Adolf u. franco
Ausstande
und bettnässen
Mädchen
Kompagnie
Berlin 405

Eine Schwester des Grafen Merenberg ist unter dem Namen einer „Gräfin von Torby" die morganatische Gemahlin des Großfürsten Georg Michailowitsch von Rußland. Graf Merenberg selbst ist mit der Prinzessin Olga Jurjewskaja vermählt, einer Tochter des Kaisers Alexanders 2. von Rußland aus dessen zweiter Ehe mit der Fürstin Katharina Dolgoruky und Vater von zwei Kindern, einem 10jährigen Sohn und einer 9jährigen Tochter.

Mehrere Rechtsgelehrte von hohem Ansehen haben sich bereits zu Gunsten der Ansprüche des Grafen Merenberg geäußert, andere behaupten das Gegenteil, besonders Prof. Laband. Die „N. G. C." ist durch freundliches Entgegenkommen in die Lage



Graf von Merenberg.

gesetzt, nachstehend einen Auszug aus dem Rechtsgutachten des Dr. Hans v. Frisch, ordentlichen Professors an der Universität Basel, zu geben, das ganz zu Gunsten des Grafen Merenberg ausgefallen ist.

Der Graf Georg von Merenberg erhebt nach dem Tode des Großherzogs Wilhelm Ansprüche auf den Thron von Luxemburg. Die Successionsfähigkeit des Grafen von Merenberg wird aber aus verschiedenen Gründen bestritten. Zunächst wird gesagt, er stamme aus der Ehe des Prinzen Nikolaus mit einer unebenbürtigen Dame; diese Ehe sei als morganatisch geschlossen worden; außerdem sei sie vom Chef des Hauses nicht konsentiert worden; endlich wird gegen die Successionsfähigkeit des Grafen angeführt, Prinz Nikolaus habe anläßlich seiner Verheiratung auf alle Rechte verzichtet. Es fragt sich nun:

1. Welche Ebenbürtigkeitsgrundsätze gelten für das Haus Nassau und wie steht es mit der Ehe des Prinzen Nikolaus?

2. Welche Bedeutung hat es, daß diese Ehe als vermutlich morganatisch geschlossen wurde,

3. Wie steht es mit der Konsensverweigerung?

4. Wie steht es mit dem angeblichen Verzicht des Prinzen Nikolaus?

Für die Erbfolgefrage im Großherzogtum Luxemburg ist lediglich der Erbverein von 1783 maßgebend, er stellt das Erfordernis ebenbürtiger oder standesgemäßer Ehen überhaupt nicht auf.

Die Nassauischen Hausgesetze enthalten ebenfalls keine Bestimmung über die Ebenbürtigkeit; ein Herkommen, das auch Ehen mit niederem Adel in Nassau ebenbürtig sein sollen, ist zwar nicht nachweisbar, ein solches ist aber auch nicht erforderlich, da die Hausgesetze selbst über die Frage genügend Aufschluß geben. Aus der Fassung der nassauischen Hausgesetze geht nämlich unzweideutig hervor, daß das strenge Ebenbürtigkeitsprinzip nicht gelten sollte. Sie legen zunächst in den Fragen der Successionsfähigkeit immer nur Gewicht auf die eheliche Geburt, so schon das Hausgesetz von 1736 und der Erbverein von 1783. Das Fehlen von Bestimmungen über Ebenbürtigkeit aber kann nur mit einer absichtlichen Ausmerzung derselben erklärt werden.

Was aber damit beabsichtigt war, ergibt sich gleichfalls aus dem Hausgesetze selbst und zwar aus dem Umstande, daß in auffallender Weise wiederholt die Bevorzugung des Mannesstammes vor dem Weiberstamm betont wird; der Zweck der ganzen Erbvereinigung soll die Erhaltung des Nassauischen Mannesstammes sein. Schon der Erbvertrag von 1736 spricht von „gänzlicher Erlöschung des Mannesstammes" und dem Successionsrechte der Töchter für den Fall, „da auch der andere Nassauische Mannesstamm erlöschen und gar kein ehelich Geborener oder von solchen herstammender Agnat im Leben sich befinden würde."

Es ist eine allgemein anerkannte Interpretationsregel, daß man bei zweifelhaften oder unklaren Gesetzesstellen die Absicht des Gesetzgebers zu erforschen trachten muß, nicht aber eine kleinliche Wortinterpretation vornehmen darf. Es wäre dem Gesetze der Nassauischen Hausgesetze vollständig zuwider, wollte man aus den Gesetzestexten die Geltung der strengen Ebenbürtigkeitsgrundsätze herauslesen. Im Gegenteil, es spricht alles in vorstehendem Angeführte mit Entschiedenheit dafür, daß in Nassau die mildesten Grundsätze über Ebenbürtigkeit herrschen sollten.

So kommt man zu dem Schluß: Frau Gräfin von Merenberg, die Gemahlin des Prinzen Nikolaus ist als geborene von Puschkin, also aus altem, wenn auch niederem russischen Adel stammend, nach Nassauischen Hausgesetzen als ebenbürtig anzusehen.

Es fragt sich nun, welche Bedeutung es hat, daß die Ehe des Prinzen Nikolaus als morganatische geschlossen worden ist. Denn daß man damals der Ehe diesen Charakter gab, respektive zu geben meinte, ist zweifellos. Eine morganatische Ehe ist eine solche, bei der die Wirkungen der Mißheirat durch besonderen Vertrag festgesetzt werden. Erkennt man an, daß die Ehe des Prinzen Nikolaus, wie nachgewiesen, ebenbürtig war, so spitzt sich nun die Frage darauf zu: Kann mit einer ebenbürtigen Person überhaupt eine morganatische Ehe geschlossen werden?

Prinz Nikolaus von Nassau selbst hat mit Recht stets mit Entschiedenheit betont, daß er nur sich persönlich durch die von ihm dem Chef des Hauses Nassau gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten gebunden ansehe, die seiner Ehe den Charakter einer morganatischen gaben. Es ist hier vor allem zu berücksichtigen, daß er und seine Gemahlin sich beim Abschluß ihrer Ehe in einer Art Zwangslage befanden und sich wahrscheinlich selbst nicht über die im Hause Nassau giltigen Ebenbürtigkeitsgrundsätze klar waren. Da Eherecht objektives Recht ist, ist auch ganz gleichgiltig, was die Vertragschließenden sich dabei gedacht haben. Eine morganatische Ehe kommt auch dann nicht zustande, wenn die Ehegatten glauben, eine solche zu schließen.

Die Frage, welche Bedeutung die Abschließung der Ehe zwischen Prinz Nikolaus und Frau von Dubelt als angeblich oder vermeintlich morganatische für die Thronfolgefähigkeit der Deszendenz in Luxemburg hat, ist also ganz bündig zu beantworten: gar keine. Da morganatische Ehen nur zwischen Personen geschlossen werden, die einander unebenbürtig sind, konnten Prinz Nikolaus von Nassau und Natalie von Puschkin keine morganatische Ehe mit einander eingehen.

Professor von Frisch weist dann bündig nach, daß die Frage der Konsensverweigerung ausscheiden müsse, da die allein in Betracht kommende luxemburgische Verfassung nichts davon wisse, daß der Chef des regierenden Hauses seinen Konsens zu Ehen von Mitgliedern der Dynastie geben müsse. Er führt ferner aus, daß von einem Verzichte des Prinzen Nikolaus von Nassau für sich und seine Nachkommen auf seine Thronrechte keine Rede sein könne, und kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Ehe der Frau von Dubelt geb. von Puschkin, nachmalige Gräfin Merenberg mit Prinz Nikolaus von Nassau ist keine unebenbürtige Ehe.

2. Die Ehe des Prinzen Nikolaus war keine morganatische, sondern eine vollrechtswirksame.

3. Die Frage, ob der Ehe des Prinzen Nikolaus vom Chef des Hauses der Konsens verweigert wurde ist für das Successionsrecht auf den Thron von Luxemburg irrelavent.

4. Ein wirksamer Verzicht des Prinzen Nikolaus auf die Successionsrechte liegt nicht vor.

Daraus folgt, daß Graf Georg von Merenberg Agnat des Hauses Nassau und als solcher thronfolgeberechtigt im Großherzogtum Luxemburg ist.

Professor von Frisch schließt sein Gutachten mit den Worten: Ich brauche mich hier nicht näher darauf einzulassen, warum die Staaten Weiberherrschaft nach Möglichkeit zu vermeiden trachten; es genügt die Konstatierung dieser Tatsache, die unbestreitbar ist; auch die meisten modernen Verfassungen erklären ja den Mannesstamm allein für successionsberechtigt, um so die Schäden eines Weiberregiments zu vermeiden. Insbesondere aber hat das Haus Oranien alle Zeit mit Konsequenz an diesem Grundsatz festgehalten, was sich ja auch in verschiedenen Bestimmungen der Hausgesetzgebung zeigt: **so lange ehelicher Mannesstamm vorhanden ist, soll von Weiberfolge keine Rede sein.**

Demnach gebührt, so meint Professor von Frisch, die Thronfolge in Luxemburg dem Grafen Georg von Merenberg als dem einzig lebenden Vertreter des Nassauischen Mannesstammes.

Dem Gutachten hat sich u. a. der Geheime Justizrat Dr. Hähnel, Professor des Staatsrechts an der Universität Kiel, zustimmend angeschlossen.

30. Deutscher Fleischertag.

Hamburg, 13. Juni.

Der Behandlung der Affäre Ring-Zerwes auf dem Fleischertage sah man in den weitesten Kreisen mit Interesse entgegen. Die leidige Angelegenheit hatte seinerzeit nicht nur in Schlächterkreisen das weiteste Aufsehen erregt. Bekanntlich handelte es sich um schwere Vorwürfe, die dem derzeitigen Geschäftsführer des Verbandes gemacht wurden. Er soll hinter dem Rücken des Vorstandes mit dem Agrarierführer Oekonomierat Ring, den inzwischen verstorbenen Leiter der Berliner Milchzentrale, allerlei Verhandlungen gepflogen haben, die nach der Behauptung seiner Ankläger nicht im Interesse des Fleischergewerbes lagen. Die Angelegenheit schuf damals tiefste Erregung und eine bedrohliche Mißstimmung gegen den Verbandsvorstand, dem man Vernachlässigung seines Amtes vorwarf, machte sich immer mehr geltend. Man sprach sogar schon von einer Spaltung im Verbande. Besonders in Berliner Fleischerkreisen nahm man die Sache bitter ernst. Selbst als sich herausstellte, daß die Vorwürfe gegen Zerwes durchaus übertrieben waren. Die Berliner Fleischerinnung brachte denn auch in dieser Angelegenheit folgenden Antrag ein: Mit dem zeitigen Geschäftsführer Zerwes ist ein neuer Vertrag in keiner Form abzuschließen, dagegen ein etwa bestehender Vertrag baldmöglichst zu lösen und der Genannte von der weiteren Tätigkeit für den Verband zu entbinden. Durch diesen Antrag sollte der Stein ins Rollen gebracht werden. Man hatte den Antrag fest an den Schluß der Tagesordnung gestellt, trotzdem kam er aber noch vor einer sehr stark besuchten Versammlung zur Verhandlung. Es kam zu scharfen Gegensätzen und harte Worte fielen. Die Mehrheit zeigte aber eine versöhnliche Stimmung, man bedauerte es, daß im Fall Zerwes so außerordentlich viel mit unbewiesenen Verdächtigungen gearbeitet wurde. Dadurch sei das Schlächtergewerbe vor der Oeffentlichkeit bloßgestellt worden. Unnötigerweise habe man viel Staub aufgewirbelt. Der Fall Zerwes müsse endlich aus der Welt geschafft werden durch eine kurze bündige Stellungnahme zu dem Berliner Antrag. Dieser Antrag wurde schließlich abgelehnt. Damit hat also der Verbandstag seinem Vorstande und dem Geschäftsführer ein Vertrauensvotum ausgestellt.

In rascher Folge wurden dann noch einige Anträge erledigt. Man traf Bestimmungen über die Ausgestaltung der amtlichen Mitteilungen, über den Zahlungsmodus an die Haftpflichtversicherung, über die Einrichtung der Verbandswanderbücher, über die Einziehung der sogenannten Urkundenstreifen bei Konservierungsmitteln usw. Nach Entlastung des Vorstandes wurde der Haushaltsplan für die nächsten zwei Jahre aufgestellt. Ein Antrag des Verbandsvorstandes, daß Einzelmitglieder doppelt so viel Beitrag zahlen sollten, wie Innungsmitglieder, wurde angenommen. Für die Pensionskasse wurde eine Beisteuer von 1000 Mark gewährt. Außerdem sollen noch 1000 Mark direkt an hilfsbedürftige Fleischer verteilt werden. Zum ersten Vorsitzenden wurde wieder Marx-Frankfurt a. M. gewählt. Zum Ort des nächsten Verbandstages wurde Essen bestimmt. Darauf schloß der Vorsitzende Marx den 30. deutschen Fleischertag mit einem Hoch auf das Fleischergewerbe.

Briefkasten der Redaktion.

Ausland 1907. Wenden Sie sich an die Polizeiverwaltung.

Langendreer H. W. Darüber können wir Ihnen keine Auskunft geben.

Weiße Taube 006. Einseitiger Unterleibsbruch, der durch ein Bruchband zurückgehalten werden kann, und zwar links; Infanterie.

E. S. 100, Annen. Zu 1. In Münster. Zu 2. Sie erhalten davon nichts zurück.

Unser Fritz, 100. Sehschärfe 5 Sechstel der normalen, Schielen geringen Grades und allgemeine körperliche Schwächlichkeit infolge zurückgebliebener Entwicklung.

J. Z., Gelsenkirchen. Zu 1. Ja, Zu 2. Nein.

H. G. 74, Dortmund. Zu 1. Nein. Zu 2. Sie müssen sich an die Steuerbehörde wenden.

A. Z. 1000. Allgemeine Körperschwäche, Ersatzreserve-Infanterie. Sie brauchen nicht zu dienen.

Differdingen 101. Zu 1. Eine solche Bestimmung gibt es u. W. nicht. Zu 2. Aktive sind uns nicht bekannt. In der Reserve gibt es solche. Namen sind uns jedoch nicht bekannt.

C. F., Wanne. Zwei Jahre.

M. B., 100. Sie können zur Annahme des Buches nicht gezwungen werden.

G. H. R., 1907. Sie können gar nichts dagegen machen, daß Ihr Vater die Rente abhebt. Wenn Ihr leibliches oder sittliches Wohl gefährdet wird, müssen Sie sich an das Vormundschaftsgericht wenden.

100, Witten. Ja, sie können eine solche beim Nachlaßgericht beantragen.

A. B. N. 200. 1. Die Hinterlegung genügt zur Abwendung der Zwangsversteigerung. 2. Nein, Sie können die Abtretung nur anfechten, wenn der neue Gläubiger wußte, daß der alte Sie durch die Abtretung benachteiligen wollte. 3. Wenden Sie sich an den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten.

Standesamt Baukau.

Vom 2. bis 8. Juni.

Geburten. 1 Sohn: Arbeiter Stenislaus Bohlte, Horsthausen. Bergm. Karl Benecken, Horsthausen. Bergm. Johann Tomczak. Fabrikarbeiter Kaspar Szymoniak, Bladenhorst. Bergm. Johann Bibrowski. Bergm. Johann Rostalski. Bergmann Wilhelm Bücher. Installateur Karl Mosblech. Bergm. Michael Kuhnert.

1 Tochter: Bergm. Michael Ruta. Bergmann Sylvester Michalczak. Bergm. Bartholomäus Lawnik, Horsthausen. Bergm. Karl Sarenka. Bahnwärter Friedrich Klemme. Bergm. Paul Szikorski. Bergm. Franz Przybylski. Bergm. Peter Krüger. Fabrikarb. Josef Jurkowicz, Bladenhorst. Hülfsweichensteller Luis Schütz. Bergm. Thomas Buchwald. Bergm. Thomas Wein. Bergm. Eduard Schmitt. Wirt Friedr. Deimel. Bergmann Peter Kolanczyk. Zwillinge (Sohn und Tochter) Bergm. Karl Gelhaus.

Aufgebote: Bergm. Franz Rigos und Elisabeth Godzisowska. Bergmann Josef Dysper und Leckadia Pieskorski. Bergm. Jakob Ziolkowski und Florentine Nowicka. Bergm. Franz Bieganski und Maria Grzelka.

Eheschließungen: Bergm. Peter Sobotka und Margareta Grebner. Einkassierer Johann Nasowski und Marianna Dworzynska. Bergm. Karl Maitz, Baukau und Wilhelmine Zeiher, Recklinghausen. Fabrikarb. Stanislaus Klemczak, Dortmund und Magdalena Lisiecka, Horsthausen.

Sterbefälle. Witwe Gertrud Hülsmann, genannt Dickenhörster, Pöppinghausen. 69 J. Karoline Wilhelmine Christine Löns, 3 M. Baukau. Wilhelm Gustav Adolf Fuchs, 3 Monat. Friseurlehrling Thomas Mozjuhiewicz, 16 J. Schlepper Johann Pawlak, 18 J. Bladenhorst. Ehefrau Elisabeth Schmidt, 70 J. Maria Franziska Wein, 14 Stund.

Unterhaltungsblatt.
Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.
Nr. 163. Sonntag, 16. Juni 1907.

Mittellose Mädchen.

29) Roman von H. Ehrhardt. (Nachdruck verboten.)

Aber heut an diesem trübseligen Regentag hätte er das kleine, elegante Persönchen in ihrer lachenden, tändelnden Oberflächlichkeit ganz gern vor sich sitzen gehabt — es war so entsetzlich öde und frostig in dem weiten Raum, trotzdem er im großen grünen Kachelofen hatte Feuer anzünden lassen.

Draußen wurde jetzt kurz und durchdringend geklingelt. Gleich darauf klopfte es an die Mittelthür den Fenstern gegenüber und auf Hammers „Herein" trat ein alter, glattrasierter Diener in hechtgrauer Toilette ein, seinem Herrn auf silberner Platte eine Visitenkarte reichend.

„Eine Dame, Herr Hammer! Ich glaube man eine neue Schülerin!" bemerkte er mit einer Vertraulichkeit, die in lächerlichem Gegensatz zu seinem sonstigen korretten Tun stand, an die sein Herr jedoch längst gewöhnt war und die er sich von seinem „guten Stück" lachend gefallen ließ. Als solcher war er ja doch auch von der Frau Mama dem leichtsinnigen Schlingel, dem jungen „Herrn Willy", mitgegeben worden aus dem Elternhause, dem er lange Jahre schon treu gedient hatte — und sein Hüteramt war nicht immer leicht gewesen.

Aber trotz aller tollen Streiche hatte er's doch zu was gebracht, sein „Herr Willy", und darauf war der alte Heinrich Binge so stolz, als sei der erreichte Ruhm sein eigenes Werk.

Bloß heiraten mußte er noch, damit die ewigen Weibergeschichten mal aufhörten, dies Gelaufe von den dummen, leichtsinnigen Frauenzimmern, bis in den geheiligten Atelierraum, wo sie Sekt tranken und Zigaretten rauchten und noch schlechte Witze rissen über den „ollen Tugendspiegel", der ein Gesicht machte, als wolle er sie allesamt fürs Kloster bekehren.

„Heinrich, mir graut vor Dir!" Wie oft hatte er diesen Gemeinplatz von frischen und geschminkten übermütigen Frauenlippen hören müssen. Da hatte er der Dame draußen doch gleich angesehen, daß die nur als Schülerin zu dem „tollen Hammer" kam.

„Führ' sie herein!" befahl der Maler, nachdem sein rascher Blick das „Ruth Meridies" auf der schmalen weißen Karte gelesen hatte. Die Schülerin, die Professor Körner ihm gestern so warm empfohlen hatte. Ein armes, nicht mehr ganz junges Mädchen — und ihm verlangte gerade heute so nach Jugend und Sonne.

Mißgestimmt warf er Pinsel und Palette auf den einen besten Stuhl.

Im selben Augenblick öffnete auch Heinrich schon die Thür und ließ eine hohe schlanke Mädchengestalt im einfachsten, grauen Jackenkostüm eintreten, das die Vornehmheit ihrer Erscheinung jedoch nur erhöhte.

Ruth war sehr rasch gegangen und die schnelle Bewegung im Verein mit der inneren Erregung hatte ihre sonst blassen Wangen zart gerötet, der sprühende Regen ihr schwarzes Haar natürlich gekraust.

Und als sie nun die dunklen Samtaugen auf Willy Hammer richtete, kam eine solche Verwirrung, so etwas von hülfloser, mädchenhafter Scheu und staunenden Ueberraschtsein in ihr schönes Gesicht, daß sie dem blonden Bankierstöchterlein an jugendlichem Liebreiz nicht nachstand. Ihre sichtliche Verlegenheit trug dazu bei, sein angenehmes Erstaunen über das Aussehen des „nicht mehr sehr jungen Mädchens" zu erhöhen. Den Grund derselben ahnte er nicht. Wie hätte er auch wissen sollen, daß Ruth in ihm auf den ersten Blick den Mann wiedererkannt hatte, von dessen Lippen der zündende Funke des Ehrgeizes in ihre schlummernde Seele gefallen war? Und der gerade sollte ihr Lehrmeister werden?

Wie betäubt von diesem Wiederfinden, an das sie nie mehr gedacht, nahm sie die Hand, die er ihr kameradschaftlich bot und schüttelte.

„Sie finden mich im Arbeitskittel, Fräulein Meridies!" sagte er mit der angenehmen tiefen Stimme, deren bestrickender Wohllaut ihr seit Tagen im Kopfe klang, „aber ich halte es für überflüssig, mich deshalb zu entschuldigen — Sie kommen ja doch zu dem arbeitenden Künstler —"

„Gewiß!" fiel sie etwas verwirrt ein, nicht gleich im Stande, sich seiner freien nonchalanten Art anzupassen, die so ganz verschieden war von der aalglatten Höflichkeit des Verkehrstons, den sie bei den Herren ihrer Kreise gewöhnt war, „ich hoffe, daß ich Sie nicht störe."

„Nein," meinte er seelenruhig, ihr voran zu dem großen Eichentisch herüberschreitend, „Sie stören mich nicht, sonst hätte ich Sie ja nicht angenommen — in der Arbeit laß ich mich nie stören."

Ruth zuckte förmlich zusammen bei dieser gleichmütigen Bemerkung. Das ging denn doch über das Privilegium eines Künstlers. Einer Dame, die sich bei solchem Wetter und noch dazu drei Treppen hoch zu ihm bemühte, ins Gesicht zu sagen, daß er sie ganz einfach unverrichteter Sache heimgeschickt hätte, wäre er zufällig in der Laune gewesen, arbeiten zu wollen.

Ihr leicht verletzter Frauenstolz wollte gegen solche Behandlung rebellieren, aber da dachte sie zur rechten Zeit daran, wie kleinlich und feige es wäre, gleich beim ersten Anlauf zur Höhe zu straucheln, und sie biß die Zähne zusammen, den Laut der Empörung zurückdrängend. Aber der brutal geweckte Stolz hatte sein Gutes gehabt, er hatte ihr die ruhige Sicherheit des Auftretens wenigstens äußerlich zurückgegeben.

Als Willy Hammer sich jetzt nach ihr umwandte und sie mit einer Handbewegung und den Worten: „Sie zeigen mir wohl hier, bitte, Ihre Arbeiten!" einlud, in einem der tiefen Lehnsessel am Tische Platz zu nehmen, wunderte er sich im Stillen, wie blaß sie plötzlich geworden war und welch herber, unnahbarer Ausdruck die edelschönen Züge dieses Mädchengesichts verändert hatte. Sie erschien seinem Malerauge fast noch reizvoller jetzt als vorher in ihrer scheuen Lieblichkeit, und er musterte sie prüfenden Auges so ungeniert, daß Ruth wieder all ihre Kraft zusammennehmen mußte, um sich nicht dadurch verletzt zu zeigen.

Innerlich zitternd, legte sie die große Mappe, die Walter ihr bis zur Tür unten getragen hatte, auf den Tisch und setzte sich dann nieder. Wie irgend einem Kandidaten vor dem entscheidenden Examen, so war ihr zu Mute. Sie hätte nicht länger auf den Füßen stehen können und selbst ihre Lippen waren weiß geworden.

Der Mann achtete jetzt nicht mehr auf sie, in ihm war der Künstler erwacht, der halb mit spöttischer Neugier, halb mit wirklichem Interesse an die Prüfung des Mappeninhalts ging.

Er war am Tisch stehen geblieben, so zwar, daß Ruth sein Gesicht nur im Profil sehen konnte, nahm langsam Blatt für Blatt der in Kohle und Oelfarben ausgeführten Skizzen zur Hand, hielt sie ein wenig von sich ab, schüttelte einmal das Haupt, nickte dann wieder beifällig vor sich hin — ohne ein Wort zu sprechen.

In die bleierne Stille zwischen den beiden Menschen tönte nur das leise Heulen des hellbrennenden Ofenfeuers und das prasselnde Geräusch des jetzt stärker fallenden Regens.

Ruth war's, als müsse man in dem großen Schweigen auch noch ihr angstvoll hämmerndes Herz schlagen hören.

Plötzlich drehte der Maler sich so brüsk zu ihr herum, daß sie erschrocken emporfuhr und ihn voll angstvoller Spannung anstarrte. Seine Augen ruhten mit sichtlichem Amüsement auf ihrer ganzen Gestalt.

„Also so sieht unsere Kollegin von Tietzheim aus!" sagte er, sich vergnügt die Hände reibend, „da hab' ich doch recht gehabt."

Sie mußte an seine Bemerkung denken, „sie muß jung sein und schön!" und ihre fahle Blässe wandelte sich in ein lichtes Rot. Sie kämpfte einen Moment mit sich, dann errang sie den ersten Sieg über ihr scheu-verschlossenes Herz. Mutig sah sie ihm in die lebhaft blitzenden Augen.

„Ja, so sieht sie aus! Ich wußte ja gleich, daß Sie meine Malerei wieder erkennen würden, als ich Sie im Eintreten erkannte," und als sie das verblüffte Staunen über ihre Worte in seinem Antlitz spiegeln fand, setzte sie rasch hinzu: „Ich habe Ihnen da etwas zu erklären, Herr Hammer. Als ich hier zu Ihnen gewiesen wurde, glaubte ich, Sie seien mir völlig fremd, aber ich hab' vor dem Schaufenster von Tietzheim bereits vor acht Tagen ungefähr Ihre Bekanntschaft gemacht."

Und freimütig erzählte sie ihm, was sie dort aus seinem Munde erlauscht und welchen Eindruck sein Urteil auf sie gemacht habe.

Sie sprach jetzt ruhig und sicher und nur, als sie ihre Mitteilungen mit den Worten schloß: „Ihnen verdanke ich also meinen Entschluß oder aber, wenn's schlimm ausfällt — Sie tragen die Schuld daran," da lähmte ein erstickendes Angstgefühl ihre Zunge.

Er lächelte ihr ermutigend zu und dabei erhielt sein Gesicht etwas liebenswürdig gutmütiges im Ausdruck.

„Nur nicht tragisch und mutlos werden, Fräulein Meridies, das paßt nicht zu unserem Metier, wir brauchen einen hellen freien Kopf, ein klares, mutiges Auge — Sie sollen mir's hoffentlich danken können, daß ich unbewußt Ihr Streben nach höheren Zielen weckte. Ich nehme nichts von dem zurück, was ich damals gesagt habe — Sie haben viel Talent — vor allem ein ausgesprochenes Talent für das Porträtfach, was in die Augen springt, auch wenn man keinen Vergleich mit den von Ihnen benutzten Modellen anstellen kann."

Er zögerte flüchtig und während er ihr den Rücken zukehrte und begann, die einzelnen Blätter wieder in die Mappe zu legen, fuhr er fort:

„Sie müssen vor allen Dingen eine Zeit lang Akt zeichnen — werden Sie das können?"

Ein nervöses Zittern überfiel sie und raubte ihr momentan die Sprache. Daran hatte sie nicht gedacht, an dieses schwerste, so viel Stärke erfordernde Hindernis auf dem Wege der Kunst.

Er schien ihre Antwort nicht sofort zu erwarten.

„Ich verkenne nicht, daß dieses Aktzeichnen schwer ist für ein junges Mädchen Ihrer Kreise. Aber aus diesen Kreisen müssen Sie eben heraustreten, wollen Sie in dem Reiche der Kunst etwas Ganzes leisten — Sie müssen mit allen kleinbürgerlichen Vorurteilen brechen und versuchen, Ihren sittlichen Standpunkt höher und freier zu stellen, als auf den einer kleinen, engherzigen Moral, die in allem nackten nur das unsittliche sieht — Prüderie gibt's nicht im Lexikon der Malkunst — können Sie über diesen Punkt nicht hinauskommen, so müßte ich, so leid es mir täte, auf Ihre Ausbildung verzichten. Die Entscheidung liegt bei Ihnen."

Er knüpfte mit langsamer Umständlichkeit die Bänder der Mappe zusammen und ließ dadurch Ruth Zeit, sich zu fassen. Wieder entspann sich ein kurzes, aber erbittertes Ringen in des Mädchens Brust.

„Gib es auf!" sagte die eine Stimme, „Du bist viel zu sensitiv, viel zu sehr Kleinstadtkind im Fühlen und Denken", und die andere: „Sei stark und mutig! Dem Reinen ist alles rein! Denke nur an Deine Kunst und an das ersehnte Ziel."

Sie erhob sich wie von einer treibenden Kraft empor geschnellt. Bleich und ernst stand sie vor dem sie nur wenig überragenden Mann.

„Wann darf ich zum ersten Unterricht antreten?" fragte sie fest, seinem jetzt forschend auf sie gerichteten Blick stand haltend.

Ihm war etwas zumute. Es tat ihm fast leid, daß sie sich diesen mutigen Entschluß abgerungen hatte — ihre ganze Erscheinung paßte so gar nicht in ein Leben, das über die eng gezogenen Grenzen der Familie hinausging — aber wiederum freute er sich, eine so auffallend talentierte Schülerin zu bekommen.

Und nur diesem Gefühl gab er Ausdruck, da er in seiner freien, kameradschaftlichen Verkehrsart sagte:

„Ich habe Sie unterschätzt, Fräulein Meridies. Ich hielt Sie für ein zimperliches Dämchen, das bei dem Worte „Akt" schleunigst die Flucht ergreifen und alles Streben aufgeben würde. Nun seh' ich aber, daß es Ihnen ernst ist mit unserer Kunst und das freut mich von Herzen."

Ruth hatte die Lider gesenkt wie in einer momentanen Schwäche. Eine rasende Zukunftsangst drückte ihr die Kehle zu. Sie wollte aufschreien:

„Ich will zurück, mir fehlt doch die Kraft, der Mut — alles —"

Aber sie brachte kein Wort über die zuckenden Lippen.

In einer Art Traumzustand ließ sie sich von dem harmlos plaudernden Maler im Atelier herumführen, sah wie durch einen Schleier die zahlreichen Bilder und Skizzen an den Wänden, an denen er

technischen Ausführung erläuterte und war froh, daß er von ihr kein Urteil verlangen konnte. Erst vor dem Porträt des Bankiertöchterleins blieb sie wie erwachend stehen.

Angesichts dieses fast ganz in weiß gehaltenen und in Licht- und Schattenwirkung wunderbar ausgeführten Bildes kam ihr eine staunende, ehrfürchtige Bewunderung für die Größe seiner Kunst.

„Wie stolz müssen Sie sein, wenn Sie so etwas geschaffen haben!" sagte sie leise, mit verschlungenen Händen vor der Staffelei stehen bleibend.

„Wahl"

Wie vergleichen flog sein scharfer Blick zwischen der lebenden Mädchengestalt und der gemalten hin und her.

„Das Modell war der Arbeit nicht wert. Zu wenig charakteristisches im Gesicht! Das ist der Nachteil bei uns Porträtmalern, daß wir uns meist unsere Modelle nicht nach Geschmack wählen können. Na, dafür müssen die guten Leute tausend Mark mehr blechen, als für ein Bild, das zu malen mir Freude gemacht hätte!"

„Tausend Mark!"

Fast mit Beschämung gestand es sich Ruth, daß dieses profane Wort wie eine Erlösung in das wirre Kämpfen ihrer Seele fiel. Am Ende alles Ueberwindens winkte der klingende, goldgleißende Lohn, der Rettung für sie alle bedeutete, Rettung aus der Misere, Befreiung von den lebenslangen, kleinlichen, aufreibenden Kämpfen, unter denen sie alt und grau werden würde.

Nein, sie wollte nicht mehr zurück, nachdem sie erst einen Blick in das erträumte, heißbegehrte Land geworfen hatte.

Ruhig, sachlich besprach sie mit Willy Hammer alles ihren Unterricht betreffende.

In einem Atelier der Kantstraße befand sich seine Malklasse, die momentan sieben Schülerinnen umfaßte.

Sie werden da manche nicht ganz einwandfreie Existenzen finden, im Grunde anständige Mädchen aber Bohème — auch das müssen Sie in Kauf nehmen. Ich unterrichte eben nur talentvolle Schülerinnen, solche, die ihre Kunst zum Lebensberuf erwählt haben — vornehme Dilettantinnen sind mir ein Greuel."

(Fortsetzung folgt).

Unsere Dienstboten.

Momentphotographie von Eugen Iolani.

Berta, die Zeugin.

(Nachdruck verboten.)

Berta, die Zeugin, war eine Küchenfee von mäßiger Begabung. Sie konnte weder kochen, wie sie es bei ihrem Engagement behauptet hatte, noch war sie sonst bewandert in der Wirtschaft. Sie zeigte auch für keinerlei Obliegenheiten, wie sie Dienstboten zu haben pflegen, eine besondere Leidenschaft. Nur eins tat sie besonders gern und immer ungemein ausgiebig: sie ging gern aus.

Wenn sie zum Kaufmann im Nebenhause geschickt wurde, um ein Pfund Salz heraufzuholen, blieb sie mindestens eine halbe Stunde, und da meine Frau sie wegen so dauernder Ausgänge nicht mehr einholen ließ, kam sie fortwährend mit anderen Ausreden, um sich längere Spaziergänge machen zu können.

„Gnädige Frau, die Schneiderin hat mir geschrieben, ich soll endlich zur Anprobe kommen!"

„Gnädige Frau, eine Tante von mir, die nach Amerika auswandert, möchte mich noch gern einmal sehen. Ich soll heute abend auf den Bahnhof kommen!"

„Gnädige Frau, die Luise aus dem Hause von der vorigen Herrschaft liegt im Krankenhause, und da möchte ich sie doch gern einmal besuchen!"

Mit solchen und ähnlichen Wünschen kam Berta wöchentlich einigemale, bis meiner Frau endlich der Geduldsfaden riß und sie schließlich, als sie wieder unter einem sehr dringenden Vorwand Urlaub begehrte, zu Berta sagte: „Merken Sie sich das, Berta, das ist nun das letzte Mal, daß Sie außer Ihrem Ausgehsonntage Urlaub erhalten. Und da können Sie kommen, womit Sie wollen! Also, wenn Sie sich nicht noch Unannehmlichkeiten zuziehen wollen, brauchen Sie garnicht erst zu fragen! Heute ist's das letzte Mal, daß ich Ihnen Extra-Urlaub gebe!"

Berta bedankte sich für diesen „letzten" Urlaub und ging ihres Weges, angeblich, um sich einen Zahn ziehen zu lassen, von dessen Extraktung sie bis zu ihrer Urlaubsbitte kein Wort gesagt hatte.

„Ich bin neugierig," meinte meine Frau, als Berta fort war, „ob sie es nun noch einmal wagen wird, um Urlaub zu bitten!"

„Und ich bin neugierig, mit welcher Ausrede sie das nächste Mal den Urlaub erbitten wird, denn daß sie das tut, und daß Du ihr auch den Urlaub gibst, davon bin ich fest überzeugt!" So antwortete ich meiner Frau.

Und ein paar Tage später, als meine Frau gerade mit Berta das große Reinemachen besprechen wollte, das am andern Tage seinen Anfang nehmen sollte, da unterbrach die Urlaubs-Bittige meine Frau und sagte: „Gnädige Frau, morgen Vormittag muß ich aber fortgehen!"

„Sie sind wohl verrückt geworden! Jetzt wollen Sie gar schon vormittags fort, und wissen Sie nicht mehr, was ich Ihnen neulich gesagt habe!"

Da nahm Berta mit größter Seelenruhe eine gerichtliche Zaschickung hervor, die sie bis dahin hinter dem Latz ihrer Schürze verborgen hatte, und sagte: „Ich bin zum Termin als Zeugin geladen! Wenn ich nicht hingeh, krieg ich Strafe!"

Meine Frau tobte vor Wut, meinte, daß Berta [illegible] hätte mitteilen müssen, sobald Frau mit dem Reinmachen danach richten können. Aber je mehr meine Frau tobte, je ruhiger blieb Berta, die behauptete, sie habe nur deshalb meiner Frau nichts davon gesagt, weil sie gefürchtet habe, diese würde ärgerlich über die Störung sein.

Na, ich sagte meiner Frau, daß sich dagegen nichts machen ließe. Wenn das Mädchen als Zeugin geladen sei, muß man es eben gehen lassen.

Als meine Frau dann die Berta befragte, was sie denn auf dem Gericht bezeugen solle, da erzählte sie alles mögliche, woraus man nicht recht klug wurde, und meine Frau hatte die Empfindung, daß sie selbst nicht recht wußte, worum es sich in dem Termin, zu dem sie geladen, eigentlich handelte.

Am andern Tage kleidete sich Berta, die Zeugin, elegant an und ging aufs Gericht, während meine Frau recht fleißig in der Wirtschaft tätig war.

Aber pünktlich zum Mittagessen stellte sich Berta rechtzeitig ein, und als meine Frau sie mit der Frage begrüßte, was denn nun eigentlich los gewesen sei, antwortete sie strahlend: „Ach, nichts, der Termin ist vertagt worden! Ich muß in drei Wochen noch einmal hin!"

„Meinetwegen!" antwortete meine Frau, „aber vorher können Sie sich einen andern Dienst suchen!"

Und das tat Berta denn auch ausgiebig; dreimal wie es das Gesetz vorschreibt, war sie nach einer neuen Stellung fort. Am ersten des nächsten Monats ging sie, noch bevor der neue Termin stattfinden sollte.

*

Viele Wochen, nachdem sie uns verlassen hatte, da hörte meine Frau, wie Berta sich im Hause geäußert: „Nein, so 'ne ganze Woche lang, oder gar vierzehn Tage zu Hause bleiben, das halt ich nicht aus. Und wenn meine Frau mir nicht gutwillig Urlaub gibt, dann schlägt mir mein Breitfaun auf's Gericht als Zeigin vor. Der hat fortwährend da zu tun. Und dann muß mir meine Frau eben jehen lassen. Und auf's Gericht sag ich eben, ich weiß von nichts, ich hab' nichts jesehn. Da kann ich doch wenigstens ausjehen!"

Ida, die Akademische.

Als meine Frau die Ida, die wir die Akademische benannten, gemietet hatte, kam sie höchst vergnügt aus dem Dienstvermittlungs-Bureau.

„Männel, jetzt hab' ich ein Mädchen gemietet", sagte sie glückstrahlend, „so wie ich es mir schon lange gewünscht. Sie kann alles! Sie ist übrigens auch aus guter Familie, Tochter eines Kinderreichen Lehrers, der seine Kinder ausgezeichnet erzogen und zum Arbeiten angehalten zu haben scheint."

„Kann sie Französisch, Englisch und Pasilingua? fragte ich ironisch.

„Ach, scherze nicht, Männel," antwortete meine Frau. Sie ist wirklich gut unterrichtet, hat die Hochschule besucht, hat schneidern und plätten gelernt und war —"

„Die Hauptsache, mein Kind! Hat sie arbeiten und sich in den Willen anderer fügen gelernt", unterbrach ich meine Frau.

„Sie will gern arbeiten, sagt sie," so erklärte mir meine Frau, „aber sie war erst in einer Stelle, da hat sie Pech gehabt; das muß freilich eine merkwürdige Hausfrau gewesen sein. Denk Dir, sie erzählte, die wollte durchaus, daß sie Bohnen mit —"

„War sie lange auf dieser ersten Stelle?" unterbrach ich wieder.

„Nein, nur ein Vierteljahr!"

„Waren dort Kinder?"

„Ja, aber furchtbar ungezogen, die ihr viel Aerger bereiteten. Dabei ist sie sehr kinderlieb und versteht etwas von der Kinderpflege, sie hat alle ihre jüngeren Geschwister aufziehen helfen!"

Ich war bedenklich geworden, aber ich pflege Bedenken gegen ein gemietetes Dienstmädchen für mich zu behalten, um bei meiner Frau keine Vorurteile gegen die kommende Maid hervorzurufen.

Und Ida, die Akademische, trat an.

Und Ida, die Akademische, wußte nicht nur, wie sie bei ihrem Engagement angegeben hatte, alles sehr gut, sie wußte sogar alles besser. Und das war leider der große Fehler des Mädchens.

Wenn meine Frau wünschte, das ein Gericht so bereitet werden sollte, wie wir es seit vielen Jahren gewöhnt waren, dann lachte die Akademische höhnisch und meinte, kein Mensch koche es so, auch auf der Kochschule habe man es nach ihrer Methode bereitet.

Als unsere Kleine, die das „Du" und das „Sie" noch nicht recht auseinander zu halten vermochte, sie mit „Du" ansprach, war die akademische Ida tödlich beleidigt, und als meine Frau ihr erklärte, daß man dergleichen einem vierjährigen Kinde doch nicht übel nehmen dürfe, sagte Ida, die Akademische: „Ja, man muß einem Kinde von frühester Jugend Achtung vor den Dienstboten beibringen. Meine Geschwister, die ich erzogen habe, wurden in die dunkle Kammer gesteckt, wenn sie nicht gehorchten."

So kamen fortwährend Fälle vor, wo Ida, die Akademische, mit uns, meiner Frau, mir und unserem Kinde, nicht zufrieden war, wo sie uns tadelte, unsere geringe Einsicht, mangelnde Kenntnis und schlechte Sitten verhöhnte.

Wir ließen uns das eine gute Weile gefallen.

Als aber im Winter Ida, die Akademische, es durchaus nicht fertig bringen konnte, die Oefen zu heizen und meiner Frau, die ihr zeigen wollte, wie sie es zu machen habe, zur Antwort gab: „Wer eine Ahnung von Physik hat — " unterbrach meine Frau die Rednerin mit den Worten: „Halten Sie keinen Vortrag über Physik, sondern heizen Sie ruhig die Oefen ein!"

Und das nahm Ida, die Akademische so übel, daß sie

Emma die Gleichgiltige.

Emma, die Gleichgiltige hatte einen einzigen Wahlspruch und der lautete: „Na, das ist ja kein Beinbruch!"

War sie von meiner Frau eingeholen geschickt worden und hatte von sechs Dingen die sie bringen sollte, nur vier, diese vier aber falsch gebracht, so prarierte sie die Vorwürfe meiner Frau mit ihrem Wahlspruch.

Hatte sie, dicht am Herd stehend, das Essen anbrennen lassen, so daß es nicht zu genießen war, und man sagte ihr das, so fand Emma, die Gleichgiltige, daß das kein Beinbruch sei.

Hatte sie kostbare Nippes hingeworfen, so daß sie in unzählige Stücke, zerfielen, war's kein Beinbruch. Hatte sie die unglaublichsten Mißverständnisse angestellt, so daß uns Aerger über Aerger mit Hausbewohnern daraus entstand, war's nach Emmas Meinung auch kein Beinbruch.

Alle diese Dummheiten, die sie anstellte, konnten uns nicht so ärgern wie die Gleichgiltigkeit, die Emma jedem Vorwurf entgegenlegte, es war, welcher es war. Die konnte einen zur Verzweiflung bringen und wütend machen. Nur ein einziges Mal mußten wir schließlich doch beinahe über Emma, die Gleichgiltige, lachen.

Sie hatte wieder irgend etwas ganz unglaubliches vollbracht und ich mußte aufbrausen: „Jetzt ist's aber wirklich nicht mehr mit Ihnen auszuhalten! Jetzt machen Sie so bald wie möglich, daß Sie fortkommen. Sie können zum ersten ziehen, womöglich schon früher, womöglich sofort!"

„Na, das ist eben auch kein Beinbruch, dann such' ich mer eben 'ne andere Stelle!" sagte Emma, die Gleichgiltige. Und so schieden wir.

Ins Dienstbuch wollte ich ihr das Zeugnis schreiben: „Entlassen, weil uns Emmas Philosophie vom Beinbruch nicht gefiel!" Aber meine Frau meinte, das würde doch nicht jedem gleich verständlich sein.

Das Kaiserpreisrennen.

Homburg v. d. H., 14. Juni.

Im Kaiserzelt.

Der Kaiser war auch heute pünktlich. Er traf vor 6 Uhr in der Kaiserloge ein, die das Mittelstück der großen Tribüne bildet. Er trug die Husarenuniform wie gestern und das hellgraue Offizierradmäntelchen darüber. Es war reichlich kalt in der Frühe. Er begrüßte die schon in der Loge Anwesenden mit dem „englischen Gruß": Good morning! Bei den Damen erkundigte er sich nach dem Befinden: How are you? Als er späterhin französische Gäste empfing, unterhielt er sich mit ihnen in ihrer Landessprache. Aber auch das geliebte Deutsche kam natürlich nicht zu kurz.

Das Kaiserzelt ist von Schneider und Hanau eingerichtet, ein Pavillon, eine Loge und ein Balkon, Arbeitszimmer, Garderoberäume usw. Das Ganz ist, obwohl nur ein provisorisches Provisorium, gefällig und gediegen ausgestattet. Den Vorbau putzt der Kaiserpreis, die blanke, halbmeterhohe silbervergoldete Urne, flankiert von hübschen Sachen aus königlichem Porzellan, die ebenfalls zu Rennpreisen bestimmt sind.

Die militärische Bewachung war die nämliche wie gestern. Das Publikum hatte indessen freien Paß rund um das Kaiserzelt. Die Presse saß ganz abseits auf dem rechten Flügel der Tribüne. Die „Großen dieser Erde" lieben es oft nicht, von Tausenden unablässig angestaunt zu werden. Man kann ihnen das nachempfinden. Es ist aber auch nicht jedermanns Sache, beständig den Blick auf die Fürstlichkeit zu richten. Wir können also nur kurz erzählen, was man beim Vorbeispazieren ab und zu sah, und was man beiläufig hörte.

Der Kaiser studierte den Verlauf des Rennens sehr aufmerksam. Er bediente sich einer Karte, die Hans Radenstein vom Frankfurter kartographischen Verlag entworfen hatte, und für die er dem Landkartenzeichner, der auch die Plakatisierung der Zeiten besorgen ließ, seine Anerkennung aussprach. Der Kaiser trug sorgfältig seine Notizen über die Fahrzeiten ein und von Zeit zu Zeit winkte er auch den Generalsekretär de la Croise zu sich heran, um sich nach dem Verbleib „fälliger" Wagen zu erkundigen. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser den Marquis de Dion-Bouton, den Grafen Chasseloup-Laubach, die Vizepräsidenten der französischen Sportkommission und den Präsidenten des französischen Automobilklubs Baron v. Zuylen, sowie den Präsidenten des österreichischen Automobilklubs Prinzen Solms und den Berliner Kaufmann v. Friedländer-Fuld.

Kloster Thron, 14. Juni. 6 Uhr 20 Minuten früh. In der Hofloge hatten sich gegen 5¾ Uhr versammelt: Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen, das Großherzogspaar von Hessen, das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen, sowie die übrigen schon gestern genannten Fürstlichkeiten. Der Kaiser, der mit den Herren des Gefolges Schloß Homburg um 5 Uhr verlassen hatte, traf um 5¼ Uhr in der Uniform der Leibgarde-Husaren ein. Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen und die meisten übrigen Fürstlichkeiten begaben sich an den Start.

Kloster Thron, 14. Juni. In der Hofloge fanden sich u. a. ein die Minister v. Bethmann-Hollweg, Breitenbach, Oberpräsident von Windheim, kommandierender General von Eichhorn, Regierungspräsident v. Meister, Landrat Dr. Ritter v. Marx.

Unterwegs.

Es gibt merkwürdigerweise außer den Automo-

[illegible] was sie konnte, diese langsam aussterbende Gattung von Menschen in die Nähe der Rennstrecke zu bringen. Sie legte Sonderzüge und Extrazüge ein, so lang, wie die Geduld des deutschen Publikums. Aber dem Massenangebot, das durch die Gunst des Wetters auf die Beine gebracht wurde, waren die Zurüstungen nicht gewachsen. Mancher, der nach schwerem Abschied von dem kaum liebgewonnenen Bett um drei oder vier Uhr aufgebrochen war, mußte auf dem Bahnhof warten, bis ein Zug so freundlich war, ihn mitzunehmen. Schließlich kam aber jeder, samt Frau, Kind und Korb an das ersehnte Ziel. Wenn auch die Geschwindigkeit hinter der zurückblieb, die beim „Rennen" erzielt wird, so hatte man dafür das beruhigende Gefühl größerer Sicherheit.

Der größte Teil der Schaulustigen sparte das Geld für einen Tribünenplatz. Erstens ist es billiger und zweitens kann man dann Platz nehmen, wo man will, und nicht wo man soll, man kann aus der Hand und der Tasche frühstücken und braucht nicht übermäßig große Sorgfalt auf die Toilette zu verwenden. Je nach Geschmack und Neigung wählt der eine mit seinen Freunden und Bekannten ein sonniges Plätzchen am Waldrand, wo es schon wieder schön trocken und warm ist, und beschaut von dieser Gratisloge aus die jagenden Renner. Wer mehr Wert darauf legt, „spannende" Momente zu erleben, stellt sich an einer Kurve auf und schaut mit Staunen und Grauen, wie die toten weißen, blauen Teufelsdinger mit hörbarem Ruck um die Ecke fliegen, als wollten sie in des Wortes wahrer Bedeutung die Kurve „nehmen". Die Bewachung der Strecke ist so gewissenhaft, wie möglich. Da stehen alle hundert Schritt brave Füsiliere, das Gewehr in der Hand und lungenstarke Hornisten, die jeden nahenden Wagen mit lautem Schall, mit Pauken und Trompeten, ankündigen, dazwischen an passenden und unpassenden Stellen Schutzleute zu Fuß und zu Roß.

Die hölzerne Fußgängerbrücken, die den Verkehr über die Rennstrecke in der für Untertanen angebrachten Beschränktheit ermöglichen, wären natürlich besonders beliebte Aussichtspunkte, wenn nicht Gendarmen dabeistünden, die dafür sorgen, daß alles „passiert", damit nichts passiert. Man konnte einzelne Vertreter der staatlichen Ordnung sehen, die eifrig „aufschrieben", glücklicherweise nicht die Namen widerspenstiger Passanten, sondern die Zeiten der Renner. Sie stellten sich von Zeit zu Zeit Besuche ab, um ihre Ansichten über den Stand der Sache auszutauschen. Das verkürzt die lange Zeit des Stehens.

Dies alles und noch mehr kann man „draußen" sehen. Weniger schön ist es, wenn man den Weg von der Saalburg nach der Tribüne suchen muß. Die Markierung verliert sich nach kurzer Zeit spurlos und eine ganze Anzahl von Wegen führt nicht nach Kloster Thron. So wandelt man bald auf der verbotenen Rennstrecke, bald durch morastigen „Urwald" . . . Man hatte offenbar ganz vergessen, daß es auch Leute gibt, die zu Fuß die Tribüne erreichen wollen.

Mannigfaltiges.

— (Edisons Zukunft). Man schreibt aus Newyork vom 30. Mai: Thomas A. Edison, der geniale Erfinder und Geschäftsmann, hat bekannt gegeben, daß er sich binnen kurzem von den Geschäften, die ihm ein Vermögen von 8 000 000 bis 10 000 000 Dollars eingetragen haben, zurückzuziehen gedenke. Mr. Edison hat einem Reporter erzählt: „Ganz recht, ich habe meiner bisherigen Tätigkeit entsagt, meine letzte Erfindung wird die Sammelbatterie, doch auch die ist perfekt. Sie wird jetzt ausgeführt und wird bald auf dem Markte sein. Aber untätig bleiben? O nein! Nur das Feld meiner Tätigkeit will ich ändern. Bisher war ich praktischer Erfinder, jetzt will ich meine ganze Energie und meine gesammelten Kenntnisse der Theorie widmen. Fortan will ich ganz ohne Rücksicht auf Gewinn meine Kraft und Erfahrung dazu verwenden, unserer Wissenschaft bei dem Ergründen der Naturgesetze zu helfen und die Naturkräfte der Menschheit dienstbar machen. Wie unendlich viel ist uns auf diesem Gebiete noch unbekannt. In meiner bisherigen Arbeit bin ich häufig auf Erscheinungen gestoßen, die ganz unglaubliche Möglichkeiten eröffneten. Unsere Wissenschaft steht vor ganz ungeheuren Aufgaben, die, zum Besten des Menschengeschlechts, in allernächster Zukunft gelöst sein müssen. Ich habe neuerdings meine Aufmerksamkeit den Berechnungen von Marius R. Campbell über den Kohlenverbrauch in unserem Lande und über dessen Kohlenvorrat gewidmet. Mr. Campbell zieht daraus den Schluß, daß bei proportionellem Anwachsen des Bedarfs während der kommenden 99 Jahre unsere Kohlenlager im 100. erschöpft sein dürften. Was wird dann geschehen? Der Wissenschaft bleibt es vorbehalten, eine Triebkraft zu entdecken, die uns Kohle bei Erzeugung von Bewegung Licht und Hitze entbehrlich macht. Wohl wahr, viel Kohle wird auch heute verschwendet, die bei weiser Einteilung gespart werden könnte. Unsere Gasfabrikation braucht Unmengen, von denen nur etwa ein Zehntel Prozent zu Leuchtzwecken zur Verwendung kommt, während der Rest nutzlos in Hitze umgesetzt wird. Allerdings zielen alle unsere neuesten Erfindungen dahin, den Verbrauch einzuschränken. Wie lange noch, und unsere Bahnen werden keine andere Triebkraft als die Elektrizität kennen. Fast die Hälfte der heute von ihnen gebrauchten Kohlen würde dann anderen Zwecken dienen können. Aber täglich entstehen auch neue Industrien, die Kohle verwenden, und der Vorrat wird mithin vielleicht nicht sehr viel länger reichen, als Campbell ausgerechnet hat. Versuche wurden gemacht, Alkoholmotoren in Gang zu setzen, aber die Produktion naturgemäß beschränkt. In Arizona ist sogar der praktische Versuch gelungen, die Sonnenstrahlen durch Spiegel in Kupferröhren einzufangen und zur Krafterzeugung zu verwenden. Vielleicht wäre es in Gegenden mit so viel Sonne wie dort zu erreichen, ganz ohne Kohle auszukommen. Auch durch Ströme und Wasserfälle erzeugte Kraft läßt sich verwerten, doch sind unsere heutigen Mittel zu schwach, um die Kraftübertragung auf weitere Entfernungen als etwa 500 Meilen zu ermöglichen. Sicher gehen unermeßliche Kraftvorräte in den Weltmeeren nutzlos verloren, doch bei dem jetzigen Stand der Wissenschaft könnten wir den minimalsten Teil davon in Sammelbatterien unseren Zwecken dienbar machen. Damit ist eines der wichtigsten Probleme gegeben, dessen Lösung in naher Zukunft von unserer Wissenschaft erwartet werden muß. Es bildet einen unaussprechlich kleinen Bruchteil im Reiche des noch Unergründeten. Einem Forscher, der Wissen um seiner selbst willen liebt, bleibt es vorbehalten, hier sein bestes Können einzusetzen, um uns einen kleinen Schritt in dieser Richtung vorwärts tun zu lassen."

Offiziere und Wucherer.

München, 13. Juni.

In der heutigen Sitzung ergriff zunächst Rechtsanwalt Anton Gaenssler als Verteidiger der Angeklagten Hartmann und Haerting das Wort. Er führte aus: Wenn man die Zeit vergleiche, die der Staatsanwalt zur Sichtung des tatsächlichen Materials brauchte, mit jener, die er auf die Erörterung der Rechtsfrage verwande, so möchte man meinen, ersteres sei ungemein schwer, letzteres sehr leicht. Und doch sei es umgekehrt. Es scheint, der Staatsanwalt habe — wohl infolge der schlechten Akustik des Saales — alles überhört, was zu Gunsten der Angeklagten spreche.

Der Begriff „wucherische Ausbeutung"

sei ein sehr vager. Das gehe schon daraus hervor, daß das Reichsgericht von 18 von Landgerichten erlassenen Urteilen 16 Urteile aufgehoben habe. Im vorliegenden Prozesse sei man ja gewöhnt, mit Prozenten zu rechnen. Das mache also 42 Prozent, während sonst höchstens 2 bis 3 Prozent der ergangenen Strafurteile vom Reichsgericht aufgehoben werden. Die in diesem Prozeß abgegebenen Sachverständigengutachten können dem Gericht keine brauchbaren Unterlagen für das zu fällende Urteil bieten, weil sie von der falschen Voraussetzung ausgehen, daß die Leistungsfähigkeit des Schuldners maßgebend sei. Die erste Frage, welche zu beantworten sei, laute: Wie hoch ist der ortsübliche Zinsfuß? Wenn man aber die Berechtigung der Risikoprämie anerkenne, gebe es keinen Maßstab für die Höhe des Zinsfußes. Einen allgemein üblichen Zinsfuß gebe es überhaupt nicht. Der Zinsfuß für sogenannte Kavalierwechsel könne wohl niemals ein wucherischer sein, und wenn er noch so hoch sei. Die Höhe des Zinsfußes sei also für die Beantwortung der Frage, ob Wucher vorliege, belanglos. Den Angeklagten sei sicherlich nicht bewußt gewesen, daß sie bei der Hingabe und Vermittelung der Darlehen den ortsüblichen Zinsfuß überschreiten. Ueber die Frage, was „Leistung" sei, beruft sich der Verteidiger auf eine neue reichsgerichtliche Entscheidung, die in dieser Hinsicht den richtigen Anhaltspunkt gebe. Bei einem Warenwechsel komme es nicht darauf an, was der Gläubiger für die Ware bezahlt habe, sondern nur darauf, welchen wirtschaftlichen Wert die Ware für ihn hatte. Es genüge nicht, daß Leistung und Gegenleistung in einem Mißverhältnis stehen. Das Gesetz verlange sogar ein „auffälliges Mißverhältnis", wiederum ein sehr hager Begriff. Der Verteidiger sucht nun nachzuweisen, daß Rittmeister v. Horn sich niemals in einer eigentlichen Notlage befunden habe, sondern nur infolge der an ihm verübten Erpressungen in einer eingebildeten Notlage. Wenn ein Mann wie Horn die reichen Hilfsquellen, auf die er sicher rechnen durfte, nicht benutzt habe, so könne doch von einer Notlage nicht gesprochen werden. Oberleutnant Max Bück habe selbst ausgesagt, daß er vor dem August 1903 sich nicht in einer Notlage befunden habe, und nach diesem Zeitschnitt habe Herr Haerting mit Bück überhaupt keine Geschäfte mehr gemacht. Wenn auch zugegeben sei, daß die Offiziere unklug und unwirtschaftlich gehandelt haben, so sei doch unwirtschaftlich nicht identisch mit leichtsinnig. Aus verschiedenen Punkten, welche durch die Beweisaufnahme klargestellt worden sind, konnten die Angeklagten nicht folgern, daß sich die Offiziere in einer Notlage befanden. Die Argumentation des Staatsanwalts, daß die Angeklagten dies hätten wissen müssen, sei falsch. Der Verteidiger wendet sich zur Besprechung der einzelnen Wechselgeschäfte und beantragt am Schlusse seines Plaidoyers die Freisprechung seiner Klienten, evtl. eine viel mildere Strafe als die vom Staatsanwalt beantragte.

Justizrat Dr. Bernstein, der Verteidiger der Angeklagten Brummer und Rogati, führte aus: Es sei falsch, unter der Gestalt einer unerschwinglichen Geldstrafe eine Freiheitsstrafe auszusprechen. Abgesehen von den hohen Geldstrafen seien die vom Staatsanwalt beantragten Freiheitsstrafen zu hoch für seine bisher unbestraften Klienten. Danach, ob das Wesen oder das Gewerbe der Angeklagten sympathisch sei, habe der Richter nicht zu fragen. Wenn man vom Wucher redet, denke man auch an das „Opfer". Zunächst seien aber

die Angeklagten die Opfer gewesen.

Denn die angeblich Bewucherten haben ihnen ihr gutes Geld abgenommen und dafür schlechte Wechsel

wandte Leute, die mit den Angeklagten ihre mehr oder weniger sauberen Geschäftchen gemacht haben. Solche Opfer hätten das Recht verwirkt, eine hohe Bestrafung anderer zu verlangen, wenn sie selbst durch ihre Geschäftchen zu Schaden kamen.

Diese Herren stellen sich in diesen Dingen auf das Niveau der Angeklagten, sie haben ebenso fremdes Geld riskiert wie die Angeklagten auch. Warum soll der Privatmann, der sein hohes Risiko trage, nicht 5 oder 10 Prozent verdienen? Arbeiten doch staatliche und städtische Institute (Leihhaus) unter ungleich sicherern Bedingungen mit annähernd ebenso hohen Sätzen. Man dürfe den Prozentsatz bezüglich seiner dauernden Wirkung nicht per anum ausrechnen, schon deshalb nicht, weil das Geld nicht auf ein Jahr gegeben würde. Der Umstand, daß sich die „Opfer" an die Angeklagten wandten, rechtfertige schon eine hohe Risikoprämie. Es fehle ferner der Nachweis. Daß die „Opfer" in dem Moment, in welchem sie das Wechseldarlehen bekamen, wirklich in Not und leichtsinnig waren. Bei der ganzen Anklage vermisse man überhaupt die notwendige Präzision. Das Gericht müsse sich jedoch fragen, ob es einer Anfechtungsfrage wegen Wucher stattgeben würde, wenn die Kläger selbst behaupten, sie seien nicht in Not und nicht leichtsinnig gewesen. Sei vielleicht im Strafprozeß eine weniger strenge Beweisführung erforderlich als im Zivilprozeß? Leichtsinnig seien die „Opfer" nur in Bezug auf fremdes Geld gewesen. Das sie mit großen Summen hängen bleiben könnten, hätten sie wohl nicht gedacht, wohl aber, daß die Angeklagten das Nachsehen haben, wenn es schlecht gehe. Es sei nicht im geringsten nachgewiesen, daß Rogati und Brummer von einer Notlage, einem Leichtsinn der Offiziere Kenntnis hatten. Das könne der Malermeister Ritter bezeugen, dessen Ladung er beantrage. Justizrat Bernstein schließt sein Plaidoyer mit dem Antrag auf völlige Freisprechung seiner Klienten.

Hierauf werden die Weiterverhandlungen auf Freitag früh vertagt.

Aus dem Kladderadatsch.

Das Feld der Ehre.

Entrüstung faßt mich unermessen
Ob alledem, was ich gehört:
Man schimpft und zetert wie besessen.
Ja, ich bin wirklich ganz empört.
Man sollte sich — zum Kuckuck — schämen!
Denn weshalb schimpft man hier und dort?
Man will dem wahrhaft Nobeln nehmen
Die süße Lust am schönsten Sport!

Wenn ein paar hundert Autos jagen
Die Straßen Deutschlands froh entlang,
Entströmt ein Ambraduft den Wagen,
Der Pöbel aber nennt's Gestank!
Und Du, o wohllautvolle Huppe,
Wie bist du voll von Harmonie!
Doch das ist dem Banausen schnuppe,
Und deinen Reiz erfaßt er nie!

Und wenn einmal ein Auto saufend
Den Menschen faßt — was hat's für Not?
Ist's von den oberen Zehntausend
Doch einer, der ihm bringt den Tod!
Ist es nicht süß, dahinzufahren
So schnell fast, wie das Auto fährt?
Ach, diese schäbigen Barbaren
Sind solcher Wohltat gar nicht wert.

Nein, so ein Kerl kommt gleich in Rage
Und schimpft, daß es ein wahrer Graus.
Na, warum bleibt denn die Bagage
Nicht, wie es sich gehört, zu Haus?
Es flucht wahrhaftig diese Rasse,
Daß alles nur so schallt und kracht,
Als wär' in Deutschland eine Straße
Für solches Lumpenpack gemacht!

So dachte dazumal die Bande
Ja auch schon, da dem Krämerpack
Der edle Ritter hier zu Lande
Abnahm den goldgefüllten Sack.
O Schauspiel, herrlich aus der Maßen,
Daß heut so mancher kühne Held
Unsicher macht des Landes Straßen,
Wie einst es tat die Ritterwelt!

„Krieg ist gefährlich!" also heißt die
Parol' der Haager Konferenz.
Daß überflüssig er, beweist die
Herkomer-Auto-Konkurrenz.
Es gibt — das ist die große Lehre,
Die man aus ihr entnehmen kann:
Im Frieden auch ein Feld der Ehre,
Auf dem der Deutsche sterben kann!

Der Anspruch des Grafen von Merenberg auf den luxemburgischen Thron.

Der in Wiesbaden lebende Graf Georg von Merenberg hat, wie dem Leser bekannt ist, gegen die neue luxemburgische Thronfolgeordnung Protest erhoben, durch welche einst nach dem Tode des unheilbar kranken regierenden Großherzogs Wilhelm, der nur sechs Töchter hat, die älteste dieser Töchter, die Prinzessin Marie, die am 14. d. M. ihr 13. Lebensjahr vollendet hat, Großherzogin von Luxemburg werden soll. Graf Merenberg ist ein Vetter des Großherzogs Wilhelm, — ein Sohn des 1905 verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau (jüngeren Bruders des Großherzogs Adolf von Luxemburg) aus dessen Ehe mit Natalie Alexandrowna von Puschkin, geschiedene Frau von Dubelt.

Epilog zum Kaiserpreis-Rennen.

Kloster Thron, 14. Juni.

Ein herrlicher Sommertag geht zur Rüste; langsam senkt sich die Sonne, die heute all ihren Glanz über den herrlichen Taunus ausgebreitet hatte, auf die den fernen Horizont begrenzenden Wälder hernieder. Vor meinen Augen ziehen sich die kostspieligen Bauten dahin, die der Kaiserliche Automobil-Klub hier bei Kloster Thron für den sportlichen Kampf eines halben Tages hat errichten lassen; die letzten Scharen der Schaulustigen, die das Kaiserpreis-Rennen auf die Berge des Taunus hinaufgelockt hatte, sind im Begriff, zu den heimischen Penaten zurückzukehren. Der sinnbetäubende Lärm der letzten Stunden hat einer erfrischenden Ruhe Platz gemacht; da hat man wohl Muße, die Ereignisse des Tages, die bisher vornehmlich unter dem Gesichtspunkte schneller und aktueller Berichterstattung mitgeteilt wurden, nunmehr unter die Lupe bedächtigerer Erwägungen zu nehmen.

Der große Tag, für den Millionen von Mark, eine kleine Armee von Arbeitern und eine Unsumme von Arbeitskraft und Talenten aufgewandt wurden, ist vorüber. Ein Tag, der das, was er versprach, voll gehalten hat. Das eine darf zunächst konstatiert werden: das Kaiserpreis-Rennen hat einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf genommen dank der bis auf einige wenige Einzelheiten vorzüglichen Vorbereitungen und Arrangements des Kaiserlichen Automobil-Klubs. Das sportliche Ergebnis — für Italien ein glänzender Sieg, für die Firma Fiat, deren Fahrer Erster, Fünfter und Sechster wurden, ein sensationeller Erfolg — hat den Erwartungen entsprochen. Ein guter Wagen ist von dem besten Fahrer der Welt zum Siege geführt worden. Nazzaro ist der Champion Italiens, ein Fahrer, dessen Mut, Geistesgegenwart und Energie in vielen Kämpfen erprobt worden sind; er ist auch ein glücklicher Fahrer. Und Glück gehört dazu, will man in einem internationalen Rennen von der Bedeutung des Kampfes um den Kaiserpreis den Sieg erringen. Für Deutschland war das sportliche Fazit kaum viel weniger hervorragend: zwei Opelwagen an dritter und vierte Stelle, ein Mercedes an neunter, ein Eisenach an elfter! Die deutsche Industrie kann zufrieden sein. Und unsere Fahrer! Man darf ihrer Geschicklichkeit und Unerschrockenheit ruhig das höchste Lob zollen. Dabei fielen unsere Besten, Fritz Opel und Poege einer tückischen Laune des Zufalls zum Opfer. Belgien hat mit dem zweiten Platz von Hautvast, der Nazzaro den Sieg so schwer gemacht, famos abgeschnitten. Aber wo blieben Frankreich und England! Diesmal erstand unseren Nachbarn jenseits der Vogesen kein Théry, und erst an dreizehnter Stelle endete Rougier, der bekannte de Dietrich-Fahrer.

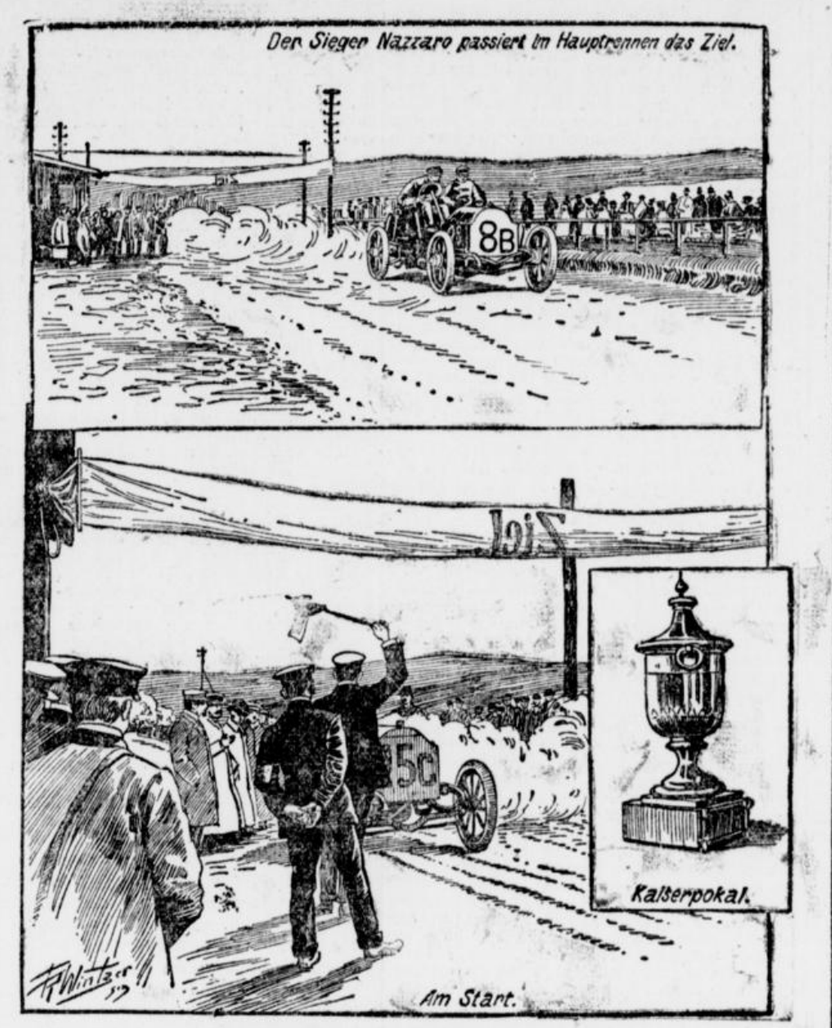
Das Rennen hat wiederum den Beweis erbracht, daß die Automobil-Industrie in den letzten Jahren ganz eminente Fortschritte gemacht hat. Nur wer ein solches Rennen gesehen hat, vermag zu beurteilen, welche ungeheuren Anforderungen an einen Wagen gestellt werden, der an 500 Kilometer ohne wesentlichen Aufenthalt in einer wahren Höllenfahrt durchrast. Auch die deutschen Pneumatiks feierten ihre Triumphe; so wurde der zweite, dritte un vierte Preis auf Kontinental Gleitschutz Rotschwarz errungen, und von den sechzehn ersten Wagen führten acht Kontinental. Es gibt kaum einen packenderen Anblick, kaum ein treffenderes Beispiel von der Herrschaft, die der Menschengeist über die Materie gewonen hat, als so ein vielpferdiges Ungetüm aus der Ferne auf sich zurasen zu sehen. Ein kleiner schwarzer Punkt, taucht es am Horizont auf; immer größer wird es, jetzt hört man die donnernden Explosionen der Maschine, instinktiv tritt man an den Chausseerand zurück; da ist das furchtbare Gebilde aus Stahl und Eisen, auf das der erfinderische Mensch gewaltige Naturkräfte übertrug, auch schon heran und vorbei wie ein Schattenbild, das, dem Auge kaum sichtbar, nur von dem kompliziertesten Apparat unseres Gehirns wahrgenommen wurde. Und am Steuer hockt eine vermummte, bebrillte Gestalt, die gewaltige Maschine lenkend und Unheil verhütend. Es gehörten wirklich Nerven dazu, einen Rennwagen in voller Fahrt eine scharfe Kurve passieren zu sehen. Wie ein Ungewitter fliegt so ein Wagen heran, kaum daß der Fahrer die Zündung abstellt; „jetzt muß er dort an der Steinmauer zerschellen" denkt der Zuschauer, und kaum vermag er hinzusehen. Aber der Fahrer hat sein Gefährt wohl in der Hand; die Hinterräder fliegen rutschend, knirschend herum, Kies stiebt auf, ein paar Detonationen gleich Flintenschüssen verstärken den schreckhaften Eindruck, der sich der Zuschauenden bemächtigt, dann ist der Wagen auch schon in einer Staubwolke verschwunden.

Von diesen und den vielen anderen Eindrücken, die wir vom Kaiserpreis-Rennen hatten, war einer der bemerkenswertesten sicherlich das tiefgehende, weit über das gewöhnliche Maße hinausgehende Interesse, das der Kaiser für die Veranstaltung an den Tag legte. Am Donnerstag stand er volle zwölf, heute acht Stunden, ohne Spuren von Ermüdung zu zeigen, in der Hofloge und verfolgte den Kampf mit der intensivsten Spannung. Ueber alle Einzelheiten ließ sich der Monarch unterrichten, und seine Anteilnahme entbehrte jeder Förmlichkeit, war so ungekünstelt, daß man es als feststehend betrachten muß, daß unser Automobilsport in dem Kaiser einen begeisterten Förderer gefunden hat. Und das ist wohl zu verstehen, nicht allein im Hinblick auf die Bedeutung, die man der Automobilindustrie zuerkennen muß, sondern auch, und dieser Grund ist vielleicht ausschlaggebender, weil die impulsive Natur Kaiser Wilhelms sich durch den aufregenden, alle Register unseres Nervensystems anschlaggebenden Kampf der Wagen und Männer gefesselt fühlt. Und ganze, furchtlose Männer braucht dieser Kampf, bei dem das Leben der Einsatz ist. Man sah es, daß ehrliche Hochachtung aus den ehernen Zügen unseres Kaisers sprach, als er nach dem Rennen den siegreichen Fahrern mit kräftigem Druck die Hand reichte und ihnen seine Anerkennung zollte. Die Gäste aus dem Auslande waren aufrichtiger Bewunderung voll über Kaiser Wilhelm. „He is immensely popular in England" sagte einer der englischen Fahrer zu mir, und ich konnte dieser Versicherung ebensowohl Glauben schenken wie seinen aufrichtigen Klagen über das schlechte Abschneiden der englischen Teilnehmer. Die Konkurrenz hat sich in den letzten Jahren eben gewaltig verschärft, und die Zeiten, da die Franzosen oder Engländer in den Automobilrennen kamen, sahen und siegten, sind vorbei. Heute hat Italien die Führung, morgen aber vielleicht schon — Deutschland, das heute eindringlich den Beweis geliefert hat, daß es nicht stehen geblieben, sondern vielmehr gesonnen ist, sich auch im Automobilismus den Platz an der Sonne zu sichern.

Und nun noch ein Schlußwort. So packende Ereignisse wie die großen Automobilrennen bergen eine Gefahr in sich, auf die hingewiesen werden muß, vor allem durch jeden, der es mit dem Sport ehrlich meint. Die Rennen betäuben leicht das Verantwortlichkeitsgefühl und schwächen die Vorsicht und Bedachtsamkeit desjenigen Zuschauers ab, der kein Meister am Steuer und nicht erprobt ist in automobilistischen Schnellfahrten, aber doch dem Automobilsport huldigt. Man konnte bei der Rückfahrt von Kloster Thron nach Homburg so manch rücksichtsloses Fahren, manch unnsiniges Jagen beobachten. Ein Wunder, daß kein Unglück geschah. Ist der Automobilismus ein eminenter Fortschritt der Menschheit, so ist seine Anwendung manchmal eine Gefahr, die bekämpft werden muß, ehe sie überhand nimmt.

Man kann immer nur wieder auf die trefflichen Worte hinweisen, die Prinz Heinrich gelegentlich der Eröffnung der vorjährigen Automobilausstellung sprach: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" rief er dem Volke der Automobilisten zu. Und diese Worte sollte wirklich jeder beherzigen, der das Steuer eines Kraftwagens in der Hand hat.

Kurt Deorry im „Tag".



Zum Kaiserpreis-Rennen im Taunus.

Der neue Dreibund.

Die „Köln. Ztg." schreibt:

Wer die politischen Ereignisse der letzten Jahre aufmerksam verfolgt hat, wird nicht sonderlich durch die Mitteilung überrascht worden sein, daß sich die Gerüchte, die sich an die diesjährigen Reisen des Königs von England knüpften, nunmehr der der Tatsache eines englisch-französisch-spanischen Dreibundes verdichtet haben. Um die Tragweite dieses bedeutsamen Vorganges in vollem Umfange ermessen zu können, wird man die Veröffentlichung des Inhalts der Bündnisverträge abwarten müssen. Daß sie veröffentlicht werden, darf man hoffen, weil die verbündeten Mächte in loyaler Weise alsbald den nichtbeteiligten Mächten von dem Abschluß Kenntnis gegeben haben und nicht wünschen können, daß ihr Schritt zu neuen Beunruhigungen Anlaß gibt. Soviel bis jetzt über den Inhalt der Verträge bekannt geworden, verbürgen sich darin England, Frankreich und Spanien ihren Besitzstand im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean, d. h. mit andern Worten ihren Besitz in Europa, Westafrika und Amerika. Für England bedeutet somit dieses Bündnis eine für Europa wirksame Ergänzung seines Vertragsverhältnisses zu Japan, während dieses ihm seinen asiatischen Besitz sichert; für Frankreich ist es neben dem russischen Bündnis eine europäische Rückversicherung. Spanien verzichtet mit diesem Vertrage endgültig auf Gibraltar und — da es sich doch wohl nur um die Erhaltung des status quo handeln kann — auf seine Pläne in Marokko.

Alle diese Möglichkeiten waren, wie gesagt, vorauszusehen, und haben schon deshalb nichts Schreckhaftes. Auch ist nicht abzusehen, wer eigentlich die englischen, französischen und spanischen Interessen im Atlantischen Ozean oder im Mittelmeer derart bedrohen könnte, und wollte, daß sie durch einen besonderen Vertrag geschützt werden müßten. Wenn England, Frankreich und Spanien sich, wie man annehmen muß, in dem Vertrage gegenseitig ihren Besitz garantieren, so wird es vermutlich recht lange dauern, ehe er die praktische Probe bestehen könnte, denn wir kennen niemand, der darauf ausgehen könnte, sich an englischem, französischem oder spanischem Gebiete zu bereichern. Unzweifelhaft wird auch von den beteiligten Staaten jede kriegerische Tendenz in Abrede gestellt werden, und da zweifellos alle Völker Europas der dringende Wunsch beseelt, den Frieden zu erhalten, so braucht man in solche Versicherungen kein Mißtrauen zu setzen.

Man wird daher abzuwarten haben, wie der neue Dreibund bei der weitern weltpolitischen Entwickelung sein Gewicht in die Wage wirft und nach welcher Richtung die Macht, die er unzweifelhaft darstellt, wirksam zu werden sich bestrebt. Für den neuen Dreibund gilt auch heute noch, was im November vorigen Jahres Fürst Bülow von dem Verhältnis zwischen Frankreich und England sagte, als es sich noch in dem Verlobungsstadium der entente cordiale befand: „Die entente cordiale ohne gute Beziehungen der Weltmächte zu Deutschland wäre eine Gefahr für den europäischen Frieden. Eine Politik, die darauf ausginge, Deutschland einzukreisen, einen Kreis von Mächten um Deutschland zu bilden, um es zu isolieren und lahmzulegen, wäre eine für den europäischen Frieden bedenkliche Politik. Eine solche Ringbildung ist nicht möglich ohne Ausübung eines gewissen Druckes. Druck erzeugt Gegendruck, aus Druck und Gegendruck können schließlich Explosionen hervorgehen." Und an einer anderen Stelle: „Deutschland, meine Herren, braucht sich vor der Isolierung gar nicht so sehr zu fürchten. Wären wir wirklich isoliert — wir sind es nicht; aber nehmen wir den Fall an —, so brauchten wir auch noch nicht zu flennen wie ein einsames Kind im Walde. Ein Volk von 60 Millionen mit einem Heere wie das deutsche ist niemals isoliert, so lange es sich selbst treu bleibt, solange es sich nicht selbst aufgibt. Wir haben es gar nicht nötig, irgend jemand nachzulaufen, den andern gegenüber entgegenkommender zu sein als diese uns gegenüber. Das wäre nicht würdig, das wäre nicht einmal klug. Solange wir unser Schwert scharf halten, sind wir auch in der Lage, uns unsern Freunden nützlich und unsern Feinden unangenehm zu machen. Der Dreibund besteht, und unsere Beziehungen zu andern Mächten werden auch weiter der Gegenstand unserer ruhigen und besonnenen Aufmerksamkeit bleiben."

Ein Jubiläum des Staatssekretärs von Tirpitz.

Von Kapitän zur See a. D. von Pustau.

Berlin, 16. Juni.

Genau zehn Jahre hat heute Admiral v. Tirpitz den Posten des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amtes inne. Während dieser Zeit hat er eine lange Reihe von großen und dauernden Schöpfungen ins Leben gerufen.

Unbestritten an erste Stelle steht das Flottengesetz von 1898 mit seinen Ergänzungen von 1900 und 1906. Es wäre ihm wohl kaum gelungen, dieses große Werk durchzuführen, wenn er es nicht verstanden hätte, die führenden Geister in Deutschland und die Presse zum Eintreten für seine Ziele in einer großartigen außerparlamentarischen Kampagne zu veranlassen, mit dem Ergebnis, daß auch viele der vorher widerstrebenden Elemente im Reichstage dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, und so die Bewilligung der aufgestellten Forderungen möglich wurde. Mit diesem Heranziehen des großen Publikums zur Mitwirkung bei der Lösung von entscheidenden nationalen Fragen hat Admiral von Tirpitz als Bahnbrecher gewirkt und ein Prinzip geschaffen, das sich auch in der letzten Phase unserer Kolonialpolitik aufs neue glänzend bewährt hat.

Für die Marine selbst hat erst das Flottengesetz die Möglichkeit eines gleichmäßigen systematischen und homogenen Ausbaues unserer Flotte ergeben. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß es bis jetzt, trotz der dazwischen liegenden ungeheuren Verschiebungen in der Weltlage seinen Zwecken entsprochen hat; und daß die neuerlichen Forderungen eines rascheren Ersatzes veralteter Schiffe, als ursprünglich vorgesehen, sich durchführen lassen werden, ohne daß die übrige Grundlage des Gesetzes dadurch tangiert zu werden braucht.

Unter den vielen tief einschneidenden organisatorischen Veränderungen, die das rasche Anwachsen der Marine nötig machten, war die erste und wichtigste der Ersatz des früheren Oberkommandos der Marine in Berlin, das in die neue Entwicklung nicht mehr hineinpaßte, durch ein Reihe von selbständigen Immediatstellen im Jahre 1899. Damit wurde dem Flottenkommando, den Stationskommandos in Kiel und Wilhelmshaven, dem Admiralstab usw. nach dem Muster der Armee für den militärischen Teil ihres Dienstbetriebes und sehr zu dessen Vorteil selbständig die Verantwortung übertragen.

Die Werften wurden erweitert; in Wiek bei Kiel und an der Flensburger Föhrde sind neue Marine-Etablissements entstanden. Die Erziehung des Nachwuchses des Seeoffiziers- und des Marine-Ingenieurs ist durch Admiral von Tirpitz auf eine neue, moderne Basis gestellt worden. Er hat Wohlfahrtseinrichtungen für die Werftarbeiter geschaffen, die in der ganzen Welt als vorbildlich gelten. Unser Pachtgebiet Kiautschou, das wenige Monate nach dem Amtsantritt des Staatssekretärs besetzt wurde, hat unter seiner Verwaltung von allen unseren Gebieten im Auslande sich unbestritten am gesündesten und stetigsten entwickelt.

Es ist klar, daß solche Leistungen, wie die hier aufgeführten — und die Liste ließe sich noch lange fortsetzen — nicht nur ein bewundernswertes organisatorisches Genie zur Voraussetzung haben, sondern auch eine ungeheure Arbeitskraft und das volle Einsetzen der ganzen Persönlichkeit. In der Tat gibt es wohl wenige Menschen, die wie Admiral von Tirpitz imstande sind, sich jahrzehntelang andauernd der angestrengtesten geistigen Tätigkeit vom Morgen bis zum Abend hinzugeben, ohne sich mehr als die allernotwendigste Erholung im Interesse der Gesundheit zu gönnen.

Bei seinem heutigen Jubiläum kann Staatssekretär von Tirpitz mit berechtigtem Stolz auf das bisher Geschaffen zurückblicken. Alle Deutschen aber dürfen sich des Bewußtseins freuen, daß er als der richtige Mann am richtigen Platze steht, und der festen Zuversicht, daß er sein großes nationales Werk auch fernerhin ruhmreich der weiteren Vollendung entgegenführen wird.

Maximilian Harden als Zeuge.

In der Angelegenheit des Fürsten Eulenburg, gegen den, wie berichtet, auf seinen eigenen Antrag von der Staatsanwaltschaft in Prenzlau ein Strafermittelungsverfahren wegen Vergehens gegen den Paragr. 175 R.-Str.-G.-B. eingeleitet worden ist, hat Sonnabend vormittag vor dem Amtsgericht in Charlottenburg die Vernehmung des Schriftstellers Maximilian Harden als Zeugen stattgefunden. Amtsgerichts-Rat Dr. Schulze war als der ersuchte Richter mit dem Verhör des Zeugen beauftragt worden. Das von der Staatsanwaltschaft in Prenzlau gestellte Beweisthema lautete: „Welche Tatsachen und Beweismittel kann der Zeuge Maximilian Harden dafür anführen, daß sich Fürst Eulenburg im Sinne des Paragr. 175 strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe? Die Vernehmung dauerte etwa drei Viertelstunden. Wie verlautet, hat sie zu dem Ergebnis geführt, daß keinerlei Momente zutage gefördert wurden, die ein Einschreiten der Strafbehörde im Sinne des Paragr. 175 gegen den Fürsten Eulenburg rechtfertigen könnten. — Maximilian Harden läßt den Wortlaut seiner Aussagen durch die N. G. C. wie folgt verbreiten:

„1. Ich habe niemals ausgesprochen, daß Fürst Philipp zu Eulenburg sich gesetzlich strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe. Ich selbst kann irgendwelche gesetzlich strafbaren Handlungen des Fürsten Eulenburg nicht bezeugen, da ich persönlich niemals eine solche Wahrnehmung gemacht habe.

2. Von den Personen, die mir Mitteilungen über den Fürsten Eulenburg gemacht haben, habe ich die Ermächtigung, sie zu nennen oder ihre Mitteilungen weiterzugeben, für das hier schwebende Verfahren, in dem ich nicht Beschuldigter, sondern Zeuge bin, nicht erbeten. Ich fühle mich deshalb als Herausgeber und Redakteur der Zukunft verpflichtet, in dem hier schwebenden Verfahren diese Personen nicht zu nennen und ihre Mitteilungen nicht weiterzugeben.

3. Wegen der Veröffentlichung meiner den Fürsten Eulenburg mitbetreffenden Aeußerungen ist von dem Grafen Kuno Moltke gegen mich ein Strafverfahren eingeleitet worden. Ich bin weder verpflichtet, noch bereit, über Handlungen, die ich als Angeklagter zu vertreten habe, unter dem Zeugeneid auszusagen.

4. Die Selbstanzeige des Fürsten Eulenburg, die zur Eröffnung des hier schwebenden Verfahrens geführt hat, ist offenbar durch meine soeben erwähnten Aeußerungen veranlaßt worden. Fürst Eulenburg will also in meinen Aeußerungen den Vorwurf einer gesetzlich strafbaren Handlung sehen. Das heißt: eine Beleidigung. Ich bin also der Möglichkeit ausgesetzt, wegen dieser Aeußerungen von ihm angeklagt zu werden.

5. Das Gesetz gewährt dem Zeugen das Recht, sich zur Sache überhaupt nicht zu äußern, wenn (wie Löwe, Kommentar zur Strafprozeß-Ordnung, 12. Auflage, Note 6 zu Paragr. 54, sagt) „durch die Sachlage die Möglichkeit gegeben ist, daß der Zeuge Punkte berühren muß, deren Darlegung ihm die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde".

Diese Möglichkeit ist hier gegeben.

6. Aus den angegebenen Gründen verweigere ich jede weitere Aussage."

Der Besuch des Lordmayors von London in Berlin.

Berlin, 16. Juni.

Am Samstag abend hat der Lordmayor der Londoner Altstadt mit etwa 50 Mitgliedern des Gemeinderats die Reise nach Berlin angetreten, wo die Herren eine Woche lang Gäste der Reichshauptstadt sein werden. Der Lordmayor, Sir William Purdie Treloar, ist erster Teilhaber der Cityfirma Treloar and Sons und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft T. Cook and Son für Aegypten. Dem Gemeinderat der Altstadt gehört er seit 1880 an. Er ist Friedensrichter und Inhaber einer ganzen Reihe bürgerlicher Aemter. Er steht im 65. Lebensjahr. Unter seinen Begleitern ist zunächst Sir Joseph Savory zu erwähnen, der 1890 Lordmayor war und in dieser Eigenschaft den deutschen Kaiser bei seinem Besuche in London empfing. Von 1892 bis 1900 gehörte er dem Unterhause an. Alderman und Sheriff Dr. med. Thomas Crosby, dann der Recorder Sir Forrest Fulton, der vor Jahren eine hervorragende Stellung in der Anwaltschaft einnahm, auch von 1886 bis 1892 dem Unterhause angehörte und seit 1900 sein jetziges richterliches Amt inne hat, gehören zu den bekanntern Mitgliedern der Abordnung.

Der Recorder, der im Rang gleich nach dem Lordmayor kommt und ein Gehalt von 80 000 Mark bezieht, hält die vierteljährlichen Tagungen des Kriminalgerichtes ab als Einzelrichter an Stelle der Friedensrichter. Von andern städtischen Beamten begleiten den Lordmayor der Chamberlain der City, Sir Joseph Dimsdale, der bei der Krönung König Eduards als Lordmeyor zugegen war und seit 1900 die City im Unterhause vertritt, der Stadtschreiber Herr James Bell und der Remembrancer, d. i. der Beamte, der nach altem Herkommen darüber zu wachen hat, daß die im Parlament behandelten Gesetzesvorlagen nichts Nachteiliges für die City enthalten, Herr Adrian Pollock. Die Stadträte werden etwa 45 an der Zahl sein. Die Ankunft in Berlin erfolgt am Sonnabend abend. Für die folgenden Tage bis Freitag sind Besichtigungen verschiedener gemeinnütziger Anstalten vorgesehen, für die Abende Festlichkeiten.

Als Kaiser Wilhelm vor vierzehn Tagen die britischen Journalisten auf der Terrasse vor der Orangerie in Potsdam begrüßte, bemerkte er zu einem von ihnen, er habe selten Gelegenheit, in Deutschland einflußreiche Männer aus dem Vereinigten Königreich zu begrüßen, und würde sich freuen, wenn deren häufiger herüberkämen. Der Gemeinderat der Londoner Altstadt nun, der ebenfalls auf Einladung des Kaisers Potsdam besuchen wird, vertritt ein ganzes Kapital von politischem und wirtschaftlichem Einfluß, wenngleich die Bedeutung der Körperschaft selbst nicht überschätzt werden darf, die sich in dem heutigen Gefüge der Lokalverwaltung neben dem Grafschaftsrat, der eigentlichen Stadtverwaltung von Großlondon, nur noch als eine mit historischen Reservatrechten ausgestattete ehrwürdige Einrichtung ausnimmt.

Aber die Lordmayors, Alderman und Räte gehören zumeist den großen Firmen und den alten kaufmännischen und Handwerkergilden an, die sich heutzutage in reichem Maße als wohltätige Einrichtungen betätigen. Jedes Mitglied hat eine Anzahl Ehrenämter, sei es in London, sei es an seinem wirklichen Wohnsitz, und bringt im Dienste des Gemeinwohls erhebliche Opfer an Zeit und Vermögen. Alle sind im öffentlichen Leben geschult und werden mit Verständnis die Einrichtungen besichtigen, die ihnen, offenbar mit Rücksicht auf ihre eigenen Wünsche und die Bedürfnisse der englischen Städte und Gemeinden, und anscheinend auch ohne Ueberladung des Programms, gezeigt werden. Es sind Schulen, Volksbäder, das Virchow-Krankenhaus, die kunstgewerbliche Anstalt für weibliche Handarbeiten die Untergrundbahn, die Forstakademie usw. Die deutsche Bürgerschaft freut sich auch dieses Besuches, der ihr eine Anerkennung für ihre gemeinnützigen Bestrebungen bringen und weiter zum gegenseitigen Verständnis beitragen wird.

Die Eröffnung der Friedenskonferenz.

Haag, 15. Juni.

Die Delegierten zur zweiten Haager Konferenz versammelten sich heute Nachmittag 8 Uhr im großen Rittersaale. Es sind 46 Staaten vertreten. Der Minister des Aeußern, Dr. van Teels van Goudriaan, hielt folgende Ansprache:

Meine Herren! Im Namen Ihrer Majestät, der Königin, meiner Herrscherin, habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Ihre Majestät ist glücklich gewesen, ihre Einwilligung zu geben, daß ihre Residenz Ihrer erlauchten Versammlung Gastfreundschaft gewährt. Sie schließt sich dabei dem Gedanken an, von dem Seine Majestät der Kaiser von Rußland sich hat leiten lassen, als dieser Monarch den Mächten den Vorschlag hat unterbreiten lassen, zu einer zweiten Friedenskonferenz Delegierte zu entsenden. Die Regierung der Niederlande hat mich beauftragt, dem erhabenen Herrscher, der zu der Konferenz die Initiative ergriffen hat, von dieser Seite aus Gefühle tiefer Ehrerbietung und aufrichtiger Dankbarkeit auszusprechen. Während der acht Jahre, die seit der ersten Konferenz verflossen sind, hat das 1899 begonnene Werk Fortschritte gemacht. Es wird Aufgabe der Geschichte sein, die Daten zu verzeichnen, die diese Entwickelung andeuten. Sie sind Ihnen übrigens bekannt; ich kann es mir also ersparen, sie Ihnen ins Gedächtnis zurückzurufen; aber ich glaube, es ziemt sich, in dieser Stunde nicht zu unterlassen, dem hervorragenden Statsmann, der die Geschicke der Vereinigten Staaten von Amerika leitet, den Tribut unserer Dankbarkeit darzubringen. Der Herr Präsident Roosevelt hat in hohem Maße dazu beigetragen, das Samenkorn aufgehen zu lassen, das gesät worden ist von dem erhabenen Urheber der feierlichen internationalen Versammlungen, die zusammenberufen wurden zur Erörterung zu weiteren Präzisierung der Regeln des internationalen Rechtes, die, wie die Staaten zuerst anerkennen, ihre Beziehungen leiten sollen. Die Ergebnisse der Arbeiten der ersten Friedenskonferenz sind Gegenstand scharfer Kritik gewesen. Diese Urteile, sowie die Ereignisse, die eingetreten sind und die einigen pessimistischen Geistern zufolge den Beweis von der Unfruchtbarkeit der Bemühungen dieser Konferenz geliefert haben sollen, haben die günstige Meinung, die sich über das Werk und die Versammlung von 1899 gebildet hatte, nicht ernstlich abgeschwächt. Der beste Beweis dafür, daß die Völker und die Regierungen ebenfalls unter dem Einfluß dieses günstigen Urteils der öffentlichen Meinung stehen, scheint nur die Bereitwilligkeit zu sein, mit der die Mächte der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet haben. Diese sozusagen einstimmige günstige Aufnahme erschien mir als ein gutes Vorzeichen, als eine Rechtfertigung der Hoffnung, daß die Konferenz, die heute mit ihren Arbeiten beginnen wird, eine Etappe bezeichnen werde auf dem Wege, der zu dem zu erstrebenden Ziele führen muß und daß sie nicht die letzte sein werde, die sich zu gleichem Vorhaben im Haag versammelt.

Die Zunahme der Zahl der vertretenen Staaten — ihre Zahl hat sich fast verdoppelt — ist ein weiteres günstiges Merkmal, dessen Tragweite man schwerlich unterschätzen wird, denn je größer die Zahl der auf der Konferenz vertretenen Staaten ist, in desto höherem Grade wird die allgemeine und unbestrittene Beobachtung der zu vereinbarenden Bestimmungen gesichert sein. Die Maison du bois, in der im Jahre 1899 die Vertreter der Mächte ihre Sitzungen abhielten, war nicht geräumig genug, um eine solche Weltkonferenz von so großer Zahl von Mitgliedern aufzunehmen. Es war darum erforderlich, einen anderen Sitzungsraum zu beschaffen. Der ehrwürdige Saal, in den Sie soeben eingetreten sind, ist erbaut worden im 13. Jahrhundert durch Wilhelm 2., Grafen von Holland, König der Römer. Beschlüsse von großer Bedeutung, die seitdem in diesem Saale gefaßt wurden, haben ihm eine gewisse historische Berühmtheit gegeben. Gegenwärtig halten die Generalstaaten ihre gemeinsamen Sitzungen darin ab; er ist uns würdig erschienen, die zweite Friedenskonferenz aufzunehmen, denn sie wird ihm einen neuen Anspruch auf historische Berühmtheit geben, die von nun an die Grenzen der nationalen Geschichte überschreiten wird, da

Jetzt in seinen Mauern eine Versammlung tagt, welche in einer so vollkommenen Weise die Staaten der Welt vertritt, wie es bis auf den heutigen Tag noch niemals der Fall gewesen ist. Ich habe, meine Herren, Ihnen zwei Vorschläge zu machen: zunächst daß wir Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen unsere respektvolle Ehrerbietung zum Ausdruck bringen auf telegraphischem Wege und mit folgenden Worten: „Bei Beginn ihrer Arbeiten legt die zweite Friedenskonferenz ihre ehrfurchtsvollste Huldigung zu Eurer Majestät Füßen nieder und spricht Eurer Majestät ihre tiefe Dankbarkeit aus, daß Sie die Initiative ergriffen haben zur Fortsetzung des im Jahre 1899 begonnenen Werkes. Die Konferenz bittet Eure Majestät, überzeugt zu sein von ihrem aufrichtigen Wunsche, mit Aufbietung aller Kräfte zu arbeiten an der Vollendung der ebenso delikaten wie schwierigen Aufgabe, die ihr anvertraut wurde." Ich zweifle nicht, daß auch mein zweiter Vorschlag Ihrer aller Zustimmung finden wird. Ich erlaube mir, den Wunsch auszusprechen, das Präsidium Ihrer Versammlung dem Botschafter seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, Seiner Exzellenz Herrn Nelidow zu übertragen, dessen große Geschäftserfahrung und dessen hervorragende Eigenschaften dazu beitragen werden, Ihre Arbeiten zu erleichtern."

Der Botschafter Nelidow nahm hierauf den Präsidentensitz ein. Er dankte zunächst für die ihm erwiesene Ehre der Wahl zum Leiter der Verhandlungen und ersuchte den Minister van Tets, das Ehrenpräsidium anzunehmen. Er selbst werde sein bestes tun, die Arbeiten der Konferenz so zu leiten, daß sie so fruchtbringend wie möglich gestaltet würden. Er werde die Eintracht aufrechterhalten, indem er alles vermeide, was allzu lebhafte Meinungsverschiedenheiten hervortreten lassen könnte. Zunächst schlage er vor, im Namen der Konferenz folgendes Telegramm an die Königin der Niederlande zu senden: „Die Vertreter der 46 Staaten, die im Haag zur zweiten Konferenz vereinigt sind, haben die Ehre, Eurer Majestät den Ausdruck ihrer Dankbarkeit zu Füßen zu legen für den ihnen bereiteten huldvollen Empfang sowie ihre Huldigung und ehrfurchtsvolle Ergebenheit." Der Redner schilderte dann die Vorgeschichte der Konferenz und den Anteil, den der hervorragende Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an ihrer Einberufung gehabt habe. Nelidow fuhr dann fort: Indem ich hier die Vertreter von fast allen konstitutionellen Staaten vereinigt sehe, fühle ich mich lebhaft und tief bewegt. Es ist die Idee des Friedens, die die Regierungen veranlaßt, hervorragende Männer hierher zu entsenden, die über die Interessen beraten sollen, die der Menschheit die teuersten sind, nämlich die der Versöhnlichkeit und Gerechtigkeit. Ich hoffe, daß dieselben Gefühle bei den Delegierten obwalten und zum Erfolg der Aufgabe der Konferenz beitragen werden. Diese Aufgabe setzt sich aus zwei Teilen zusammen, einmal handelt es sich darum, Mittel zu suchen, um auf gütlichem Wege Differenzen, die zwischen Staaten entstehen können, zu schlichten und den Abbruch der Beziehungen und Waffenkonflikte zu verhindern. Ferner muß man danach trachten, falls ein Krieg ausgebrochen ist, die Lasten, die er mit sich bringt, sowohl für die Kämpfer, als für diejenigen zu mildern, die indirekt davon betroffen werden können. Man sagt zwar: damit die Kriege kurz und selten werden, müsse die davon betroffene Bevölkerung ihre ganze Schwere fühlen; dann werde sie danach trachten, sie möglichst schnell zu beendigen und nicht mehr eine Wiederholung wünschen. Diese Ansicht hat jedoch nur einen Schein von Richtigkeit. Die humanitären Maßnahmen, deren Einführung der ersten Konferenz zur Ehre gereichen und die jetzt weiter vervollständigt werden sollen, haben in keiner Weise dazu beigetragen, den Geschmack am Kriegführen zu vermehren. Sie haben im Gegenteil das Gefühl internationaler Nachsicht erhöht. Wir müssen also auf dem 1899 beschrittenen Wege bleiben. Was die Bestrebungen zur Vermeidung von Konflikten zwischen verschiedenen Staaten anlangt, so ist es überflüssig, darauf hinzuweisen, welche Dienste die erste Konferenz schon der Sache des Friedens und des Rechts geleistet hat.

Nelidow zog dann einen Vergleich zwischen dem Schiedsgerichtshof und der Tätigkeit der Friedensrichter, die sich gleichfalls mit der Schlichtung kleiner Zwistigkeiten befaßten und sagte dann: „Die Anerkennung des Grundsatzes der Schiedsgerichte hat zu der Geneigtheit geführt, solche einzuberufen. Seit 1899 sind 33 Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen worden. Vier ernste und verwickelte Fragen, die geeignet waren, Störungen in den Beziehungen der Mächte zu schaffen, sind dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreitet worden; sogar ein ungeheuer ernster Fall ist von ihm verhandelt worden." Die Arbeiten unserer Vorgänger müssen uns ermutigen, ihr Werk fortzusetzen. Die Freunde der Zivilisation verfolgen den Fortschritt der Einrichtungen der ersten Konferenz mit Aufmerksamkeit. Carnegie hat sogar ein Vermögen dargebracht, um den Friedenspalast zu schaffen; aber immerhin sind unsere Betriebsmittel beschränkt. Die Völker sind, wie die Individuen, lebende Wesen, und können im täglichen Leben die Organe der Rechtspflege Zänkereien, Streitigkeiten und Gewalttätigkeiten nicht verhindern, so ist das ebenso unter den Völkern. Vergessen wir nicht, daß es eine Reihe von Fällen gibt, wo Ehre, Würde und wesentliche Interessen auf dem Spiele stehen im Leben der Individuen wie im Leben der Völker und wo diese keine andere Autorität anerkennen wollen als die ihres eigenen Vorteils und ihres persönlichen Gefühls. Das darf uns aber nicht den Mut nehmen, auf den Weltfrieden und die Brüderlichkeit der Völker zu sinnen. Die Hauptsache für den Fortschritt ist die Befolgung des Ideals; seine Devise ist: Exzelsior. Wir werden also an dem Werke arbeiten, erleuchtet von dem glänzenden Stern des Weltfriedens, der uns zum Wohle der Menschheit leiten wird. Was wir für die Individuen tun können, indem wir die Wechselfälle des Krieges hindern, und für die Staaten, indem wir Konflikte beseitigen, das sind für unsere Regierungen erworbene Ansprüche auf die Dankbarkeit der Menschheit."

Eine neue Bismarck-Gedächtnisrede.

Hohensyburg, 15. Juni.

Eine meisterhaft durchdachte Rede, welche die Zuhörer bis zum Schlusse in hohem Maße fesselte, hielt heute bei der Gedenkfeier zu Ehren Bismarcks am Fuße des märkischen Kaiser-Denkmals der bekannte Abgeordnete Dr. Beumer aus Düsseldorf. Er sagte ungefähr folgendes:

Nicht trefflicher konnte von einem Künstler die Gestalt Otto von Bismarcks durchdacht werden, als wie er dasteht am Elbe-Ufer in Hamburg als deutscher Roland, welches nach den Worten des Bürgermeisters von Hamburg ein Mahnruf sein soll an jeden ins Ausland gehenden Deutschen, sein Deutschtum zu bewahren, und der erste Willkommgruß dem in die Heimat Zurückkehrenden. Dies Denkmal habe die freudige Zustimmung aller derer, die seine Persönlichkeit und das Lebenswerk, das er getan, für übergroß erachten, und das nur denen mißfalle, die — aus welchen Beweggründen immer — den rechten Maßstab für Otto von Bismarck noch nicht gefunden hätten und vielleicht nie finden würden. Zu ihnen gehöre die heutige Festversammlung nicht: weder die Alten noch die Jungen, weder die Alten, die ein großes Stück seines Werkes zur Zeit des Werdens miterlebten, noch die Jugend, die ihn auf dem Zenit seines Wirkens sah und dann Zeuge ward, daß er, seines Amtes entlassen, in den stillen Sachsenwald wanderte, wohl des Amtes ledig, nicht aber der Liebe zu dem von ihm geschaffenen Werke. Was man seinem Herrn zugeraunt, der ihn entließ, wer könne es wissen? Wieviel Klatsch und Tratsch aber in diesen Dingen mitzuspielen suchte, davon hätten uns Hohenlohes „Denkwürdigkeiten" genug Zeugnis abgelegt. Und wenn Bismarck es verschmähte, unter ihm unwürdig dünkenden Bedingungen sein Amt weiterzuführen, wer wolle es ihm verdenken? Das deutsche Volk verehrt in ihm seinen Riesen und Recken. Das sei der Roland-Bismarck, bei dessen Tod unser Kaiser an den Hamburger Senat das bedeutsame Telegramm sandte: „Der Ausdruck der Teilnahme bei dem Ableben des großen Kanzlers erfüllt mein erschüttertes Herz mit lebhaftem Dank. An der Spitze der deutschen Nation empfinde ich vor allem die Bedeutung des Heimganges unseres großen nationalen Helden. Möge die gewaltige Bewegung, in die sein Tod die Deutschen der ganzen Welt versetzt hat, Zeugnis geben davon, daß das deutsche Volk einig ist in dem festen Willen, das Andenken des großen Bismarck zu ehren durch rückhaltlose Hingabe an den nationalen Gedanken für Kaiser und Reich."

Daß er Baumeister war und nicht bloß Handlanger, das hat ihm kein geringerer bezeugt, als Kaiser Wilhelm der Erste als sein „treu ergebener, dankbarer Herr", der mit dieser Unterschrift ihm im Jahre 1883 zum 1. April „ein unausweichliches Ey" übersandt habe, „das den Adler trägt, den Sie geschaffen haben" und der in demselben Jahre nach der Enthüllung des Niederwalddenkmals aus Baden-Baden sein Bedauern ausdrückte, daß Bismarck wegen Krankheit unter den Teilnehmern gefehlt habe, „als Herbeiführer dieser mächtigen Ereignisse und Leiter derselben zum grandiösen Frieden", „der Schlußstein Ihrer Politik, eine Feier, die hauptsächlich Ihnen galt," — Worte des echtkaiserlichen Dankes, die nicht in den Archiven vermodern, sondern hinaustönen sollen in das Gewissen des deutschen Volkes, damit es nie vergesse, daß Wilhelm der Erste, der es doch am besten wissen mußte, seinen treuen Diener Bismarck nie für einen Handlanger, sondern für des Deutschen Reiches Baumeister gehalten habe.

Wie schwer der Weg und wie groß die Riesenarbeit gewesen, die zur Gründung des deutschen Reiches führte, das glaube Redner in diesem Kreise nicht erst auseinandersetzen zu sollen, nur darauf weise er hin, daß die Jahre 1862 bis 1867 vielleicht das schwerste und großartigste Wirken Bismarcks darstellen: wie er trotzend den Gefahren von ganz Europa, mit schwachen Mitteln mutig entschlossen, siegesbewußt, ja verwegen die Grundfeste eines neuen Deutschen Reiches legte, um dann den Frankfurter Frieden mit der Feder zu unterzeichnen, deren patriotischen Spender er geschrieben: „Ich darf unter Gottes Beistand versprechen, daß sie in meiner Hand nichts unterzeichnen wird, was deutscher Gesinnung und des deutschen Schwertes nicht würdig wäre!" Aber damit sei die Arbeit keineswegs getan gewesen; es sei ein freisinniger Politiker, der die Worte geschrieben: „Darüber kann kein Zweifel bestehen: Ohne Bismarck wäre die Welt nach 1870 von Krieg zu Krieg getaumelt; Bismarcks Verdienst um den Weltfrieden ist ein fast über Menschenverstehen großes." Darum ehren wir in ihm den Mann des Friedens, der nicht gierig nach Lorbeeren des Krieges, früher feindliche Staaten zu einem Bündnis des Friedens vereint habe und unter dem Schutz des Friedens an die Arbeit im Innern des Deutschen Reiches gegangen sei. Es sei nicht ein deutsches Blatt, sondern der englische „Standard" gewesen, der zum 25. Ministerjubiläum Bismarcks die denkwürdigen Worte schrieb: „Es mag größere Diplomaten gegeben haben, als den Fürsten Bismarck; jedenfalls hat es niemals einen besseren Administrator, einen besseren Nationalökonomen und einen geschickteren Finanzmann gegeben."

Namentlich in die Stube des Arbeiters, so fuhr Redner fort, wo jetzt so oft Not und Sorge herrscht, mag die gute Botschaft tröstend hineinklingen und die große Freude verkünden, daß nun wohl ein Ende des Elends abzusehen sein dürfte und die deutsche Arbeit nicht mehr preisgegeben werden soll, weder der unwürdigen Konkurrenz des halbwilden Pustabewohners, des russischen Freigelassenen und des geknechteten Hindu, noch auch der Uebermacht und schlauen Berechnung des britischen Kapitals.

Der Erfolg der Bismarckschen Zollpolitik ist bekannt; sie bilde die Grundlagen zu dem heutigen erfreulichen Entwickelungsstande der Industrie; sie machte auch erst, wie Redner nebenbei bemerkt, die Caprivischen Handelsverträge möglich, was die Lobredner dieser Episode unseres Wirtschaftslebens festzustellen dauernd keine Neigung zu haben scheinen. Die Ausdehnung unserer Industrie, die Notwendigkeit einer Förderung des Exports machte den Kanzler dann zu einem zielbewußten Förderer deutscher Kolonialpolitik. Dies veranlaßt den Redner zu dem höchst fesselnden Nachweis, wie Bismarck in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts bereits alles das gründlich darlegte und in lapidaren Zügen skizzierte, was auch heute noch das Wesen unserer Kolonialpolitik bildet und uns bei dem Leben der damaligen Reichstagsstenogramme stellenweise scheinbar mitten in die Dernburg-Debatten hineinführt, wie der Redner an mehreren charakteristischen Zitaten nachweist. Vor allem zeigte auch auf diesem Gebiete Bismarck keine Furcht. Als ihn der Abg. Dr. Bamberger vor englischen Nasenstübern warnte, erwiderte Bismarck in der ihm eigenen markanten Weise, von der der Redner mit Recht meint: „Das ist die selbstbewußte Sprache eines deutschen Riesen gegenüber der Furcht vor englischen „Nasenstübern". Und mit diesem Selbstbewußtsein hat er uns die Ellbogen in der Welt freigemacht, daß nun auch unsere Jungens im Auslande mit Stolz das Wort sprechen können: „Civis Germanus sum — ich bin ein deutscher Bürger.

Und doch würde, so fährt der Redner fort, Bismarck in der deutschen Volksseele den Platz nicht einnehmen, wenn nicht zu allem diesem Tun noch etwas anderes hinzugekommen wäre: Das ist die Persönlichkeit des Genius, die er in allem verkörpert. Wie war dieser Riese an Geist und Körper, der den Kampf mit der halben Welt aufnahm, ein Kind an Güte, an Menschlichkeit, an Herzenswärme und an Bescheidenheit im persönlichen Verkehr! Das wissen alle, die je das Glück hatten, unter dem gastlichen Dache von Friedrichsruh zu weilen. Beobachtete man auch dort, wie dieser feine Kopf mit dem leuchtenden Auge unablässig eine Gedankenarbeit verrichtete, die so unmittelbar sich entwickeln zu sehen, schon ein ungemeines psychologisches Interesse darbot, so schwand dem Riesengeist gegenüber bald alles Zagen, weil man unter dem Zauberbann seines liebenswürdigen, heiteren und echt menschlichen Wesens den Vergleich mit der eigenen Kleinheit bald vergaß. Deshalb hat Moltke mit vollem Recht gesagt: „Es gibt viele Leute in gewissen Dörfern, welche über ihre Umgebung einen viel erkältenderen Hauch wegblasen, als wenn sie Bismarck wären!" Und da fragt man nach dem Grunde, warum dies so war, so antwortet Redner: „Weil Bismarck eine humoristische Weltanschauung hatte."

Titanen an Kraft und doch weichen Gemütes, dem Größten und Höchsten zugewandt und doch gesegnet mit den Gaben der Phantasie und des Humors, so will das deutsche Gemüt seit den Tagen des Waltariliedes und des Sanges von den Nibelungen seine Helden haben. Und Bismarcks Weltanschauung wurzelte in dem Humor, wie nunmehr Redner an einigen Proben aus der Zeit des Studenten, des Referendars, des Diplomaten und des Staatsmannes Bismarck nachweist. Diesen Humor brachte der Fürst nach getaner Arbeit auch in seine Familie mit, der er das Muster eines Gatten und Vaters war, wie die Briefe an seine Braut und Frau Johanna zur Genüge beweisen, die nun eines der schönsten Besitztümer des deutschen Volkes sind. So steht uns dieser Riese auch menschlich nahe, ganz nahe! Und deshalb war es gut, daß man ihm, als der Todesengel seine Fackel über ihn gesenkt, neben seine getreue Lebensgefährtin Johanna unter die Buchen und Eichen des Sachsenwaldes bettete, nicht in die Fürstengruft zu Berlin!

Die deutsche Volksseele wollte ihn nicht dort wissen, sondern unter dem Rauschen und Weben deutscher Waldbäume. Dort ruht er im Frieden, fern vom Lärm der Straße. Und wenn einst nach tausenden von Jahren ein Reiterfähnlein durch den Sachsenwald zieht, dann wird der Führer sprechen, wie es Thod. Fontane gesungen:

Kinder lärmt nicht so — —
Hier liegt Bismarck irgendwo! — —

Für alle Deutsche bleibt Friedrichsruh das Mekka, wo Deutschlands Prophet und Lehrer ruht, uns mahnend und weisend, daß wir allewege Gott fürchten sollen und sonst nichts auf der Welt. Dorthin pilgern wir von Westfalens roter Erde im Geiste auch heute, um an seiner Ruhestätte das Gelöbnis abzulegen, daß wir ihm die Treue, die wir ihm im Leben hielten, bewahren über das Grab hinaus, bewahren durch treue Arbeit und Hingabe an den nationalen Gedanken, damit das Werk, das dieser Riese geschaffen, nimmermehr untergehe. Und so gehen wir, deutsche Frauen und Männer, deutsche Mädchen und Jünglinge morgen wieder an des Tages ernste Arbeit, die wir tun wollen alle Zeit, getreu der Pflicht wie er, nicht nur für uns, sondern auch für das gemeinsame Ganze, zum Nutzen unseres Vaterlandes, für Kaiser und Reich — hie gut Bismarckisch allwege!

Die Rede wurde des öfteren von lebhaften Beifallsrufen unterbrochen. Herrn Dr. Beumer wurden am Schlusse laute Ovationen dargebracht. Vorher hatte Herr Fabrikant Schulz aus Hagen das Wort ergriffen, um die Feier mit einer Ansprache einzuleiten. Er rief namens des Komitees allen ein herzliches Willkommen zu. Vom deutschen Bismarckbund ist in poetischer Form ein Gruß eingegangen, den Redner verlas. Wenn auch Bismarck nicht mehr lebt, so hat sich doch sein Geist in schöner Weise entfaltet. An Stelle des früheren Reichstages, der so oft unwürdigen Handel trieb, trat ein Reichstag, in dem die Nationalgesinnten in der Mehrheit sind. Die erste Folge des veränderten Zustandes war die glatte Durchbringung der Kolonialvorlage, deren Ablehnung jene Reichstags-Auflösung zur Folge gehabt hatte. Dann kam die mutige Stellungnahme des Reichstages zu der Abrüstungsfrage, die England auf die Tagesordnung der Haager Friedenskonferenz gebracht hatte, wahrscheinlich nur zu dem Zweck, Deutschland einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Sodann fanden die tiefgehenden Differenzen, die im deutschen Flottenverein entstanden waren, einen glücklichen und erfreulichen Abschluß.

Diese drei Momente haben dem Auslande den deutlichen Fingerzeig gegeben, daß die Wähler des Parlaments und der deutsche Flottenverein in allen nationalen Fragen einmütig zusammenstehen. Die Betätigung dieser nationalen Gesinnung, die so ganz nach dem Herzen unseres Bismarck gewesen sein würde, wollen wir heute freudig und dankbar anerkennen. Sie fiel in die richtige Zeit und wirkte ernüchternd wie der berühmte Bismarcksche Wasserstrahl an einer Stelle, wo man Politik mit anerkennenswertem Eifer betrieb. Wenn nun von dieser Stelle die Friedensschalmeien plötzlich ertönen, während man vorher geflissentlich Verunglimpfungen unseres kaiserlichen Herrn betrieb, wenn bei dem Besuch der englischen Journalisten in Berlin eine Verbrüderungsrede nach der anderen gehalten wurde, so wollen wir diese Symptome eines friedlichen Verstehenlernens hinnehmen, aber kühl bis ans Herz hinan bleiben. Wenn die Engländer uns als völlige Rivalen auf dem Weltmarkte anerkennen wollen, dann wollen wir das, unter Hintansetzung des trotz aller schönen Reden nun einmal in uns wurzelnden Mißtrauens, herzlich begrüßen, tun sie es aber nicht, dann wollen wir uns nicht beirren lassen und unseren Weg weiter gehen eingedenk des Wortes unseres Kriegsministers, daß wir, wenn es darauf ankommt, jeden Augenblick fertig sind. Auf die Persönlichkeit Wilhelms 2. eingehend, erinnerte der Redner an die unseren Kaiser in glänzender Weise feiernde Worte des französischen Majors Briand, des Verfassers „Einem neuen Sedan entgegen!"

Die weitere Fortsetzung der Feier spielte sich im Saale des Herrn Wulff ab, in der noch eine Reihe von ernsten und launigen Reden vom Stapel ging, u. a. hielt auch Herr Rechtsanwalt Stempel eine packende Ansprache auf das deutsche Vaterland. Auch eine plattdeutsche Rede auf die Frauen folgte — überhaupt trug die Gedenkfeier des großen Kanzlers den Stempel einer echten, von Vaterlandsliebe getragenen Zusammenkunft, die jedes Jahr mehr Zuspruch findet. Erst in später Stunde verließen die letzten Gäste die historische Stätte.

Deutscher Flottenverein.

Dortmund, 16. Juni.

Wir hatten am Sonnabend das Vergnügen, die Angehörigen der **Westfälischen Provinzialabteilung des Deutschen Flottenvereins** im „Römischen Kaiser", hier, tagen zu sehen.

Se. Durchlaucht Fürst Otto zu Salm-Horstmar begrüßte die Versammelten und schloß mit einem dreifachen Hurra auf unseren Kaiser.

Herr Syndikus Dr. Martens, der Schriftführer des Provinzialverbandes erstattete sodann den Jahresbericht. Hieraus ist folgendes zu erwähnen:

Wie immer, so haben wir auch im vergangenen Jahre Millionen Exemplare der Zeitschrift „Die Flotte" ins Land gesandt; eine Flottenkorrespondenz, flott geschrieben, hat gute Aufnahme bei der Presse gefunden. Auch die kinematographischen Vorführungen haben erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Aus dem Chinafonds sind wieder Zuwendungen an bedürftige ehemalige Chinakrieger erfolgt. Der Provinzialverband zählte Ende 1905 23 864 Mitglieder, Ende 1906 deren 24 684, also allen gegenteiligen Behauptungen gegenüber deren 820 mehr. In der gegnerischen Presse ist so viel von einem Massenaustritt im Anfange des Jahres 1907 geschrieben worden; wir können dieser Behauptung gegenüberhalten, daß die Präsidialstelle in den ersten drei Monaten des Jahre 1907 nur 900 Exemplare der „Flotte" weniger versandt hat. Wenn wir also in den drei Monaten nur 900 Mitglieder verloren haben bei einer Mitgliedschaft von weit über 24 000, was will das besagen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß eine große Zahl Zentrumsblätter wochenlang zum Austritt aufgefordert hatte. Die Scharte wird bald ausgewetzt sein; am Schlusse 1906 wurden 5, in den letzten Wochen 5 neue Ortsgruppen gebildet, eine ist in Berleburg in der Bildung begriffen; wir dringen also in Gegenden durch, wo man sonst nichts von dem Flottenverein wußte.

Außerdem gehören dem Provinzial-Verbande an 72 geschlossene Vereine mit 20 836 Mitgliedern, 9 Kreise, 21 Städte, 36 Aemter, 105 Gemeinden und 6 Handelskammern, die zusammen 6226 Mark an Beiträgen zahlen. Wir standen mit 666 Stellen in Briefwechsel, Sie werden sich also nicht wundern, daß 8137 Briefsendungen im Laufe des Jahres von uns hinausgegangen sind. Redner erwähnt dann die weitere Tätigkeit der Zentralstelle und teilt mit, daß ein Dortmunder Mitglied 1000 Exemplare Peter Moors Fahrt nach Südwestafrika gestiftet habe, die zur Verteilung gelangt seien. Dem Herrn gebühre besonderen Dank, handle es sich doch um eine vorzügliche Agitationsschrift; wenn die Sache auch 2000 Mark gekostet habe, so habe der Spender, der nicht genannt sein wolle, doch in tausend Familien Freude gestiftet.

Der Präsident Fürst zu Salm-Horstmar kam auf die politische Tätigkeit des Verein zu sprechen und bemerkte folgendes:

Wenn auch unser Flottenverein juristisch kein politischer Verein ist, so hat er doch das Recht, sich mit politischen Fragen zu befassen. Wenn er das nicht täte, dann wäre er eben kein Verein, der die Schaffung einer starken Flotte für Deutschland anstreben könnte. Der Verein treibt aber keine Politik einer Partei zu Lieb oder zu Leide, er treibt nur nationale Politik, er tritt überall und immer ein für die Hebung des Ansehens und der Macht unseres deutschen Vaterlandes; dafür, daß wir eine Flotte bekommen, wie wir sie brauchen, um das Meer offen zu halten, unsere Kolonien, unseren Handel usw. zu schützen. Die Behauptung, wir trieben eine Verhetzung der Konfessionen, weisen wir als tendenziös und als unwahr zurück. Für eine Verhetzung der Konfessionen ist in unserem Verbande kein Raum!

Schließlich nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Hocherfreut über die für das Präsidium wie den ganzen deutschen Flottenverein gleich erfreulichen Ergebnisse der Kölnischen Tagung, die sich zu einer imposanten, patriotischen Kundgebung auswuchs, und gestärkt hierdurch im Vertrauen auf die Einigkeit nicht nur des deutschen Flottenvereins, sondern des ganzen patriotisch denkenden Volkes bezüglich der heißersehnten Wehrkraft zur See, spricht sich der Westfälische Provinzialverband des deutschen Flottenvereins erneut und energisch für die baldmöglichste Vorlage einer unseren Seeinteressen und Kräften entsprechende Flottennovelle aus."

Mit der Annahme der vorstehenden Resolution wurde die Versammlung geschlossen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 17. Juni.

Der Eisenbahnminister Breitenbach in Dortmund. Am Samstag Nachmittag gegen 5½ Uhr traf der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Breitenbach, von Rauxel kommend, von wo aus er eine Wagenpartie nach Henrichenburg zwecks Besichtigung des Schiffshebewerks gemacht hatte, mit noch einem Mitgliede des Eisenbahnministeriums hier ein. Die Herren stiegen aus und ließen sich durch hiesige Beamte bei einer vorgenommenen Besichtigung des im Umbau begriffenen Hauptbahnhofs die Sache einheitlich erklären. Nach der vorgenommenen Besichtigung traten die Herren nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Berlin wieder an. — Ueber die Arbeiten im Hauptbahnhof ist zu berichten, daß dieselben mit intensivem Eifer betrieben werden; der Güterschuppen ist fertig und ist man augenblicklich mit der Pflasterung der neuen Ladestraße beschäftigt. An der Sedanstraße arbeitet die Firma Jucho an der Herstellung der neuen Brücken. An der Unionstraße ist ebenfalls schon eine Brücke angebracht, weshalb man nun die Anschüttungsarbeiten zwischen Güterschuppen und Dortmund-Rangierbahnhof ausführen kann. Nach Fertigstellung der Gleise an der nördlichen Seite wird der Güterschuppen seinem Zwecke übergeben. Die Johanneshütte ist schon vollständig vom Erdboden verschwunden. Mit dem Abbruch der alten Gasanstalt am Breitenweg ist man auch bald fertig. Die Bewohner der am Breitenweg noch bewohnten Häuser müssen zum 1. Juli d. J. ihre Heimstätten verlassen und fallen auch diese Gebäude dem Bahnhofsumbau zum Opfer. Der neue Lokomotivschuppen kommt nach der Unionstraße hin zu liegen.

Königl. Gymnasium. Samstag Mittag wurde aus Anlaß des Todestages Kaiser Friedrich 3. in der Aula des Königlichen Gymnasiums eine Gedächtnisfeier abgehalten, bei der Herr Oberlehrer Westhoff die Festrede hielt. Bei dieser Feier wurden zum ersten Male die neue Orgel und der große Knakeflügel benutzt. Die beiden Instrumente hat die hiesige Instrumenten-Handlung Reinelt geliefert.

Zum Fall Götz schreibt uns Pfarrer Traub: Eben hat die Reinoldigemeinde aufgeatmet; das Konsistorium in Münster stellte die Bestätigung des Pfarrers Götz in Aussicht. Nun berichtet der „Reichsbote" ausführlich von einer Beschwerde, welche beim Oberkirchenrat in Berlin eingegangen ist. Es ist doch ein starkes Stück, in solch rücksichtsloser Weise die Reinoldigemeinde und vor allem den Höschbezirk mit seiner neuerbauten Lutherkirche nie zum Frieden kommen zu lassen. Die Gemeindevertretung beschließt Pfarrstelle über Pfarrstelle zu gründen, gibt Gelder über Gelder für kirchliche Zwecke aus, sorgt unwidersprochen aufs beste für alle denkbaren kirchlichen Bestrebungen. Aber ob die von ihr gewählten Pfarrer etwas taugen, das wissen — andere Herren besser! Es ist gut, sich solche „kirchenzerstörende" Tätigkeit für die Zukunft zu merken.

Der nördliche Bürgerverein hält am heutigen Abend im Vogelschen Lokale eine Versammlung ab, in welcher wichtige Angelegenheiten zur Beratung gelangen. Unter anderem kommt auch die Frage der Eingemeindung Evings zur Sprache.

Die kameradschaftliche Vereinigung der Vereine des 16. Armeekorps Dortmund feierte am 15. und 16. Juni zum ersten Male ein gemeinsames Sommerfest. Leider hatten die Festlichkeiten sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. In die Vereinigung waren folgende Vereine eingeschlossen: Verein ehem. 98er, 130er, 131er, 144er, 145er, 173er, 174er, ferner die Vereine ehem. Artilleristen und ehem. 9. Dragoner. Eingeleitet wurde das Fest Sonnabend durch Konzert und Retraite auf dem Marktplatz von 7¾ bis 8¾ Uhr, ausgeführt von der Kapelle des 2. Lothring. Pionier-Bataillons Nr. 20 aus Metz und dem Trommlerkorps der kameradschaftlichen Vereinigung. Hieran schloß sich ein Festkommers im „Kölnischen Hof", der sehr gut besucht war. Der Männergesangverein „Frohsinn" trug einige hübsche Lieder vor, während Frau L. Hauck und Herr Hibbeln die Anwesenden durch ihre Duette und Solovorträge erheiterten. Die Pionier-Kapelle konzertierte. Im Verlauf des Kommerses fand die Standartenweihe des Vereins ehem. Artilleristen des 16. Armeekorps und die Bannerweihe des Vereins ehem. 173er statt. Nicht unerwähnt mögen bleiben die lebenden Bilder, die wirkungsvoll dargestellt wurden. Wir sahen „Huldigung des Kaisers", „Darstellung der Truppengattungen des 16. Armeekorps und der Germania", „Huldigung des Grafen Haeseler". Das geplante Konzert am Sonntag von 11½ bis 12½ Uhr auf dem Steinplatz mußte wegen Regen leider ausfallen. Am Sonntag nachmittag um 2½ Uhr waren die genannten Vereine am Südwall versammelt, von wo der Festzug durch die Stadt zum Fredenbaum erfolgte. In dem Zuge bemerkte man Spitzenreiter der 9. Dragoner und solche der ehem. Artilleristen. Die Pionierkapelle und die Giesenkirchensche Kapelle ließen ihre lustigen Weisen ertönen. In den Anlagen des Fredenbaumes führten die beiden Kapellmeister großes Doppelkonzert aus, während allerlei Volksbelustigungen den Besuchern erwünschte Kurzweil boten. Ein Festball beschloß den Tag. Am heutigen Montag findet noch eine Nachfeier, bestehend in einem Konzert der Pioniere, im Bergschloßkeller statt.

Angelsport in Dortmund. Es sind in der letzten Zeit wiederum eine größere Anzahl Spiegelkarpfen im Drtmunder Hafengebiete und in der Nähe des Hardenberger Hafens gefangen worden, die ein Gewicht von 15 bis 20 Pfd. hatten. Da nun von zuständiger Seite die Vernehmung gemacht worden ist, daß sich unter den Anglern leider noch solche Personen befinden, die diesen Sport gewerbsmäßig betreiben und den Fang an Gewerbetreibende verkaufen, wird beabsichtigt, den Betreffenden eine Angelkarte für die Folge nicht mehr zu erteilen.

Feuer. Unsere Berufsfeuerwehr konnte man Samstag nachmittag gegen 4 Uhr mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Fahrzeugen durch die Straßen unserer Stadt sausen sehen, da der Privatfeuermelder von der Zeche Kaiserstuhl 1 in Tätigkeit gesetzt worden war. Bei Ankunft der Wache stellte sich heraus, daß es sich nur um einen Brand bei der in der Glückaufstraße befindlichen Petroleumgesellschaft handelte. Dortselbst war der das Grundstück des Petroleumlagers einfassende Zaun von herausfallenden glühenden Schlacken aus der Feuerung einer vorbeifahrenden Lokomotive in Brand geraten. Das Feuer wurde rechtzeitig gemerkt und war bereits vor Ankunft der Feuerwehr von Arbeitern der Fabrik gelöscht. In diesem Jahre ist es schon zum zweitenmal vorgekommen, daß auf diese Art und Weise dortselbst ein Brand entstanden ist.

Nach berühmtem Muster. Festgenommen wurde der Bureaugehülfe Max Hohage, der zum Nachteile der Castroper Sprengstoff-Fabrik über 1000 Mark unterschlagen hatte und damit geflüchtet war.

Ein Fahrraddieb wurde am Samstag Nachmittag festgenommen. In dem Hausflur einer Wirtschaft an der Burgholzstraße stand ein Fahrrad, während der Besitzer in der Wirtschaft war. Als dieser nach kurzer Zeit herauskam, war sein Fahrrad verschwunden. Der Spitzbube wurde später dabei abgefaßt, als er das Rad versetzen wollte. Es ist der vorbestrafte Schlosser Heinrich Schuhmacher. Außerdem hat Schuhmacher in einem Hause an der Lessingstraße Diebstähle ausgeführt und zwar hat er zwei Leuten Geld sowie Uhr und Kette gestohlen.

Einbrecher statteten dem Wirt Sauerland, Brüderweg 68 hier, einen nächtlichen Besuch ab. Die Spitzbuben haben die Haustür mittels Dietrichs geöffnet und sind durch ein Schalterfenster in die Wirtschaft gelangt. In der Wirtschaft haben die Diebe drei Billardbälle, mehrere Flaschen Cognac, Likör, Zigarren und Zigaretten etc. gestohlen.

Ein kranker Mensch — Ein halber Mensch! Darum sind das Glücksgefühl u. die Dankbarkeit verständlich, die aus folgenden Zeilen sprechen: Es drängt mich, der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen auf diesem Wege meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich litt schon einige Jahre an furchtbar quälenden Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, großer Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung, so daß es mit meinen Kräften immer mehr zu Ende ging. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamscheider Stahlbrunnen bin ich von allen Beschwerden befreit worden J. J. in B. — Aus Dankbarkeit für meine wiedererlangte Gesundheit bestätige ich hierdurch der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens, daß ich von meinem Leiden so weit befreit bin, daß ich meiner Arbeit wieder nachgehen kann. Ich litt mehrere Jahre an Magenschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Nervenschwäche. Ich war dem Tode nahe. Alle Mittel waren erfolglos. Ich verdanke mein Leben nur dem Lamscheider Stahlbrunnen. M. H. B. — Ich las die vielen Heilerfolge des Wassers und ließ mir 30 Flaschen senden, die ich mit meiner Freundin teilte. Meine Uebel verschwinden immer mehr, und mit unendlicher Freude sehe ich meine Gesundheit wiederkehren. B. B. in R. — Trinkkuren mit Lamscheider Stahlbrunnen können zu jeder Zeit ohne Berufsstörung im Hause vorgenommen werden. Ausführliche Mitteilungen über Heilerfolge, Kurgebrauch etc. kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SO 127. 12973

Pianos in vollkommenster Ausführung mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, liefern franko zur Probe gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Raten von monatlich 20 Mk. ohne Anzahlung, ohne Zinsen und ohne Preisaufschlag.
Roth & Junius
Katalog gratis und franko. Hof-Pianofabrik **Hagen i. W. 429**

Stellenangebote

Wer übernimmt
f. leistungsf. christl. Firma d. Strumpf-, Unterzeug- u. Wäsche-Branche den provisionsweis. Verkauf an Private? Schr. Angeb. u. Qu. 9256 an die Geschft. d. Ztg.

Sichere Existenz!
Für hiesig. Bezirk die Alleinvertriebslicenz e. kolossal begehrten, sich schnell einführenden patentierten Massenartikels (Haushaltungsgegenst.) ohne Licenzgebühr zu vergeben. Nachw. bis M. 3000 Reingew. vierteljährl. Resp. Herren mit M. 500 b. 1000 bar, welche Verkäufer anstellen können, wollen sich unter Ke. 4393 an Rudolf Mosse, Elberfeld, melden.

Unfall- und Haftpflichtversicherung.
Für Westfalen wird von erstklassiger, vorzüglich eingeführter Aktiengesellschaft [21930 tüchtiger **Direktions-Inspektor** gesucht. Baldiger Antritt erwünscht. Gefl. schriftl. Ang. u. R. G. 4138 a. d. Geschft. d. Z.

Befähigte Reisende! Täglich 20 Mk. Verdienst mit neuem Patentartikel. Näh. d. Ann.-E. Jul. Voigt, Hannover.

Redegew. jüng. Herren z. Privatbesuch. Täglich Geld. Vorst. Montag 12—1 und 6 bis 7 Uhr Lortzingstr. 11, I.

Ein älterer Herr evtl. pensionierter Beamter für einen am Platze leicht verkäuflichen Artikel gegen hohe Provision ges. Schriftl. Ang. u. D. 4140 a. d. G.

Ein Geschäft, welch. Waren a. Teilzahlung liefert, sucht für Witten und Umgebung 2 zuverlässige Leute zum Einkassieren kleiner Beträge b. Privatkundschaft. Auch müssen dieselben im Verkauf tätig sein. Offerten unt. 453 an R. Hartung, Witten. 21458

Kassierer für hier gesucht Verb. „Reform", Prinzenstr.-Ecke

Tüchtiger verh. 22161 Büffetier od. Kastellan für Tageswirtsch. in rheinischer Großst. sof. ges. Erf. 2000 Mk. bar. Schr. Ang. u. N. 4165 an die G. d. Ztg.

Erfahrene, ältere (22121 **Elektromonteure** für dauernde Stellung gegen hohen Lohn gesucht. Rosenkranz & Seiwert Ingenieurbüro, Gutenbergstr. 22.

Tüchtige Schlosser gesucht. (22189 Eisenberg & Schmöger.

Tüchtige, mit sämtlichen Walzwerksreparatur. gründlich vertraute **Schlosser** finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung. Westfälische Stahlwerke, Bochum.

Ankörner (21952 **Schlosser Zusammenbauer Fraiser Zuschläger Hülfsarbeiter Nietenwärmer** finden dauernde Beschäftigung bei Dortmunder Brückenbau C. H. Jucho.

Schlosser Zuschläger Nietenwärmer Hobler, Hilfsarbeiter sucht für dauernde Beschäftigung Union, Abt. Weichenbau, Dortmund. Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4862

Tüchtig. Schlosser- o. Schmiedegeselle per sofort gesucht. (21911 Sternbrauerei Kray b. Essen.

Mehr. tücht. Schlosser Hülfsarbeiter, Bau- u. Modellschreiner für dauernde Beschäftigung sucht Duisburger Maschinenbau Akt.-Ges. vorm. Bechem & Keetmann, Abteil. Hochfeld

Tüchtiger, selbständiger **Feuerschmied** welcher im Winkeleisenschmieden u. sonst. Schmiedearbeiten gut bewand. ist, für eine Brückenbauanstalt gegen hohen Stunden-Lohn bei genügender Leistung. z. baldigen Eintritt gesucht. Nur wirklich tüchtige Leute wollen sich schriftl. melden u. R. M. 4151 a. d. G. d. Z.

Existenz!
Die Verlags- und Alleinvertriebsrechte meines neuen, vornehm ausgestatteten, gesetzl. geschützten Reklamewerkes, welches nachweisbar hohen Gewinn, je nach Tätigkeit 8—10000 Mk. und mehr pro Jahr abwirft, sind für Dortmund an solventen Herrn oder Firma zu vergeben. (45146
Verlagsanstalt Carl v. d. Boogaart Wiesbaden.

6-8000 Mk. Jahreseinkommen können strebsame Herren sich verschaffen durch die Uebernahme des Alleinvertriebs einer pat.-amtl. gesch. einzig dastehenden Neuheit. Der Verdienst in den folgenden Jahren steigt noch um ca. 50 %. — Nur ernsthafte Reflektanten, denen an ein. vornehme Existenz gelegen ist und unbedingt über einige 100 Mark verfügen, wollen schriftl. Angebote senden unter H. 5900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (45186

Zur Bearbeitung von Dortmund und Umgebung wird von chemischer Fabrik und Engroshaus Hamburgs ein tüchtiger **Agent gesucht.** Offerten bef. sub H. N. 4662 Rudolf Mosse, Hamburg.

Verzinkerei sucht per bald tüchtigen **Vorarbeiter,** der mit dem Verzinken von Eisen- und Blechwaren gut vertraut ist, gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. 22118 Schriftl. Offerten unter M. 4162 mit Angabe der früheren Tätigkeit, Lohnansprüchen und Tag des Eintritts an die Geschft.

Tüchtige Muldenbauer und Schlosser für Blecharbeiten sofort gegen hohen Lohn gesucht. (22018 Hch. Oxe, Auerbach & Co. Feld- und Industriebahnwerke Dortmund-Hafen.

Former sucht Frz. Clemens, Barop.

Zwei tüchtige **Zangenschmiede** für ein Walzwerk gegen guten Lohn gesucht. (22064 Schriftl. Angeb. unt. O. R. 4150 a. d. Geschft. d. Ztg.

Einige jüngere Huf- und Wagenschmiede gesucht. Franz Wiechers, 21950 Märkischestr. 19.

1 selbst. Schmiedegeselle bei hohem Lohn sofort gesucht. Zimmerstraße 27 b.

Tüchtiger Heizer sofort gesucht. (22077 Pumpstation Langschede.

Kupolofen-Arbeiter gesucht. (22173 Eisenwerk Hugo Brauns.

Walzwerks- und Hülfsarbeiter gesucht. (22183 Eckardt & Co., Stahlblechwalzwerk u. Schaufelfabrik, Herdecke-Nord.

Tüchtiger 21778 **Schachtmeister** gesucht. Derselbe muß Erfahr. im Steinbruchbetrieb haben. Carl Risch G. m. b. H. Essen.

Mehrere Kolonnen **Italiener Maurer** und Arbeiter werden sofort für Bausaison 1907 gesucht. Offerten an den Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Halle a. S., Mittelstraße 20. (221..

Modellschreiner, Schmiede, Schlosser und Giessereihülfsarbeiter sucht A. Kloth Eisengießerei u. Maschinenfabrik 21801 Bornstraße 281-283.

Ein perfekter (22132 **Maschinenschreiner sowie 2 Bauschreiner** sucht per sofort bei hohen Lohn. H. Lohe, Nauzel.

Erfahrener Bauschreiner gesucht. Märkischestr. 137.

Ein durchaus erfahrener **Maschinenschreiner** welcher m. sämtlicher Maschinen vertraut ist, sofort auf dauernde Beschäftigung und gegen hohen Lohn gesucht. Zeugnisse erwünscht. Wohnung ist vorhanden. Brockhepe u. Kleinert, Habinghorst, Stat. Nauzel.

Nücht. und zuverlässiger **Maschinist** wird sofort gesucht geg. hoh. Lohn. Schr. Meldungen an Overdick u. Mittrop, Dortmund, Hafen. (22191

Ein Glaser f. Akkord und Anstreichergehülfen gesucht. Friedr. Voß, Uhlandstr. 28.

Zuverl. Anstreichergehülfen sucht H. Trümpler, L. Kampstraße 2.

Anstreicher-Gehülfen sucht E. Müller, Krautstr. 27.

Tüchtig. Anstreicher, Dachdecker und jüngerer Dreher sofort gesucht (21996 Zeche Crone bei Hörde.

Zwei ordtl. **Anstreichergehülfen** sofort gesucht von C. Daube, Merklinde. 21775

Maler- und Anstreicher-Gehülfen sucht Wilh. Schmale, Dorstfeld

Tüchtige Malergehülfen sof. gesucht. Zu melden bei Heinr. Funke, Krankenh., Burgholzstr. 150.

Wagenlackierer sucht W. Scholz, Oestermärschstr. 38

Ein tücht. Konditorgehülfe mit gut. Zeugn. z. baldigen Eintr. ges. Friedrich Koch, Bad Königsborn bei Unna.

Jg. Bäckergehülfe erh. Stellung. Friedr. Schluck, Witten a. d. Ruhr. Breitestr.

Ein tüchtiger erster Bäcker- und Konditorgehülfe sofort gesucht. 21979 Bernh. Mathias Lünen-Süd, Jägerstraße 31.

Bäckergehilfe, der auch Konditorei versteht auf sofort gesucht. 44946 Rheinischestraße 194.

Ein zuverlässiger **Bäckergehülfe** gesucht. Hörde, Wörthstraße 16.

Ein tüchtiger, verheiratet. **Bäckergeselle** auf sofort gesucht. (22185 Schubertstr. 20a. Kontor.

Junger Bäckergehülfe gesucht. Wilh. Goos, Aplerbeck.

Tücht. Rockschneider und 1 Laufjunge für den ganzen Tag gesucht. Th. Heyden, Betenstr. 13.

Jg. Schneidergeh. gesucht. Wilh. Peper, Herne, Schulstraße 13.

Hosenschneider kann einige Teile jede Woche mitmachen. 45044 Rheinischestr. 5.

Tücht. Rockschneider auf sof. gesucht. Kuhstr. 17, Ecke Eisenmarktstraße.

Schuhmachergeselle gesucht. Koch, Hohensyburgstraße 24. (44966

Erf. Schuhmach.-Geselle sof. gesucht. Kaiserstraße 57.

Jung. Schuhmachergehülfe ges. Schwanenstraße 53.

Friseur-Gehülfe auf sofort od. später gesucht. Bad-Königsborn, A. Schulte

Gesucht junger 22109 Friseurgehülfe, der die Zahntechnik erl. k., bei anst. Lohn. Das. Lehrling gesucht. Schr. Ang. u. K. Z. 4158 an die Geschft. d. Ztg.

Friseur-Gehülfen sucht Gursky, Ardeystraße neb. Restaur. Bergschlößchen.

2 kräftige **Arbeiter** für unsere Sandgrube in Waltrop gesucht. (22188 Overdick u. Mittrop, Dortmund, Hafen.

Ein tüchtiger, nüchterner **Fuhrknecht** gesucht. Missundestraße 12.

Suche per bald einen soliden, tüchtigen (22066 **Fuhrknecht** bei hohem Lohn. Jul. Meimberg, Herne, Dampf-, Kornbranntweinbrennerei und Liqueurfabrik.

Aelterer, zuverlässiger (22098 **Fuhrmann** für die Brauerei und **zweiter Kutscher** für die Villa gesucht. Adlerbrauerei Aug. Klönne, Unna.

Ich suche 1 herrsch. Diener, 1 herrsch. Kutscher, 1 Reisekutscher, 1 Hotelkutscher, 2 Kutscher, die Landwirtschaft verstehen, 1 Milchkutscher, 1 Brotkutscher, Lohn 60 Mk. pro Monat b. fr. Station. 1 Stallknecht als Hülfskutscher, 2 Postkutscher, 30 Mk. bei fr. Station und Kleidung, 1 Packer, 1 Hausdiener, 1 Krankenpfleger, 1 Lagerarbeiter für Hagen, 1 Fuhrknecht und 1 Ackerknecht, zusamm. a. eine Stelle, Lohn 50 Mk. u. fr. Station, 1 Fuhrknecht für Mühle, 70 Mk., 3 verh. oder led. Fuhrknechte, 4 Baumeister oder Ackerknechte, auch mit Familienanschluß, 1 Schweizer b. 13 Kühen, 50 Mark Lohn. 22195 August Kölling, Stellenvermittler, Dortmund, Burgmundastraße 26.

Gesucht: 2 Burschen für Bierverlag, 2 Hausbursch. 50 M. monatl., 3 Viehwärt. 45 M. monatl., 4 Acker- u. Zweitknechte, 2 junge Kellner. **Heinrich Maagh** Stellenvermittler, Königswall 10, a. Hauptbahnhof.

Ein Invalide für leichte Lagerarbeit gesucht. 22128) Bremerstraße 26.

Für Hiltroper Landwehr u. Gerthe wird ein zuverlässiger **Zeitungsbote** gesucht. Hauptagentur d. Zeitung H. Reinhardt, Castrop, Wittenerstraße.

Jünger. Bursche für ganz leichte Beschäftigung gesucht. Opitz, Rheinischestr. 215

2 Schweizer, 8 Knechte, 1 Arbeiter f. Getreidegeschäft sofort gesucht. Peter Röth, Stellenvermittler, Gnadenort 12. 45307

Sofort **Laufjunge** gesucht. 22127 Zu erfrag. in der Geschft. d. Z.

Zum 1. Juli ein gewandter, ehrlicher Laufbursche gesucht. Glück-Auf-Apotheke, Münsterstraße 43. (22167

Ein Laufjunge f. leichte Arb. d. Nachm. gesucht. Bäckerei u. Konditorei, Arneckestr. 42.

Auf sofort ordentlicher Laufjunge gesucht. Mertens, Westerbleichstr. 81.

Ein kräftiger Junge für leichtes Fuhrwerk und Lagerarbeit gesucht. Kaiserstraße 94.

Suche sof. einen ordl. kräft. Jungen von 15—18 Jahren für mein Obst- u. Gemüsegeschäft. Lohn nach Vereinbarung. F. W. A. Schulte, Lüdenscheid in Westf., 44416 Concordiastraße.

Für meine bessere Kolonial-, Drogen- u. Weinhandlung suche ich möglichst sofort oder später einen aufgeweckten 21532 **Lehrling** mit guter Schulbildung. Freie Station im Hause. Aug. Niehage Herne.

Suche für sofort einen 22613 **Kellnerlehrling** aus guter Familie. Kur-Hotel Herbrecht, Bad Hamm.

Bess. Herren-Maßgeschäft sucht junge Dame als **Buchhalterin** Schriftl. Angeb. unter Chiffre 4161 a. d. Geschft. (22136

Tüchtige Verkäuferin für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren nach Hamm i. W. per sofort gesucht. Schr. Ang. mit Bild u. Gehaltsanspr. bei nicht freier Stat. unter G. S. 4167 an d. G. erbet.

Zeche „Rheinpreußen" Wir suchen für unsere Konsum-Anstalt eine tüchtige **Verkäuferin** Näh.: Fr. Weimann, Verkaufsstelle 1, Hochheide, bei Homberg am Rhein. (22180

Lehrmädchen aus anständiger Familie für unser Herrenmode-Artikel-Geschäft u. günst. Bed. ges. Kravattenhaus Dorff, Friedhof 2.

Suche zum baldigen Eintritt ein kath. kräftiges (22974 **Lehrmädchen** od. angehende Verkäuferin bei guter Behandlung. A. Berkenkopf, Schwerte.

Anständig. Mädchen für Rind- u. Schweine-Metzger. in die Lehre gesucht. Das. auch ein tücht. Dienstmädch. für Küche u. Hausarbeit gesucht. Hoh. Lohn u. gute Behandlung zugesichert. Frau Theodor London, Düsseldorf, Lorettostr. 80.

Kellnerlehrling gesucht. Gasthof goldener Stern, Steinstr. 25.

Tüchtige (22168 **Anlegerinnen** suchen Gebrüder Wolff, Buchdruckerei Brüderweg 38

Lehrköchin gesucht. Ein Fräulein, nicht unter 17 Jahren, welches Lust hat die Hotel-Küche zu erlern., ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß ges. Lehrzeit 1 Jahr. Hotel Westf. Hof, in Buer i. W.

Suche z. bald. Eintr. ein jung. Mädchen z. Erlern. d. Küche u. d. Haush. 1 Jahr Lehrzeit ohne gegens. Verg. Das. auch ein Dienstmädch. ges. Rest. Carl Behle Brückstraße 16. 44689

Ein bess. jung. Mädchen für leichte Hausarb. u. z. Bedienen der Gäste sowie ein Kochlehrmädchen bei sofortig. Verdienst sof. od. sp. gesucht. Schriftl. Ang. unter E. P. 5155 an die G. d. Ztg.

Köchin für Automatenrestaurant z. 1. od. 15. Juli, Küchenmädchen, Büffetfräulein zum 1. August gesucht. (22186 E. Grwe, Wanne, Overhoffstraße 7.

Tüchtige Köchin zum 22. d. Mts. gesucht. Frau Ludw. Heisse, Markgrafenstraße 27. (22130

Köchin, Kochlehrmädch., Zimmermädchen, Kellnerlehrling für mein am Bahnhof gel. Hotelrestaurant, welches ich übernehme, zum 1. Juli gesucht. Meldg von 9—3 Uhr. Schlüter, Limburgerstraße 19 (a. Hain) 45259

Gut empfohlenes Küchenmädchen welch. schon in bess. Hause ged. hat, sucht geg. hoh. L. mögl. bald Frau Walter Schmidt, Ostwall 20.

In kl. herrsch. Haush. (ein 7jähr. Kind) w. z. 1. o. 15. Juli ein geb. zuverl. Fräulein als Stütze ges. Verlangt werd. gute Kenntn. i. Koch. u. Nähen, Familienanschluß wird gew. Dienstmädch. u. Waschfr. werd. gehalt. Pers. Meld. nur vorm. od. nachm. bis 3 Uhr. Frau M. P. Schmidt, Alexanderstr. 32.

Ein älteres, tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit auf sofort gesucht. (22079 Paul Jordan, „Bürgerhaus" Lütgendortmund.

Sofort oder 1. August ein zuverlässiges, braves evangel. **Mädchen** (16—18 J.) für alle Hausarbeit in kl. Haushalt gesucht. (22092 Beurhausstraße 87, part.

Ein zuverl., im Kochen u. i. allen Arbeiten eines bess. Hausb. erfahr. **Mädchen** u. ein Zweitmädchen ges. Frau Dr. Hüttenschmidt, 45087) Markt 4.

Brave fleißige (21861 **Dienstmädchen** gegen hoh. Lohn sofort gesucht Brückstraße 37.

Suche ein tüchtiges **Mädchen,** welches kochen kann und Hausarbeit versteht. (45166 Frau Heinr. Aug. Schulte Kaiser Wilhelm-Allee 10.

Zum sofortigen Eintritt **Morgenmädchen** gesucht. Frau D. von Seguitz, Schwanenwall 23. (22134

Zweitmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Frau Ludw. Heisse, Markgrafenstraße 27. (22129

Tücht. Mädchen mit guten Zeugnissen bei hohen Lohn gesucht. Morgenmädchen vorhanden. Friedrichstr. 20, I.

Nachmittagsmädchen welches Liebe zu Kind. hat, sof. gesucht. 2. Kampstraße 5, 1

1 ord. Dienstmädchen von 15—18 Jahren gesucht. Eving, Chausseestr. 219.

Zimmermädchen u. Dienstmädchen gesucht. Kaiserhof.

Wir suchen ein **properes Mädchen** welches unsere Lagerräume sowie das Treppenhaus sauber halten, wischen und fegen kann u. beim Ein- und Auspacken von Waren behülflich sein muß. T. & M. Pinthus Dortmund, Brückstraße 44

Zum 1. Juli ordl. prop. **Dienstmädchen** für kl. Haushalt gesucht. Heiligerweg 29, 2. Et.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. Näh. Rheinischestr. 26½, 1.

Suche auf sof. ein ordentl. **Mädchen** Frau Friedr. Nierste, Lütgendortmund Wilhelmstr. 9

Properes (22184 **Dienstmädchen** welches gut waschen kann, von einzelner Dame gesucht. Elise Rose, Witten, Hammerstraße 41.

Arbeitsmädchen zum sofortigem Eintritt bei gutem Lohn sucht Papierwarenfabrik 22133) Märkischestraße 63.

Mehrere Mädchen für leichte Arbeit sofort gesucht. Opitz, Rheinischestraße 215.

Zum 15. Juli oder 1. August wird für einen besseren Haushalt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes braves **Mädchen** gesucht. (21962 Frau L. Sonderhoff, Märkischestraße 84.

Auf einem Gute in der Nähe von Unna wird wegen Krankheit des jetzigen auf sofort ein junges **Mädchen** evangel., am liebsten vom Lande, zur Erlernung des Haushaltes und der Küche ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß gesucht. Offert. u. F. S. 4147 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gesucht wird tüchtiges **Mädchen** das selbständig kochen kann, und Hausarbeit übernimmt bei hohem Lohn. 21905 Frau Oberlandesgerichtsrat Kloß in Hamm in W., Friedrichsplatz 9.

Kinderlose Familie sucht ein properes Tagesmädchen. Saarbrückerstraße 43, p.

1 Morgenmädchen gesucht. Saarbrückerstr. 22, part.

Bess. 14—15jähr. Mädchen tagsüb. z. 1 2jähr. Kinde f. ges. Ardeystr. 13, 1. Etg.

Pr. tücht. Mädchen für alle Hausarbeit z. 1. Juli i. kl. Haush. ges. Frau A. Bigge, Stahlwerkstraße 84.

Tücht. evgl. Mädchen zum 1. Juli gesucht. 45203 Schwanenstr. 56, 1. Etg.

Suche z. 22. Juli ein fleißiges, ordentliches Mädchen nicht unter 18 Jahren für kl. Haushalt (2 Kinder). Frau Meier, Gelsenkirchen, Glückaufstr. 26, 1. Et.

Zuverläss. Kindermädchen z. 1. Juli gesucht. Hagen, Buschevstr. 32, 1. Et.

Ord. jüng. Mädchen f. kl. Haush. ges. Frau Fr. Sticht, Blankenstein (Ruhr).

Sof. ein Dienstmädchen gesucht. Näheres (45260 Brüderweg 23, part.

Ord. Dienstmädchen sof. gesucht. Lohn mon. 20 Mk. Weitekamp, Wambelerst. 14.

Morgenmädchen gesucht. 22171) Dresdenerstr. 50, II.

Ein ält. pr. Morgenmädchen gesucht. Näh. Moltkestr. 6.

Pr. Dienstmädchen 1. Juli gesucht. Auf dem Berge 15.

Zum 1. Juli ein älteres, tücht. Mädchen geg. hoh. L. gesucht. Ardeystr. 13, part.

Gesucht eine anständ. Arbeitsfrau u. 1 Frau z. Ausbess. d. Wäsche. Steinst. 12, I

Monatsfrau morg. 7½—9 Uhr ges. Brückstr. 45, 1. Et.

Ein ält. ev. Mädchen od. kinderl. Witwe als Haushälterin bei gutem Lohn sofort gesucht von (45184 W. Reininghaus, Altendorf bei Langschede.

Stellung erhalten: 2 Mädchen für 2 Personen, 1 Mädchen für 2 Damen, 3 Geschäftsköchinnen, 10 Mädchen für Küche, Zimmer, Hotel und Land, 1 Kinderwärterin f. Köln. Stellung suchen: 2 Ammen, 10 Stützen, Büffetfräulein, Zweitköchin, Haushälterin, **Fr. Gertrud Maagh** Stellenvermittlerin, Schwarzebrüderstr. 12, am Markt, h. Warenh. Althoff.

Stellengesuche

Brauerei-Vertretg. für Arnsberg, Neheim-Hüsten, Menden, Hemer und Umgegend übernimmt eingeführter Reisender. Schr. Ang. u. A. H. 5905 an d. G.

Kaufmann der Kolonialw.-Branche, 27 J. alt, verh., sucht p. sofort od. spät. Stellung in einem Engrosgeschäft, einer Fabrik od. Zeche. Gefl. schr. Ang. u. R. 5889 an die G. d. Ztg.

Jg. verh. Schweizer, nücht. u. zuverl., geb. Ostpr., f... St. zu 30—50 Kühen vom 1. Juli evtl. spät. Zeugn. zu Dienst. Werte Off. erbet. an Herm. Gritt in Huckenbeck b. Ronsdorf, Rheinland.

Ein ordentl. Mädchen das schon in besseren Häusern gedient hat, im Kochen u. Hausarb. durchg. erf. ist, 21 J., ev., sucht Stell. zum 1. od. 20. Juli. Off. u. A. B. postlagernd Holzwickede.

Verkäuferin sucht sof. od. 1. Juli Stell. in Kolonialw.-Geschäft. Schr. Ang. unter M. 9257 an d. G. d. Ztg.

Tücht. Mädchen, i. all. häuslichen Arb. erf., sucht Stelle zum 1. od. 15. Aug. in kinderlos. Haush. od. b. älter. Ehepaar. Schr. Ang. unt. D. 9244 an die Geschft. d. Ztg.

Mädchen sucht Stelle z. 1. Juli. Näh. in der Geschft. d. Ztg. 45101

Junges Mädchen sucht Stelle in kinderlosem Haushalt. Nordstr. 52, I., r.

Ordl. Mädchen sucht Stellung in besserem Hause. 45295) Falkenstr. 22.

Mädch. v. Lande mit gut. Zeugn. s. St. in Dortmund. Peter Röth, Stellenvermittler, Gnadenort 12, F. 2798

Mädchen s. St. für nachm. 45239) Bornstraße 126.

Jg. Frau s. p. sof. für 2 Monate z. weit. Ausbild. in bess. Privat- u. Hotelküche Beschäft. ohne gegens. Verg. Schr. Ang. u. Z. 5902 a. d. G.

Mädchen such. St. z. Wasch. Schützenstr. 40, 4. Etg.

Frau sucht St. zum Wasch. Linienstraße 15, part.

S. s. d. Kontor od. Laden zu reinigen. Näheres Altermühlenweg 14.

Frau empf. sich zum Wasch. Langestr. 22, Dickmann.

Frau s. St. z. Waschen und Putz. Scharnhorststr. 120, III

Vermietungen

August Mälker, Dortmund bei. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge besorgt billigst Rob. Giljohann, Schliepstraße.

Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. **Dortmund.** Ein großes **Ladenlokal** mit 5 Zimmern, Ecke Rittershaus- u. Barmerstraße gelegen, ist per 1. Oktober cr. zu vermieten. Das Lokal eignet sich wegen seiner vorzüglich. Lage besonders zu einem Kolonialwarengeschäft. Angebote mit Preisangabe wolle man bis zum 26. d. Mts. an den Vorstand einreichen, auch können Reflektanten nähere Angaben über Größe etc. auf dem Bureau des Spar- und Bauvereins, Heinrichstr. 27, erfahren. 22181 Der Vorstand.

Ladenlokal in bester Lage des Westens, mit Einfahrt, groß. Hof u. Wohnung, für jed. Geschäft pass., p. 1. Juli zu vermiet. Näh. Elisabethstr. 16.

Ladenlokal 2 Schaufenster, an der Hauptstraße in Hagen i. W. gelegen, worin bisher ein Putzgeschäft mit außerord. Erfolge betrieben wurde, m. 6 Zimmer-Wohnung per 1. August d. J. evtl. auch ohne Wohnung zu vermieten. Das Lokal eignet sich auch für jedes andere bessere Konsumgeschäft. Anfr. bitte zu richt. an W. Suer, Hagen in W., Frankfurterstraße 75.

Die Geschäfts-Etage Hansastr. 38, mit schönen Schaufenstern, per gleich oder per bald zu vermieten. 44911 Näh. daselbst, II. Etg.

Abgeschl. I. Etage 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Juli oder später zu vermieten. 21946 Näh. Ardeystr. 31, part.

Hochherrsch. I. Etage 7 Zimmer, 3 Mans. u. Zub., per sof. od. spät. zu verm. Hohestr. 10, Laden rechts.

Herrschaftliche 20357 **5 Zimmerwohnung** elektrisch Licht, Kochgas, Erker, Balkon, Mansarde u Vorgarten, Bleiche, auf sofort zu vermieten, Schemmann, Stauffenstr. 32

Freundl. II. Etage 4 Zimmer, Küche, Badez., mit o. ohne Mans. p. 1. Juli zu vermiet. Nordstraße 30.

Abgeschl. 3. Etage, 4 R., Veranda, zu v. Stauffenstr. 38.

Abgeschl. Wohnung von 6 R., 1. Et., m. elektr. Licht u. Kochgas, p. 1. Juli od. sp. zu verm. Düsseldorferstr. 31.

Eine 2. Etagen-Wohnung v. 6 Räum. auf sof. zu vermieten. Kaiserstraße 42.

2 Zimmer-Wohnung zum 1. Juli zu vermieten. 21539 Brüderweg 22, ptr

Zwei Wohnungen von je zwei Zimmern sofort zu vermieten. Kaiserstraße 212

Welsbachstr. 24 u. 30 sind 3 und 4 schöne Mans.-Zimmer per 1. Juli oder spät. zu verm. Näh. daselbst.

Mehrere Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern sof. zu verm. 45226) Kaiserstraße 42.

Herrschaftl. 2. Etage bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Mansarden, sowie Zubehör, im Mittelpunkt der Stadt gel., per 1. Juli oder später zu verm. Näheres Duell, Brückstraße 36—38.

Zum 1. Juli abgeschlossene Wohnung, 4 Zimm. u. 1 Mansarde zu vermieten. Hohestr. 90, I.

4 Zimmer z. sof. od. spät. zu verm. Näh. Königshof 25.

Wohnung, 4 Z. u. Mans., 1. Etage abgeschl., zum 1. Juli zu vermieten. 45040 Bremerstraße 5, part.

Wohnung per 1. Juli zu vermieten. Köhler, Huckarderstraße 74.

Wohnung von 3 gr. Räum. mit Erker etc. in neuem Hause per 1. Juli zu vermieten. Näheres Elisabethstraße 16.

2 Wohnungen von 3 Zimm., abgeschl. elektr. Licht und Heizgas vorhanden, in der Nähe des Nordmarktes, per sof. zu vermieten. Näheres Heroldstr. 28, 1. E. 21576

3 Zimmer sof. oder spät. zu verm. Lagerhausstr. 19.

Schöne Wohnung v. 3 Zimm. zum 1. Juli zu vermieten. 44549 Leopoldstraße 65.

3 Zimmer-Wohn. abgeschl., per 1. Juli od. später zu v. 45157) Düsseldorferstr. 26.

Abgeschl. 3 Zimm. zu verm. Flensburgerstraße 11.

Abgeschl. 3 Zimm.-Wohn. z. 1. Juli od. später zu verm. Mallinkrodtstr. 309.

3 schöne Zimmer z. 1. Juli zu verm. Unionstraße 24

3 Zimm. p. 1. Juli zu verm. Leopoldst. 31. N. Münsterstraße 26.

2—3 Zimmer-Wohnungen zum 1. Juli zu vermieten. 44747 Bergmannstr. 37.

Wohn. v. 2 od. 3 kl. Z. z. 1. Juli zu verm. Helle 8.

Wohnung, 2 u. 3 Zimm., sof. u. 1. Juli zu vermiet. Burgholzstraße 56.

2 u. 3 Zimmer p. 1. Juli zu vermieten. Düppelstr. 60.

2 u. 2 Zimmer 1. Juli zu verm. Uhlandstraße 26.

Wohnung von 2 Zimm. auf sof. od. 1. Juli zu vermiet. 45075) Dürenerstr. 74, I.

2 Zimmer 1. Juli zu verm. 44739 Lessingstraße 15.

2 schöne Zimm. p. 1. Juli zu verm. Borsigstr. 42, p.

2 Zimmer, auch einz., zu v. Neben dem Brand 5.

Mehr. 2 Zimm.-Wohnungen, neu tapez., sof. u. Juli zu v. Näh. Kirchenstr. 17, I., Bür. 9—12½ u. 4—7½ Uhr.

2 Zimmer, 1. Et., f. 200 M. z. 1. Juli z. v. Näher. Gerberstr. 17, p. R. Brückst.

2 Stuben u. 2 Bodenzimm. im ganzen oder geteilt zu v. Näheres Schützenstr. 79.

2 Zimmer 4. St. z. 1. Juli zu v. Oesterholzstr. 10.

Wohn., 2 Zimmer, 1. Juli z. verm. Sölderstr. 29, p.

1—3 Zimmer sofort zu vermieten. 20403 Clausthalerstr. 37, Laden.

1 u 2 Zimmer zu verm. Bleichmärschstraße 64.

1 Zimmer ist sof. od. z. 1. z. vm. 1. Kampstr. 124.

Helle Werkstelle sof. oder später zu vermiet. 44852 Schwanenstr. 45.

Zwei schöne große (22131 **Mansarden** zum 1. Juli zu vermieten. Friedrichstraße 32.

2 und 1 Mansardenzimm. zu verm. Wambelerstr. 21.

2 schöne Mans. an kinderlose Leute od. einz. Person zu v. 45175) Balkenstraße 19.

2 sch. Mansard. an ruh. L. zu verm. Düsseldorferstr. 51.

3 helle Mansarden an ruh. Leute 1. Juli i. still. Hause zu v. Kronenstr. 13½, 1. Et.

Heroldstr. 15a frdl. Mansarde zum 1. Juli zu verm.

3 Mansarden 1. Juli billigst Haydnstraße zu vermieten. Auskunft Westenhellweg 115.

Direkt am Hauptbahnhof Frdl. möbl. part. Wohn. u. Schlafz. z. 1. Juli z. verm. Näh. Königswall 10, p. r.

Per sof. od. 1. Juli ein g. frdl. möbl. Zimm. m. Morgk. zu v. Märkischestr. 66, 1., l.

Möbl. Zimm. zu v., monatl. 12 Mk. Schillerstr. 59, part.

Bess. möbl. part. Wohn- u. Schlafz. z. v. Staufenst. 28.

Hübsch möbl. Z. sof. o. sp. z. verm. Schwanenst. 56, p

Möbl. Z. z. v. Langestr. 20, I.

Möbl. Z. Schwanenst. 66, III

Möbl. Zimmer mit voller P. z. v. Heiligerweg 1, I.

Möbl. W.-Z. z. 1. Juli zu v. Heiligegartenstraße 23.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafzimm., beide Front, i. herrsch. H. m. g. P. 1. Juli zu verm. Friedrichstr. 38, II.

Frdl. möbl. Zimmer zu v. 45200) Gnadenort 6.

M. Z. z. v. Ardeystr. 118, III

Sch. gr. möbl. Zimmer an 1 Herrn zu vermieten. Sedanstr. 19, 2. Et., Rondel.

Möbl. Zimmer für 2 Herr. zu verm. Königswall 46, II.

Möbl. Zimm. z. v. Altermühlenweg 2, III., Ecke Hohestr.

M. Z. z. v. Humboldtst. 69, I

Hübsch möbl. Z. an 1 od. 2 Herr. od. Dam. z. 1. Juli zu verm. Lütgebrückstr. 4, r., II.

Frdl. möbl. Zimmer zu v. Brückstr. 12-14, 3. Et., I.

Part. möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer b. z. v. Ostrandweg 19, p., a. Ostwall.

Frdl. möbl. Zimmer mit g. voll. Pens. z. 1. Juli zu v. Schwanenstr. 56, 1. Etg.

Möbl. Zimmer mit Pension an 2 Fräulein zu vermieten. Näh. Brüderweg 23, Laden.

Möbl. W.-Z., sep. Eing., sof. o. 1. Juli z. v. Lindenst. 57, p.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Münsterstr. 127, 1. Etg.

Schön möbl. Z. m. P. sof. zu verm. Reinoldistr. 5, I.

Gut möbl. Front-Zimm. m. sep. Eing. a. 2 jg. Leute zu verm. Weiherstr. 17.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Bissenkamp 18, 2. Etg.

Sch. möbl. Zimm. m. od. o. Pens. a. bess. Herrn p. 1. 7. z. v. Elektr. Licht vorhand. Am Rondel 2, 1. Etg.

Zimm. m. 2 Betten m. K. z. verm. Weiherstr. 1, 2. E.

Herr, z. Mitbew. 1 Zimm. ges. Heiligegartenstr. 7, 1. E.

Sof. od. sp. frdl. m. Z. in b. H. z. v. Bissenkamp 14, 2. E.

Möbl. Zimmer 1. Juli zu verm. Saarbrückerstr. 12, I.

Möbl. Z. Ardeystr. 88, II.

Schlafst. Hansastr. 37, 1. E.

Schlfst. Leopoldst. 25a, 1. T.

Prop. Schlafstellen frei. Papengarten 54.

Prop. Schlafstelle frei. Steinstr. 27-29, 1. E.

Schlafst. fr. 1. Kampstr. 79.

Schlafstelle fr. Steinstr. 55.

Pr. Schlafst. Düppelst. 47, II.

Schlafst. fr. Holzhofstr. 50.

Schlafst. Kielstr. 34, II., I.

1 ordl. Mann erh. prop. Schlafst. Leopoldstr. 11, I.

Schlafst. Humboldtstr. 69, I.

Schlafst. fr. Ardeystr. 107, II

2 saub. Schlafstellen frei. Rheinischestr. 62, 1. Et., r.

2 Schlafst. fr. Thomasstr. 9.

Für 2 ord. Leute propere Schlafstelle frei. Walzwerkstr. 14, 1 Treppe.

1 M. erh. Schlafst. Breitegasse 9, II., a. d. Kampstr.

Schlafstelle fr. Kuckelke 32.

Mädchen erh. Schlafstelle. Stubengasse 21, 1. Etg.

Logis fr. Uhlandstraße 23.

Anst. H. erh. Kost u. L. Ww. Bergholz, Düppelstr. 21, II.

Kost u. Logis. Rolandstr. 8.

2 anst. L. erh. Kost u. Logis. Richardstr. 16, 1. Et., r.

Bess. j. Mann erh. Kost und Logis. 1. Kampstr. 103.

Kost u. Log. Kielstr. 21, I.

Logis frei. Wilhelmstr. 7.

K. u. L. Kurfürstenstr. 43, p.

Kost u. Log. Alsenstraße 13.

Logis frei. Rosenthal 6.

2 junge Leute erh. Kost u. Logis. Friedhof 18.

Gut bürgerl. Mittagstisch 50 Pf., 70 Pf., im Abonnement 60 Pf., Gutes Abendessen 40, 50 Pf. und höher. 21577 **Volkskaffeehaus, Steinplatz 3.**

Mietgesuche

Wohnung von 4 Zimm., part. od. 1. Etage, z. 1. Juli gesucht. Schr. Ang. mit näh. Ang. u. U. 9260 an die G.

Handwerker f. Wohn. von 4 Z. u. kl. Werkst., möglichst Mitte der Stadt. Schr. Ang. u. B. 9261 an die G. d. Ztg.

J. Beamter sucht z. 1. Juli schön möbl. Zimer, wenn mögl. mit voller Pension. Schriftl. Ang. u. W. N. 5906 an die G. d. Ztg. erbet.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, mögl. m. Pens. z. 1. Juli ges. Off. u. R. 9264 a. d. Geschft. d. Ztg.

Kost u. Logis f. 11jährig. Jungen i. bürgerl. Hause gesucht. Schr. Ang. m. Pr. u. 45262 an die Geschft. d. Ztg.

Verschiedenes

Namen werden gestickt. Bissenkamp 14, 2. Etg.

2 Fahrräder billig zu verk. Dorstfeld, Roonstraße 12.

Aktenschrank, gut erh., zu kaufen gesucht. J. Bauer, Märkischestr. 187.

Eine sch. mod. Ladeneinrichtung billig zu verkaufen. Näheres Schwannstraße 47.

Leere Kisten bill. abzugeb. Kaiserstr. 102, Schubarsch.

Unser grosser Sommerwaren-Ausverkauf hat begonnen

Sämtliche Sommerwaren
sind im Preise
ganz bedeutend herabgesetzt!

Die Ausverkaufspreise sind neben den bisherigen **mit blauer Schrift** an jedem Teil deutlich vermerkt. :: :: ::

Grosse Partieposten
in
Weiss-, leinen- und Baumwollwaren
zu enorm billigen Preisen.

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf vollständiger Aussteuern

Total-Räumung der Damen-Konfektion

Ca. 150 schwarze Jacketts

Schwarze Jacketts	aus gut. **Kammgarnstoffen** mit Blenden und Besatzknöpfen	5.75	Regulärer Wert **8.50—9.50**
Schwarze Jacketts	pa. **Corkscrew** in eleg. Verarbeit. m. Seiden- u. Tuchblenden	10.00	Regulärer Wert **18.00—20.00**
Schwarze Tuch-Jacketts	in feinsten Qualitäten und hocheleg. Verarbeitung	14.50	Regulärer Wert **28.00—32.00**

Ca. 120 Staubmäntel

Staub-Mäntel	Empire-Form in verschiedenen Stoffen, mit farbigen Besätzen	4.75	Regulärer Wert **7.50—9.00**
Staub-Mäntel	Glockenform aus Covercoatstoffen mit garnierter Rückenpasse	8.75	Regulärer Wert **12.00—15.00**
Staub-Mäntel	aus Covercoat u. imprägnierten Stoffen in hellen und dunkeln Farben	14.50	Regulärer Wert **18.00—22.00**

Ca. 50 engl. Kostümröcke Regulärer Wert 5.00—5.50 . . . . . jetzt **3.25**

Ca. 1800 Damen-Blusen

Damen-Blusen	aus gut. Kattun- u. Zephyr-Stoffen hell oder dunkel u. mittelfarb., teils mit Fältch. gearb.	85 Pf.	Regulärer Wert **1.25—165**
Damen-Hemdblusen sowie **dunkele Hausblusen** und **Backfisch-Blusen**	z. Durchknöpf., Ia. elsäss. Chemisestoffe, mit Fältchen gearbeitet,	1.35	Regulärer Wert **1.85—2.25**
Damen-Voileblusen	in hübschen hellen u. dunk. Dess. mit Fältchen u. Paspeln gearbeitet	1.35	Regulärer Wert **2.50—3.25**
Damen-Hemdblusen	aus gut. elsäss. Kattun und Zephyrstoffen, hell und dunkel hübsch mit Fältchen gearbeitet, ein grosser Teil mit Durchsatz	1.75	Regulärer Wert **2.75—5.50**
Schwarze Seidensatinblusen und blau-weisse **Seidensatinblusen**	sowie dunkele schwarz-weisse	2.95	Regulärer Wert **4.50—5.75**
Türk. Mousselineblusen **Passe**, Halbärmel mit Spitzen-Volant	**im.**, in schönen Mustern, mit elegant. **Spachtel-**	4.75	Regulärer Wert **5.75—6.75**
Reinwoll. Mousselineblusen Ausführungen, hell und dunkel	ganz gefütt., in den herrlichsten	5.75	Regulärer Wert **7.50—8.50**
Weisse Batistblusen	in gut. Qualität., in Fältch. abgearb. mit entre-deux und Halbärmel	1.55	Regulärer Wert **2.25**
Weisse Seidenbatistblusen u. Halbärmel mit Valenciennespitzen u. eleg. Stickerei-Hemdblusen	**en-coeur**, mit Valenc.-Durchsätz.	3.75	Regulärer Wert **5.75**

Sämtl. elegante Konfektionsteile **Mäntel, Jacketts, Kostüme, Kostümröcke sowie Blusen in Wolle und Seide, teils** **für die Hälfte des Wertes.**

Grosse Posten Waschstoffe und Kleiderstoffe alle Neuheiten dieser Saison **weit unter Preis.**

Meyer & Günther

Steinplatz
Dortmund

Cognac Scherer
In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
Preise auf den Etiketten.
Scherer & Co. Langen. *(Frankf. a. M.)*
Verkaufsstellen:
C. Hohnrath & Co.
Fr. von der Heide.
H. W. Greeven.
Eduard Blumberg, Münsterstrasse 74.
Theodor Strick.
J. Lettow, Märkischestrasse 38.
Willy Steins, Oestermärschstrasse 49.
Hörde: F. W. Wallrabe.
Lütgendortmund: L. Westhoff,
Mengede: Emil Middendorf.
Barop: Ed. Veldhaus.
Herdecke: Adolf Kalsbach.
Brambauer: Willy Steins.
Castrop: Otto Hennewig.
Kamen: Heinrich Jacoby.
Langendreer-Dorf: W. Westerfeld.
Werne: W. Horstmann.



Kraft, Gesundheit, Leben findet jeder durch unsere neueste gesetzl. geschützte Erfind. zur Selbstbehandlg. mit Elektrizität. Unübertroffen bei **Nervenleiden, Rheumatism., Gicht, Rückenmk., Schwächezust., Lähmungsersch.** u. vielen and. Leiden. Hochint. illst. Brosch., 75 Seiten stark mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten **kostet nichts!** — Nur 20 Pfg.-Marke für Porto. — Schoene & Co., Fabrik med. Apparate Frankfurt a. M. D. 4.

Backet Bratet Kochet
nur mit
Kunerol
feinstes Pflanzenfett
aus Cocosnüssen
Kunerol-Werke, Bremen



Vertreter für Dortmund u. Umgegend
Felix Leist, Dortmund.

Prachtvolle Zöpfe
in allen Farben und Preislagen stets grösstes Lager.
Emil Messling
53 Ostenhellweg 53.

Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung Berlin 1907
zu Gunsten der Veteranen und Invaliden von Heer-, Marine- u. Schutztruppen.
Lotterie
100 000 Serien je 20 Stück à 1 Mk.
1669! Gewinne im Gesamtwerte von Mark
300,000
Hauptgewinne im Werte von
60,000 Mark
40,000 Mark
25,000 Mark
10,000 Mark
2 mal 5000, 5 mal 2000
10 mal 1000, 20 mal 500
50 mal 200, 100 mal 100
usw. usw.
LOSE à 1 Mark
11 Lose für 10 Mark
(Porto u. Liste 20 Pfg.
A. MOLLING, Berlin
Kaiserhofstrasse 1.
LOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Nach
Amerika
Ausgabe von **Fahrkarten** wie jede **kostenlose** Auskunft beim General-Vertreter des Norddeutschen Lloyd
Otto zur Hellen
Dortmund 0734
Königshof 7.

P. P.
Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Cöln, 21./9. 06. **O. Besser.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinsberg. Fälschungen weise man zurück.

Die **Tabak- u. Cigarettenfabrik**
Friedrich Fuchs, Merzig (Saar)
gegründet 1824
empfiehlt ihre beliebten und preiswerten
Rauchtabake, Kautabake und Cigaretten.
Preisliste gratis. Muster billigst. 41596

Reinigt das Blut
mit
Laarmann's Teutoburger Waldtee.
Seit Jahren bewährter und empfohlener Gesundheitstee, als tägliches Genußmittel in vielen Familien eingeführt.
— Prüfet und behaltet das Beste. —
Da blutreinigend, beste Vorbeugung gegen **Ausschlag, Hämorrhoiden, Pickeln, Röteln, bleiches Aussehen, Andrang des Blutes zum Kopfe, Magenbeschwerden, Geschwüre, unreinen Teint, rheumat. Schmerzen** etc.
Da schleimlösend, beste Vorbeugung gegen **Halsleiden, Katarrhe, Magenbeschwerd.** etc.
Da abführend u. harntreibend, beste Vorbeugung geg. **Leberleiden, Nierenleiden, Verstopfung, schlechten Appetit** etc.
Besteht aus den gesundesten Kräutern und zwar: Erdbeerkraut 2, Fenchel 8, Huflattig 4, Caragaben 4, Krauseminz 2, Kamillen 4, Sennesbl. 8, Althae 4, Schafgarbe 8, Faulbaum 8, Löffelkr. 2, Bitterklee 1, Pfefferminz 4, Linden 4, Sassafras 4, Lavendel 8, Tausendgüldenkr. 2, Steinklee 2, Königskerzen 2, Flieder 8, Heidelbeeren 1, Süßholz 8, Anis 2.
Einige von den vielen eingelaufenen Anerkennungen lassen wir nachstehend folgen:
L. C. in Gr. L.: Senden Sie mir 3 Pakete von Ihrem **Teutoburger Waldtee. Er ist wirklich ausgezeichnet.**
W. J. in Kl. R.: Ich bin **nach Gebrauch** von 2 Paketen **gesund geworden,** habe den Tee schon **Freunden u. Bekannten empfohlen.**
P. D. in Gr. D.: Ich bin mit Ihrer Teesendung **sehr zufrieden,** ich fühle mich seitdem **viel kräftiger und gesünder als vorher.** Bitte senden Sie mir 3 Pakete franko.
F. L. in J.: Senden Sie mir bitte 3 große Pakete Teutoburger Waldtee. Ich bin **mit dem Erfolge Ihrer letzten Sendung sehr zufrieden** gewesen und **werde den Tee in meinem Bekanntenkreise gern empfehlen.**
O. O. in R.: Teile Ihnen bestens mit, daß ich mit **der ersten Sendung sehr zufrieden war.** Senden Sie mir bitte per Nachnahme 2 Pakete.
Pakete à Mk. 1.— u. Mk. 2.—, zu einer gründlichen Blutreinigung 6 Pakete à Mk. 1.— für Mk. 5.50, Probekarton Mk. 0.50.
Gustav Laarmann, Farbr. pharm. Präparate Berlin S. 59, Dieffenbachstr. 37.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.
Depots in Dortmund:
Otto Schorre Nf., Drog., Brückstraße 54
Jac. Münster, Drog., Wißstraße
Th. Strick, Drog., am Markt
Ed. Blumberg, Drog., Münsterstraße
Paul Prött, Drog., Betenstr. 22303

Lieferungen auf
Ia. Krystall-Eis
(Bakterien frei)
nimmt täglich entgegen. 18372
Hugo Dieckmann, Bremerstrasse 12.

Gerolsteiner Sprudel
Nur echt mit dem roten Stern.
General-Vertreter:
Haus Lapstich Dortmund.
— Telefon 1438. —

Tennis-Artikel
Rackets
erste engl. Fabrikate
6 bis 30 Mk.
Bälle, Netze, Pressen.
Reparaturen baldigst und preiswürdig.
Franz Ortner
Westenhellweg 1a.

Kopfläuse
u. Parasiten mit Brut vernichtet radikal
Helm's Goldspiritus
Flasche 50 Pfg
Zu haben bei: **Engel-Apotheke** Westenhellweg 105; **Albert Brugmann,** Stadthaus-Drog.; Betenstr. 27 und Hohestraße 6 **J. Lettow,** Merkur-Drogerie, Märkischestr. 38; **Paul Prött** Kronen-Drogerie, Betenstr. 12 **C. Müller,** Westfalia-Drogerie **Lütgendortmund,** Friedrichstr. 1 **Otto Klessmann,** Adler-Drogerie, **Röhlinghausen i. W.** **F. O. Krahfort,** Drogerie, **Nette-Buer i. Westf.**

Sofort
und schmerzlos, bei Herren und Damen, entfernt jed. lästigen Haarwuchs nur allein die beste giftfreie u. unschädliche **Dr. Kuhn'sche Enthaarungs-Pomade. Es gibt nichts besseres und sicherer wirkendes. Echt allein von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: Th. Strick, Drog., Westenhellweg 5.**

Konversations-Lexikon
18 Bd. vollst. u. hochfein erh. für nur 20 M. a. verk. Langendreer, Wörthst. 20b, pt.

Mehrere Pferde zu verkauf. Zu erfragen Brackelerstr. 7 am Vorsitzplatz. (44804

In allernächster Zeit kommt das neue Waschmittel
Persil
auf den Markt, mit dem man durch **einmaliges Kochen, ohne Mühe, ohne Reiben** blendend weisse Wäsche erzielt, dabei garantiert der Fabrikant die **absolute Unschädlichkeit** für die Wäsche **Vollständig** ungefährlich, bei beliebiger Anwendung.
Passen Sie auf, Annoncen geben bekannt, wann **„Persil"** zu haben ist. 21084

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Cöln-Deutz.



Verbessert. Rohölmotor (Verfahren Diesel)
Brennstoffverbrauch 2-3 Pfennig pro Pferdestunde.
Weitgehendste Garantie, Kostenanschläge gratis.
Filiale: Münster i. W.,
Büro u. Werkstatt: Bahnhofstrasse 37.

Verlobungsringe
in mehreren Qualitäten und Formen.
Verkauf nach Gewicht zu sehr billigen Preisen.
Gravieren der Namen sofort und gratis.
A. Eick & Comp.
Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Niegedacht
bestes und, weil ohne Soda und Seife zu verwenden, billigstes der Welt. Paket 20 ₰. Kein Reiben der Wäsche mehr, nur Schleudern erforderlich Schonung garantiert.

Bigfluss
mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 78198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Leichte Schulkinder. Flasche 50 Pfg.
Erhältlich in den Drogerien.

Vollständig risikolos
Lief. gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit 6% Rab. alle Kolonialwaren etc., z. B.: Tafelsalz Pfund 5 Pfg.
Zucker
Pfund **9 Pfg.**
Schweden 10 Schtin. 5 Pf.
Prospekt enthaltend Preislisten-Auszug 10 Pfg., einschl. 52 Seiten starker Haupt-Katalog 85 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet.
Deutsch. War. Eink. Verein Berlin 47

Pianos,
nußbaum, fast neu, verkauft zu zwei Drittel Wert Brüderweg 57, part. (45046

Verzugsb. Plüsch-, Stoff- u. LederSofa billig zu verkauf. Lütgebrückstr. 4, r., 2. Et.

Gardinen sehr billig! Warenhaus A. Eick & Comp., Dortmund
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando